Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, zweiwöchentlich 1.10, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf.

Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 183 — Donnerstag den 8. August 1929 — 40. Jahrgang

Kampf um die Verteilung der deutschen Zahlungen

Englisch-französisches Duell im Haag

Mittags wurde die Haager Konferenz eröffnet und noch am Nachmittag hielt der englische Schatzkanzler Snowden eine Rede, die in Frankreich große Unruhe hervorgerufen hat. Der halbamtliche Pariser „Excelsior" stellt einen Mißerfolg der Konferenz in Aussicht und hofft auf das persönliche Erscheinen von Macdonald, um die Scherben zusammenzusetzen, die Snowden geschlagen habe.

Die Rede Snowdens überraschte weniger durch ihren Inhalt als durch ihre außerordentliche Schärfe. Snowden bezeichnete den Young-Plan als ein „unhaltbares und ziemlich widerspruchvolles Dokument". Mit verblüffender Unzweideutigkeit rückte er von den englischen Sachverständigen in Paris ab und betonte, daß sie weder Regierungsvertretern noch den Instruktionen des britischen Kabinetts unterworfen gewesen seien.

Snowden sieht England bei der Verteilung der deutschen Zahlungen schwer benachteiligt und hat zum Beweis eine Reihe Zahlen angeführt.

Am Mittwoch vormittag hat die französische Delegation durch den Finanzminister Cheron antworten und eine „weitere Einschränkung des französischen Anteils an den Reparationszahlungen für untragbar" erklären lassen.

Der Rumäne Titulescu stellte sich auf den Standpunkt der englischen Abordnung und hob besonders hervor, die Zahlungen an Rumänien auf Grund des Young-Planes stünden in keinem Verhältnis zu den Schuldenverpflichtungen Rumäniens. Die rumänische Regierung verlange daher eine weitergehende Berücksichtigung bei der Verteilung der deutschen Zahlungen.

Den gleichen Standpunkt nahm der Vertreter von Portugal ein, der die großen Opfer Portugals hervorhob und erhöhte Ansprüche an den deutschen Tributzahlungen anmeldete.

Der italienische Finanzminister Mosconi betonte, daß der Young-Plan ein unteilbares Ganzes sei und nur als solches angenommen werden könne. Er wies auf die entsprechende Erklärung Mussolinis im Senat hin und stellte in Zweifel, ob eine Neuaufrollung des Zahlungsmodus nach dem Young-Plan zweckmäßig sei. Er fragte, ob etwa Sachverständige von neuem zur Prüfung der ganzen Frage zusammentreten sollten.

Auf deutscher Seite betrachtet man die Lage wesentlich ruhiger als in den Kreisen der französischen Delegation. Jedenfalls ist nach den Ausführungen Snowdens eine Generaldebatte von längerer Dauer zu erwarten.

Nach Mitteilungen von bestunterrichteter französischer Seite soll die französische Regierung bereit sein, große Zugeständnisse in der Frage der Gründung der Internationalen Bank zu machen. Die französische Regierung ist bereit, England mehr Sitze in der Leitung der Bank einzuräumen, als dies zunächst vorgesehen war. Ferner ist Frankreich geneigt, seine Ansprüche auf den Sitz der Bank in Brüssel oder Paris vollkommen aufzugeben und dagegen der Konferenz Holland (Haag) oder Amsterdam dazu als Sitz der Bank zu empfehlen. Von englischer Seite wird dagegen noch immer London als Sitz der Bank gefordert.

Die Aufregung der französischen Presse darf nicht tragisch genommen werden. Die Nutznießer der Reparationen werden eine Einigungsformel finden, freilich kann die Zeit des Handelns und Feilschens sich lange hinziehen, und ehe dieser Handel nicht abgeschlossen ist, wird man kaum geneigt sein, die Frage der Rheinlandräumung zu diskutieren.

Für Deutschland gab Stresemann eine Erklärung ab, in der ausdrücklich festgestellt wird, daß der augenblickliche Streit ausschließlich auf Gegensätze der Gläubigerstaaten untereinander zurückzuführen sei und Deutschland sich deshalb auf die Erklärung beschränken könne, daß es nach wie vor bereit sei, auf der Grundlage des Youngplanes zur Lösung des Reparationsproblems zu gelangen. —

*

Snowdens Angriff

Aus der Rede des englischen Schatzkanzlers Snowden am Dienstag nachmittag ist hervorzuheben:

Mit der Höhe der deutschen Annuitäten erklärte sich Snowden einverstanden, zumal diese Jahresleistungen die deutsche Leistungsfähigkeit nicht überstiegen. England begrüße ferner die Abschaffung der Reparationskontrolle über Deutschland und die Tatsache, daß im Young-Plan Sanktionen nicht vorgesehen seien. Die internationale Reparationsbank werde nach dem Vorschlag der Sachverständigen Funktionen ausüben, die weit über die eines Clearing-Hauses hinausgingen. Daher müßte das Statut und müßten die Aufgaben dieser Konferenz noch sehr sorgfältig geprüft werden.

Snowden ging dann auf die speziellen britischen Einwände gegen den Young-Plan ein und erhob zunächst Einspruch gegen die Teilung der Gesamtsumme in zwei Kategorien von „geschützten" und „ungeschützten" Zahlungen. Diese Teilung sei „im höchsten Grade unhaltbar". Die britische Regierung lege deshalb den vorgeschlagenen Aenderungen der Verteilung der Jahreszahlungen unter die Gläubiger die allergrößte Bedeutung bei. Es sei das erstemal, daß eine derartige Anregung, den Verteilungsschlüssel von Spa zu ändern, überhaupt gemacht werde. In Spa sei diese Frage nicht aufgeworfen worden und die Pariser Sachverständigenkonferenz sei niemals ermächtigt gewesen, in dieses Verteilungsschlüsselabkommen einzugreifen. Unter dem Young-Plan würde England jährlich 48 Millionen Mark weniger erhalten, während Frankreich außer vier Fünfteln des ungeschützten Teiles der Annuitäten 10 Millionen 700 000 Mark mehr erhalte. Italien 36 800 000 Mark, Belgien 12 200 000 Mark, Japan, Jugoslawien, Rumänien und die Vereinigten Staaten würden dagegen ebenfalls verlieren.

„England", so fuhr Snowden fort, „hat den Vereinigten Staaten 51 Millionen Pfund bezahlt — das sind mit den kapitalisierten Interessen jetzt 200 Millionen —, bevor es irgendwelche Zahlungen von seinen Schuldnern erhalten hat. Es ist ausgerechnet worden, daß durch den Schlüssel des Young-Plans gerade Großbritannien bare Schulden an die Vereinigten Staaten gedeckt habe. In keiner Weise ist durch den Young-Plan für die Rückstände von 200 Millionen Pfund etwas vorgesehen, die England gemäß der Balfour-Note geschuldet werden. England legt auch den Sachleistungen die größte Bedeutung bei und wird auf diese Frage später noch zurückkommen. Das Unterhaus wird jedoch in dieser Frage niemals weitern britischen Opfern zustimmen.

Alle englischen Parteien haben unsrer Erklärung zugestimmt, daß wir bereit sind, alle internationalen Schulden und Reparationen restlos zu streichen, aber solange Reparationen bezahlt und erhalten werden, solange Schulden zu bezahlen sind, wird England, und zwar jede englische Regierung, darauf bestehen müssen, daß England in diesem Punkte fair behandelt wird."

*

Die französische Antwort

Sofort zu Beginn der Sitzung am Mittwoch vormittag legte Finanzminister Cheron den Standpunkt der französischen Regierung dar, der sich wie folgt zusammenfassen läßt:

Die in der gestrigen Rede Snowdens angeführten Zahlen über die Anteile, welche Frankreich nach dem Young-Plan erhält, sind nicht zutreffend. Nach dem Dawes-Plan erhält Frankreich 1,310 Milliarden Mark jährlich, nach dem Young-Plan durchschnittlich nur 1,066 Milliarden Mark jährlich. Ferner ist der im Dawes-Plan für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete vorgesehene französische Anteil größer als der Anteil Frankreichs an dem ungeschützten Teile der Reparationszahlungen nach dem Young-Plan. Nach dem Dawes-Plan würde Frankreich in diesem Jahre 300 Millionen französische Frank und im nächsten Jahre 800 Millionen französische Frank mehr erhalten, als nach dem Young-Plan. Dies sind reine Verluste für den französischen Haushalt. Von den etwa 2 Millionen englischen Pfund, welche das britische Reich nach dem Young-Plan weniger erhält, kommt Frankreich nichts zugute. Von diesem Betrag erhält Italien 1 840 000 englische Pfund, während der Rest auf Belgien und die andern kleinen Mächte verteilt wird.

Frankreich ist in seinen finanziellen Opfern im Young-Plan bis zur äußersten Grenze gegangen. Eine weitere Einschränkung des französischen Anteils an den Reparations-Zahlungen ist für Frankreich untragbar. Von den Unkosten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bekommt Frankreich tatsächlich nur 25 v. H. der hierfür verauslagten Summen.

*

Die deutsche Erklärung

Im Namen der deutschen Delegation gab Außenminister Stresemann folgende Erklärung ab:

„In den verschiedenen Erklärungen, die gestern und heute hier abgegeben worden sind, sind gegensätzliche Meinungen zu wesentlichen Teilen des Young-Plans zum Ausdruck gekommen. Es handelt sich um diejenigen Punkte des Young-Plans, die in erster Linie das Verhältnis der Gläubigerstaaten untereinander angeht. Ich glaube daher, daß ich mich in dieser Generaldebatte zur Kennzeichnung der Haltung der deutschen Abordnung darauf beschränken kann, mich auf die seinerzeit von der Reichsregierung abgegebene Erklärung zu beziehen, nach der Deutschland bereit ist, auf der Grundlage des Young-Plans zur Lösung des Reparationsproblems zu gelangen.

Da, wie der Präsident gestern betont hat, unsre Generaldebatte sich lediglich auf den Young-Plan, nicht aber auf politische Fragen bezieht, kann ich davon absehen, darauf hinzuweisen, welche politischen Fragen nach Auffassung der deutschen Reichsregierung mit der Reglung der Reparationsfrage im Zusammenhang stehen. Darauf wird zurückzukommen sein, sobald der wirtschaftliche und der politische Ausschuß der Konferenz gebildet sind, die ihre Arbeiten gleichzeitig aufnehmen werden.

Was die Reglung des Young-Plans anbelangt, so möchte ich der dringenden Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Finanzausschuß der Konferenz gelingen wird, darüber eine Einigung unter den beteiligten Regierungen zu erzielen. Die deutsche Regierung wird mit allen Kräften dahin wirken, eine Reglung zum Abschluß zu führen, die, wie der französische Finanzminister Cheron sagte, die Vergangenheit liquidiert und die Grundlagen eines dauerhaften guten Verhältnisses zwischen den beteiligten Regierungen bilden kann." —

Bombe hat durch Selbstmord geendet

Berlin, 7. August. Entgegen den ersten Meldungen von der Auffindung der Leiche des Landgerichtsdirektors Bombe, die von einem Schlaganfall sprachen, ist jetzt unzweifelhaft festgestellt, daß Bombe Selbstmord begangen hat.

In seiner Tasche wurde ein offener Briefumschlag gefunden, auf dem mit großen Buchstaben folgende Worte standen: „Heute, an meinem Geburtstag, mache ich ein Ende." Das Kuvert enthielt einen geschlossenen Brief an den Präsidenten des Landgerichts III in Berlin, Dr. Kirchstein, der vom Oberstaatsanwalt beschlagnahmt wurde und dem Empfänger ungeöffnet übermittelt werden soll.

Der Tote hielt in der rechten Hand eine Armeepistole. Die rechte Seite seines Kopfes wies eine Schußeinmündung auf.

Die Auffindung

Ein seltsamer Zufall wollte es, daß das Gelände, auf dem die Leiche gefunden wurde (am Ufer des Biekowsees, unweit Zechlinerhütte), am Dienstag nachmittag von der Berliner Kriminalpolizei abgesucht werden sollte. Ein Fischermeister war den Beamten jedoch zuvorgekommen. Er hatte am Montag am Seeufer eine Reuse aufgestellt und dabei einen starken Verwesungsgeruch wahrgenommen. Am Abend erzählte er seinen Angehörigen davon. Sie rieten ihn, den See abzufahren und am Ufer Ausschau zu halten. Der Fischer folgte dem Rat und fand am Dienstag mittag einige Schritte vom Ufer entfernt die bereits in Verwesung übergegangene Leiche.

Am Fundort der Leiche hat Dienstag nachmittag noch in einem Lokaltermin die amtliche Leichenschau stattgefunden, an der die Berliner Kriminalbeamten Busdorf und Renker, Vertreter der Staatsanwaltschaft Neuruppin und des Amtsgerichts Rheinsberg, sämtliche Landjäger der dortigen Umgegend und der Rheinsberger Arzt Dr. Hennig als medizinischer Sachverständiger teilnahmen.

Die Untersuchung der Leiche durch den Arzt ergab die Richtigkeit der bereits von den Kriminalbeamten gemachten Feststellungen, daß Landgerichtsdirektor Dr. Bombe seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende gemacht hat. Die Kugel war direkt durch das Schläfenbein in das Gehirn gedrungen und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

Von den Vertretern der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche hierauf zur Bestattung freigegeben.

Das Motiv der Tat

Landgerichtsdirektor Dr. Bombe hat nach Annahme der Polizei unter einer sehr schweren Gemütsdepression gestanden, da die Art und Weise, wie er sich den Schauplatz für seinen Tod aussuchte, durchaus auf das Vorgehen eines Gemütskranken schließen läßt. Bombe hat das Versteck, an dem die Leiche eigentlich nur durch einen Zufall gefunden wurde, mit größter Sorgfalt ausgesucht, offenbar, um zu vermeiden, daß er, falls der Schuß nicht tödlich wirkte, gefunden und in ein Krankenhaus gebracht würde.

Die Sorgfalt, mit der Bombe auf seiner Reise seine finanziellen Verhältnisse geregelt hat, legt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß er die Ausführung eines Selbstmordes reiflich erwogen hat. Es ist möglich, daß die schwere Gallenerkrankung, unter der Bombe schon seit längerer Zeit zu leiden hatte, und deren Heilung aussichtslos erschien, ihn zu dem tragischen Entschluß veranlaßt hat. —

Die Arbeitslosen-Vorlage

Die Vorlage zur Reform der Arbeitslosenversicherung wird, wie wir erfahren, im wesentlichen bis Ende der Woche vom Reichsarbeitsministerium fertiggestellt sein. Ob dem Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags bis zu seinem Zusammentritt Mitte August ein Reformentwurf der Reichsregierung vorgelegt werden kann, ist im Augenblick noch sehr fraglich, da infolge der Haager Verhandlungen zurzeit nur noch ein Teil der Minister in Berlin anwesend sein kann.

Die Vorlage wird, wie verlautet, sich im allgemeinen auf den Ergebnissen der Reformkommission aufbauen. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags dürfte unter diesen Umständen die ganze Reformfrage noch einmal aufgerollt werden. Bei dem scharfen Gegensatz zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern, die auch jetzt noch nichts von einer Beitragserhöhung wissen wollen, obwohl ihnen die Sachverständigenkommission bei dem Leistungsabbau so außerordentlich weit entgegengekommen ist, dürfte es sehr schwer fallen, noch in der Sommertagung des Reichstags in der Arbeitslosenfrage zu einem positiven Resultat zu kommen.

Merkwürdig zurückhaltend in der Beurteilung des Ergebnisses des Sachverständigenausschusses ist die Arbeitgebervereinigung. Die soeben erschienene neue Nummer des „Arbeitgebers“, der Zeitschrift der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, bringt nur eine Skizze der Hauptbeschlüsse des Sachverständigenausschusses, aber keinerlei Stellungnahme zu diesen Beschlüssen. Nur „Die Deutsche Arbeitgeberzeitung“ nimmt zu den Beschlüssen kritisch Stellung. Aber die Meinung der „Arbeitgeberzeitung“ ist noch nicht die Meinung der Vereinigung.

Der Arbeitgeberzeitung erscheinen die Ergebnisse der Beratungen „mehr als kläglich“. In wenigen Punkten sei man den Forderungen der wirtschaftlichen Vernunft entgegengekommen, aber von einer „durchgreifenden Reform in der Gesetzgebung sei keine Rede mehr. Wenn einem Finanzproblem von rund ¾ Milliarden Einsparungen von noch nicht den vierten Teil dieser gewaltigen Summe gegenübergestellt würden, während man den ganzen „Rest“ zum Teil durch eine neue Beitragsbelastung, zum größern Teil aber durch die Stundung von alten Schulden und durch die Aufnahme neuer Schulden beizukommen suche, so könne man sich von dieser Art „Lösung“ des Problems unmöglich einen brauchbaren Erfolg versprechen. Aber schließlich sei von dem Sachverständigenausschuß bei seiner ganzen Zusammensetzung nichts andres als bestenfalls halbe Arbeit zu erwarten gewesen.

Daß der Arbeitgeberzeitung und der Arbeitgebervereinigung die Ergebnisse des Sachverständigenausschusses noch nicht genügen, weil sie beim Abbau der Leistungen ganze Arbeit sehen wollten, überrascht nicht. Ueberraschend ist nur ihre Klage über die Zusammensetzung des Ausschusses. Die Arbeitgeber sind undankbar. Wenn jemand Grund zur Klage hat, dann die freien Gewerkschaften. Sie haben auf ihrer Bundesausschußsitzung bereits hervorgehoben, daß die Beschlüsse des Sachverständigenausschusses nur dem verständlich seien, der sich die Art seiner Zusammensetzung vergegenwärtige. Die freien Gewerkschaften hatten zusammen mit den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nur fünf Stimmen im Ausschuß und bei den andern Gewerkschaftsrichtungen wenig Rückhalt. Die Arbeitgeber konnten sich also kaum einen bessern Ausschuß wünschen.

Das Finanzproblem der Reichsanstalt wird von den Arbeitgebern folgendermaßen skizziert: 1. Beseitigung des normalen, für die Zukunft zu erwartenden jährlichen Defizits der Reichsanstalt in Höhe von 275 Millionen pro Jahr, 2. Deckung des unabhängig hiervon bestehenden Mehrbedarfs der Anstalt für den Winter 1929/30 von etwa 100 Millionen Mark, und 3. Tilgung der bestehenden Schuldenlast der Anstalt in Höhe von 350 Millionen gegenüber dem Reich. Also ein Finanzproblem in einer Höhe von 725 Millionen!

Die Arbeitgeber brauchen zum Zwecke der Stimmungsmache möglichst große Zahlen. Daher stellen sie 725 Millionen den geplanten Einsparungen in Höhe von rund 170 Millionen gegenüber. Die Schuldenlast der Anstalt beträgt unsers Wissens nicht 350, sondern nur 275 Millionen, und darin ist die Last der Reichsanstalt aus der Sonderfürsorge mit einbegriffen. Nach wie vor muß die Arbeiterschaft darauf bestehen, daß mindestens dreiviertel der alten Schuldenlast niedergeschlagen werden. Den Rest kann man dann allenfalls bis 1935 stunden lassen, niemals aber das Ganze. Richtig ist, daß die Anstalt in den neuen Winter wahrscheinlich nur mit 25 Millionen Notstock hineingehen wird, da die von der Sachverständigenkommission vorgesehene Beitragserhöhung um ½ Prozent erst ab Oktober oder November fließen dürfte. Es ist also mit einem Manko und daher mit einem Darlehen von rund hundert Millionen bei einem normalen Winter zu rechnen. Dieses Darlehen soll in Form eines kurzfristigen Bankkredits beschafft werden; es muß dann nicht in den Etat übernommen, sondern von der Reichsanstalt aus ihren Einnahmen sofort wieder zurückgezahlt werden.

Die Arbeitgeber wollen nichts von einer Beitragserhöhung wissen und nichts von Zuschüssen des Reichs. Merkwürdig: all die Jahre seit der Schaffung der Erwerbslosenfürsorge mußte das Reich Zuschüsse geben, und es hat sie gegeben, ohne daß daraus ein großes Problem gemacht wurde. Jetzt auf einmal soll das Reich unter keinen Umständen mehr Zuschüsse geben dürfen. Es muß sie geben und es kann sie geben; es braucht nur bei der Erbschaftssteuer und beim Alkohol etwas kräftiger zuzupacken. Ein gut durchgeführtes Branntweinmonopol bringt bestimmt 100 Millionen. Auf der andern Seite sollte man aber nun endlich damit aufhören, aus der Beitragserhöhung um ½ Prozent einen Wauwau zu machen. Beitragserhöhung bedeutet Kapitalverknappung — sagen die Arbeitgeber. Sie vergessen nur, daß die Arbeitslosenunterstützung doch schließlich nicht Geld ist, das zum Fenster hinausgeworfen wird, sondern Geld, das gerade in kritischen Zeiten des Arbeitsmarktes das Sinken der Kaufkraft der breiten Massen bremst. Kapital ist notwendig. Arbeitslosenversicherung aber auch. —

Noch mehr Verschlechterungen gewünscht

r Berlin, 7. August. Die Unternehmer sind mit den Vorschlägen der Sachverständigen zur Reform der Arbeitslosenversicherung keineswegs zufrieden. Der geplante Abbau der Leistungen genügt ihnen lange nicht. Sie wünschen noch mehr Verschlechterungen. In einer am Dienstag abend verbreiteten Erklärung heißt es darüber:

„Die Arbeitgeberseite hat sowohl vor den Beratungen des Ausschusses wie auch im Ausschuß selbst wiederholt erklärt, daß ohne Verletzung berechtigter sozialer Interessen eine Beitragserhöhung zu vermeiden ist, wenn die auch von amtlicher Stelle anerkannten wesentlichen Fehlerquellen des Gesetzes sofort beseitigt würden. Das Ergebnis der Arbeit der Sachverständigen trägt dieser Forderung nicht Rechnung. Wichtige Vorschläge der Arbeitgeberseite, wie z. B. über die Heimarbeiterfrage, den Wegfall der Unterstützung bei eignem Vermögen, sind im Ausschuß abgelehnt oder der Vorschlag über Verweigerung der Arbeit wegen Nichtzumutbarkeit in einer Weise verändert worden, daß die hierin liegenden Ersparnismöglichkeiten nicht ausgenutzt sind.

Insbesondere ist der im Grundsatz begrüßenswerte Beschluß, ein angemessenes Verhältnis zwischen Unterstützung und Beitrag herzustellen, seines ursprünglichen Sinnes zum größten Teile wieder entkleidet und in seiner finanziellen Auswirkung erheblich abgeschwächt worden, so daß mit seiner Durchführung nur 80 Millionen Mark erspart würden. Daher bringt dieser Beschluß auch nicht die ursprünglich erhoffte Lösung des Saisonarbeiterproblems, die im übrigen auch durch einige weitere Sondervorschläge nicht erreicht worden ist. Der Mißstand, daß eine bestimmte Arbeitergruppe regelmäßig und alljährlich auf Kosten der übrigen Beitragszahler das Vielfache der von ihr eingezahlten Beiträge an Unterstützungen aus der Versicherung entnehmen kann, besteht nach wie vor.

Die Arbeitgeberseite ist auch jetzt noch überzeugt, daß durch eine sachgemäße, die sozialen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten berücksichtigende Reform die Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt ins Gleichgewicht gebracht werden können. Sie lehnt daher vor allem jede Erhöhung des Beitrags ab, um so mehr, als dies im schärfsten Widerspruch zu der wiederholt auch vom Reichsfinanzminister anerkannten dringenden Notwendigkeiten einer planmäßigen Entlastung der Wirtschaft steht.“

Giftspritzer gegen die Arbeiter

Ginge es nach der kommunistischen Bezirksleitung Berlin, so würde der Zehnjahrstag der republikanischen Reichsverfassung auf allen Straßen und Plätzen Berlins durch Massenprügeleien zwischen Arbeitern und Arbeitern begangen werden. Denn die Zeit, in der die KPD. wenigstens zum Scheine die sogenannte „Einheitsfront des Proletariats“ predigte, ist längst vorbei. Längst hat sie die Maske fallen lassen, hetzt sie in schamloser Weise nicht nur gegen die Führer der Sozialdemokratie, sondern noch viel mehr gegen die Arbeiter, die Proletarier, die es wagen, politisch andrer Meinung zu sein als sie.

Die vielen zehntausende Berliner Arbeiter, die am 1. August den Sportplatz des Friedrichshains füllten, bezeichnete die „Rote Fahne“ in unsinniger Schimpfwut als „die Streikbrechergarden des Lügen-Künstler“. Jetzt erhebt sie gegen die Proletarier aus dem ganzen Reiche, die am 11. August als Reichsbannerleute nach Berlin kommen werden, den Ruf:

Kein Quartier, keinen Pfennig, keine Erfrischungen für diese Kampfgarden des Kapitals!

Da sowieso kein Reichsbannerkamerad auf den Gedanken kommen wird, von den Lesern der „Roten Fahne“ Gastfreundschaft zu beanspruchen, ist dieser Ruf nichts anderes als ein Ausdruck des geradezu tobsüchtigen Hasses, mit dem die KPD. der erdrückenden Mehrheit der Arbeiterklasse in Deutschland gegenübersteht. Die Arbeiter werden diesem Hasse mit kalter Verachtung begegnen; zu bedauern aber ist jene Minderheit, die sich von einer verbrecherischen Führung zum Kampfe gegen die eignen Klassengenossen mißbrauchen läßt. —

Ueberfälle auf das Reichsbanner

r Berlin, 7. August. Am Dienstag abend kam es in Berlin wiederum zu organisierten Ueberfällen kommunistischer Rowdys gegen Reichsbannerkameraden.

Das Reichsbanner des Bezirks Kreuzberg demonstrierte gegen das in letzter Zeit wiederholt zur Schau getragene kommunistische Straßenräubertum. Linksradikale Elemente, die den Reichsbannerzügen nachliefen, versuchten fortgesetzt zu provozieren. In der Lübbener Straße wurde ein Reichsbannermann angefallen und erheblich verletzt. Zehn kommunistische Rowdys mußten den Weg zur Wache antreten.

Auch am Heinrichsplatz wurden zwei Anhänger der KPD., die auf Reichsbannerleute eingeschlagen hatten, zwangsgestellt.

In der Wrangelstraße, wo ein Reichsbannerzug ebenfalls von Kommunisten angegriffen wurde, holten sich die Angreifer eine unerwartete Abfuhr. Ihr Heil suchten sie schließlich in der Flucht. Der Polizei gelang es dennoch, einen der Haupträdelsführer zu verhaften. —

Frohe Stunden an der Wasserkante

Im Zeichen des rasenden Verkehrs, der Eisenbahn, der Automobile, der Flugzeuge, hindert Geldmangel leider immer noch den größten Teil der Bevölkerung, aus dem grauen Einerlei des Alltags, aus der engeren Heimat hinaus, und sei es auch nur für Stunden, zu entfliehen und größere Teile und schöne Plätze seines Vaterlandes anders kennen zu lernen als durch Lesen und Erzählungen der Glücklichen. Daran ändern auch die Reichsbahn-Sonderfahrten nicht viel, wenn sie auch bei den [illegible] Preisen den Kreis der Glücklichen, die da eine längere oder weite Reise unternehmen können, wesentlich erweitert haben. Man muß aber der Reichsbahn, und besonders im Direktionsbezirk Magdeburg, zugestehen, daß sie ihre Sonderfahrten sehr gut [illegible] und [illegible] die Sorge um das Wohlergehen ihrer Fahrgäste angelegen sein läßt. Das ist besonders von der letzten Fahrt zu sagen, die am Sonntag früh begann und über Bremen nach Helgoland führte, wobei Herr Inspektor Holbrecht für seine umsichtige Führung ungeteiltes Lob erntete.

Schon lange vor Beginn der Fahrt waren die ersten Teilnehmer da, mit [illegible] Gesichtern Freude und Erwartung. Pünktlich um 6.35 Uhr hatte sich jeder [illegible] sein Plätzchen gesucht und los ging es über Wolmirstedt, Stendal, Gardelegen, wo überall noch Reiselustige ihre reservierten Wagen füllten. Zuletzt war die [illegible] Zahl von 850 Teilnehmern [illegible] und nun ging es im D-Zug-Tempo und gespannter Erwartung dem [illegible] Ziele entgegen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] erzählen von der Zeit der Hansa, wunderbar aber ist es, wie die Baumeister der neuern Zeit ihre Werke dem alten Stil angepaßt und das Bild des alten Bremens erhalten haben. Selbstverständlich wurde im berühmten Bremer Ratskeller kurze Einkehr gehalten und der Wein geprobt. Es blieb bei einem Glase, trotzdem uns versichert wurde, daß man nach dem dritten die bekannten „Phantasien im Bremer Ratskeller“ in natura erlebt. Uns fehlten Lust und Zeit dazu.

Am Montag früh ging es nach Bremerhaven. Der Zug raste durch unabsehbare Weiden mit tausenden buntscheckiger Rinder. Und dann, völlig in Rauch gehüllt, tauchte plötzlich Bremerhaven auf. Wie schon in Bremen ragten die Eisenkonstruktionen der Werften himmelan, dazwischen die vielen Docks mit maladen Schiffen und mit Schiffsneubauten. Am Bau der riesigen Nordschleuse vorbei ging es zum Kolumbusbahnhof. Bald standen wir bewundernd vor der gewaltigen und prächtigen „Bremen“, die soeben von ihrer Amerikafahrt zurückgekehrt ist und die wir auch besichtigen durften. Viel zu kurze Zeit, um mehr davon zu profitieren, als den Gesamteindruck vom Triumph der Technik an der deutschen Wasserkante.

Der Dampfer Roland rief kurz und herrisch zur Fahrt nach Helgoland, die den Glanzpunkt der Reise bilden sollte. Aber diese hinterlistige Nordsee! Zeigte uns zunächst das freundlichste Gesicht und den blendendsten Wasserspiegel. Aber hinter dem Rote-Sand-Leuchtturm überfiel sie tückisch die 850 biederen Mitteldeutschen mit einem Unwetter und brachte etwa die Hälfte aus der normalen Verfassung. „Nicht über Bord spucken“, warnten die Seeleute, „sonst kriegen's die unten ins Gesicht.“ Ja wirklich, „Spucken“ nannten die Seemänner diesen Verzweiflungskampf der 400 mit ihrem Magen. Na, bei uns „spuckt“ man keine ganzen Eimer voll.

Es wurde alles überstanden, wenn es auch bei manchem Stunden dauerte und er vom auftauchenden Helgoland nichts sehen und hören wollte. Das Ausbooten war gemütlicher, als es zunächst aussah, weil das Schiff im Windschutz der Insel vor Anker gegangen war. Zur Fahrt nach der Düne hatten aber nur wenige Lust, denn dort peitschte die Brandung gar verdächtig, und wir Mitteldeutschen haben nun einmal lieber solide Straßen unter unseren Füßen, als schwankenden Schiffsboden.

Einige Stunden auf dem schroffen Felseneiland Helgoland bleiben unvergessen. Hier herrscht auf kleinstem Raum ein gar geschäftiges Leben. Einzelnes fast wie in Liliputanien, so puppenmäßig eng. Und vom Oberland aus schaut man auf die großen Dampfer tief unten und auf das weite Meer, dem man von hier aus wiederum die Tücke nicht ansehen konnte, mit der es uns auch auf der Heimfahrt überfallen hat. Diesmal brauchten ihm aber nur wenige Fahrgenossen zu opfern.

Herrlich wurde die Heimfahrt, als der Abend aufkam und die Lichter der Leuchttürme und Leuchtbojen zu strahlen begannen, und als schließlich das Lichtermeer Bremerhavens sichtbar wurde. Bald sausten wir im Zuge durch die Nacht der mitteldeutschen Heimat zu. Und am Dienstag morgen sagten wir uns auf dem Magdeburger Hauptbahnhof: Anstrengend war diese Spritztour nach Helgoland, aber sie war trotzdem ein Genuß, der Mühe wert, die sie dem einzelnen verursacht hat.

K.

Marktfestspiele Wernigerode. Die für den 9. und 10. August angesetzten Gastspiele Heinrich Georges für „Florian Geyer“ mußten auf Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. d. M. verschoben werden. Am Freitag den 9. August geht noch einmal das Shakespeare-Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ und am Sonnabend den 10. August Trautners „Bürger und Gaukler“, ein Spiel von Menschen und Mächten, das vergangene Woche vor dem Rathaus aufgeführt wurde, in Szene. —

Grüne Bühne, Harzer Bergtheater. Infolge eines Unfalls, den die Hauptdarstellerin, Fräulein Hilde Wolff, erlitt und durch den sie sich eine Fußverletzung zuzog, die sie für einige Zeit behindert, muß eine Aendrung des Spielplans erfolgen. Statt „Ponce de Leon“ von Brentano wird am Sonnabend den 17. August „Der Kaufmann von Venedig“ gegeben. Die Vorstellungen dieses Werkes beginnen abends 6 Uhr und endigen bei sinkender Dunkelheit. Die Inszenierung wird den letzten Akt auf künstliche Beleuchtung einstellen. —

Leipziger Theaterfragen. Da die Nachfolge des verstorbenen Direktors Viehweg am Leipziger Schauspielhaus noch nicht geregelt ist, hat Direktor Berthold als künstlerischer Leiter des neuen Leipziger Schauspielhauses die Genehmigung zum Betrieb des Gewerbes als Schauspielunternehmer bis zum 30. September 1929 erhalten. — Der Varietébetriebsgesellschaft, die das Varieté Kristallpalast betreibt, wurde die Genehmigung, im Oktober oder November eine Operette herauszubringen, vom Kreisausschuß versagt, nachdem Oberbürgermeister Dr. Rothe im Interesse der Stadt sich dagegen ausgesprochen hatte, den städtischen subventionierten Bühnen eine weitere Konkurrenz zu schaffen. —

Ein verhängnisvoller Operettenerfolg. Der pensionierte Oberlehrer Marcel Goudemant lechzte nach schriftstellerischen Lorbeeren; er wollte es Pirandello nachmachen, der ebenfalls als abgebauter Schulmeister seinen literarischen Werdegang begann. Goudemant verschrieb sich der leichtgeschürzten Muse und verfaßte eine Operette, die er selbst und seine Freunde ausgezeichnet, die Pariser Direktoren hingegen weniger schlagkräftig fanden. Das Manuskript wurde im Laufe der Zeit von allen Parisern Operettentheatern abgelehnt, und Meister Goudemant, ein schon älterer Herr, grämte sich so sehr ob dieses „Rekords“, daß er ernstlich erkrankte. Im Krankenbett erreichte ihn sodann die lang ersehnte Nachricht aus Toulon: sein Werk wurde von einem unternehmungslustigen Direktor zur Aufführung angenommen. Leider zu spät. Goudemant durfte, durch die lange Krankheit in hohem Grade geschwächt, das Bett nicht verlassen, um nach Toulon zu reisen und der Premiere beizuwohnen. Als ihm am nächsten Tage die Freunde die Kunde von dem durchschlagenden Erfolg seines Musenkindes brachten, erlitt der neugebackene Bühnendichter vor lauter Freude einen Herzschlag. Die Pariser Blätter widmen dem tragischen Operettenhelden jetzt meterlange Nachrufe. —

Kleine Chronik

32 Todesopfer in Waldenburg

r Waldenburg, 7. August. Die Zahl der Todesopfer der Waldenburger Katastrophe ist inzwischen auf 32 gestiegen.

Der Schlosser Richard Bilke und der Schlepper Rudolf Schön sind ihren schweren Verletzungen erlegen. —

Drei Tote bei einem Gerüsteinsturz

Auf dem Münchner Flugplatz Oberwiesenfeld der Süddeutschen Lufthansa stürzte das 20 Meter hohe Laufgerüst des Neubaues einer Flugzeughalle in sich zusammen. Drei Arbeiter fanden den Tod. Ein Arbeiter hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. —

Neue Zuchthausmeuterei in Amerika

Lansing (Kansas), 6. August. Im hiesigen Zuchthaus unternahmen heute die Sträflinge einen Ausbruchsversuch. In dem Kampfe mit den Aufsehern wurden zwei Sträflinge getötet und einer verwundet.

Drei Sträflingen gelang es, zu entkommen. —

Opfer eines „Eingriffs"

Berlin, 7. August. Vor wenigen Tagen erschien auf dem Berliner Polizeipräsidium der 41jährige Händler Pohlitz und gab an, daß in seiner Wohnung ein ihm nicht näher bekanntes Mädchen gestorben sei. Die Erklärungen des Pohlitz erschienen von vornherein höchst unglaubwürdig. Inzwischen ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Verlobte des Pohlitz festzustellen und festzunehmen. Sie gab nach hartnäckigem Leugnen zu, daß das junge Mädchen sie aufgesucht und sie es auch „behandelt" habe. Einen Eingriff bestreitet sie jedoch. Sie habe das Mädchen zur Pflege in die Wohnung ihres Verlobten gebracht, wo es noch in derselben Nacht plötzlich gestorben sei. Ein Entgelt will die Frau für die „Beratung" und Pflege nicht genommen haben. Pohlitz und seine Braut wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der gegen beide sofort Haftbefehl erließ.

Die Persönlichkeit der Toten konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß sich das Mädchen im fortgeschrittenen Stadium der Schwangerschaft befunden hat. Die Polizei hat für die Identifizierung der Toten, die etwa 1,60 Meter groß ist und langes blondes Haar trug, eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. —

„Zeppelins" Rückfahrt

Neuyork, 7. August. Die Vorbereitungen zur Rückfahrt des „Graf Zeppelin" sind so weit beendet, daß der Start am Mittwoch abend erfolgen kann.

Die Passagiere haben bereits Anweisung erhalten, sich am Mittwoch abend ab 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Lakehurst zum Start bereitzuhalten. —

Vierzig Teilnehmer am Europaflug

Paris, 7. August. Am Mittwoch vormittag 10½ Uhr erfolgte auf dem Flughafen von Orly der Start zum internationalen Europaflug, der über die meisten europäischen Hauptstädte führen wird.

Es hatte in den frühen Morgenstunden stark geregnet, doch klärte sich der Himmel später wieder auf. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dem Starte beizuwohnen. Unter zahlreichen bekannten Persönlichkeiten sah man auch den deutschen Botschafter v. Hoesch. Leider wurde im letzten Augenblick ein Junkersflugzeug, die Maschine von Risticz, vom Unglück ereilt: Auf der Fahrt zum Start brachen die Räder.

Der Start erfolgte kurz vor 10.30 Uhr. Es waren drei deutsche Maschinen, in Abständen von drei Minuten folgten die übrigen Flugzeuge, immer vier zu gleicher Zeit.

Bei 82 Anmeldungen sind 55 Teilnehmer für den Wettbewerb nach Orly gekommen. Von diesen wiederum ist während der Vorprüfung ein Teil ausgefallen, so daß an dem Rundflug nur 40 Konkurrenten beteiligt sein werden. Drei Flieger, die am Montag bei der Verbrauchsprüfung zuviel Brennstoff verbraucht haben, haben am Dienstag ihre Prüfung wiederholt und damit die Berechtigung zur weitern Teilnahme an dem Flug erworben. Es handelt sich um den Italiener Benassati, den Deutschen Kirsch und den Franzosen Delmotte.

Major a. D. als D-Zug-Dieb

Die Berliner Kriminalpolizei, die gemeinsam mit der Leipziger Polizei an der Aufklärung zahlreicher D-Zug-Diebstähle arbeitete, hat jetzt ein Ehepaar Hempel verhaftet. Das Paar leugnete zunächst die Beteiligung an den systematischen D-Zug-Räubereien, legte aber später, als die Polizei bei ihnen einen Teil der gestohlenen Schmuckstücke und Koffer vorfand, ein ausführliches Geständnis ab.

Lothar Hempel, der 46 Jahre alt ist, war früher Major und besitzt außerdem die Papiere eines Diplom-Ingenieurs. Eine Zeitlang lebte das Ehepaar in Glogau, wo Hempel als Stadtrat tätig war.

Beide geben an, daß es ihnen lange Zeit sehr schlecht gegangen wäre, da Hempel keine Stellung habe bekommen können. Einmal hätten sie hungernd und ohne Geld in einem Zuge gesessen, da habe sich ihnen eine bequeme Gelegenheit zum Stehlen geboten, weil der Mitreisende nicht auf sein Gepäck geachtet habe. Schließlich sei dadurch der Plan entstanden, systematisch Zugdiebstähle auszuführen. —

Pelze, Autos und Schulden

Verkaufskunst ist eine nützlich Sache, nur soll man sie mit teuren Gegenständen nicht gerade am eignen Hauspersonal erproben.

Die Inhaber eines Pelzgeschäfts am Kurfürstendamm in Berlin verkauften ihrer Hausangestellten, die 60 Mark Lohn bekommt, zu Weihnachten eine Pelzjacke für 200 Mark. Bedingung war, daß jeden Montag 50 Mark vom Lohn einbehalten werden sollten.

Nachdem zwei Monatsraten bezahlt waren, erkrankte das Mädchen und kam ins Krankenhaus. Prompt trat die Kündigung zum Monatsende ein, aber kein Lohn.

Nach längerer Krankheit stand das Mädchen völlig mittellos, schonungsbedürftig und nur auf das geringe Krankengeld angewiesen, auf der Straße. Die geschäftstüchtige Herrschaft ließ sich beim Arbeitsgericht verklagen und erfuhr erst durch das Urteil, daß ihr Verhalten gegen das Lohnbeschlagnahmegesetz verstößt und daß sie die Restforderung auf die Jacke nicht gegen das letzte Monatsgehalt anrechnen darf.

Noch verwickelter aber waren die Geldgeschäfte, die ein Kaufmann und Autobesitzer mit seinem Chauffeur machte. Der Chef borgte sich von seinem Chauffeur 200 Mark zum „Aufbau einer Existenz". Davon zahlte er in kleinen Raten 85 Mark zurück, die restlichen 115 Mark sowie weitere 70 Mark Lohn blieb er schuldig. Vor dem Arbeitsgericht verklagt, erklärte er nach längerer Atempause, höchstens 20 Mark monatlich abzahlen zu können.

Er weigerte sich entschieden, die pünktliche Zahlung dieser geringen Raten zu gewährleisten. Gleichzeitig aber erhebt er den Einwand der Unzuständigkeit des Arbeitsgerichts für die Darlehnsschuld und fordert den Chauffeur auf, ihn wegen dieses Betrages beim Amtsgericht zu verklagen. Nur auf die energischen Vorhaltungen des Richters hin bequemte sich der gnädige Herr, sein schikanöses Verhalten aufzugeben. Er unterschrieb den vom Richter formulierten Vergleich und unterwirft sich der sofortigen Zwangsvollstreckung, falls er mit der Ratenzahlung im Rückstand bleibt. — agd.

Edisons Nachfolger

Wilbur Huston.

Der 82jährige Edison sucht einen Nachfolger. Er schrieb zu diesem Zweck ein Edison-Stipendium aus, das nach 6stündiger Prüfung dem 16jährigen Wilbur Huston, dem Sohne des Bischofs von Seattle (Washington), zuerkannt wurde. Huston wird auf Kosten Edisons am Technologischen Institut in Massachusetts studieren und soll später die Leitung der Edisonschen Laboratorien übernehmen. —

Ein feudaler Mord

Vom Schwurgericht Antwerpen wurden drei Angeklagte wegen Mordes zu je zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zur Weihnachtszeit 1926 verschwand auf geheimnisvolle Weise im westflandrischen Dorfe Beernem bei Brügge der Bauernsohn Hektor de Zutter, dessen Leiche einige Tage später aus dem Kanal Gent—Brügge gezogen wurde. Zwei Aerzte, die die Leiche untersuchten, kamen zur Ueberzeugung, daß es sich um einen Selbstmord handle. Bald darauf liefen aber im Dorfe und in der Umgebung Gerüchte um, durch die verschiedene Personen beschuldigt wurden, de Zutter ermordet und die Leiche in den Kanal geworfen zu haben. Es wurden drei Personen, darunter der Feldwächter Hoste, verhaftet, vor den Untersuchungsrichter und schließlich vor die Strafkammer in Brügge gebracht. Als einziger Richter dieser Strafkammer fungierte der Schwiegersohn des Bürgermeisters von Beernem, ein Ritter de Vriere, der kurz zuvor noch Mitglied des belgischen Senats gewesen war. Dieser Richter sprach die Beschuldigten frei. Einige Zeitungen griffen die Angelegenheit jedoch auf und führten Zeugenaussagen und Tatsachen an, die zu einer neuen Strafuntersuchung Anlaß gaben. Ritter de Vriere nahm die Beschuldigten demnach energisch in Schutz, insbesondere den Feldwächter Hoste, der ein unehelicher Blutsverwandter des Bürgermeisters von Beernem sein soll. Ferner klagte der Richter gegen eine Zeitung wegen Ehrenbeleidigung und setzte deren Verurteilung durch.

Inzwischen hatte sich der ganzen Bevölkerung der Umgegend eine große Erregung bemächtigt. Sie hatte die Empfindung, daß es sich nicht mehr um einen einfachen Mordfall handle, sondern darum, ob ihre Feudalherren die Justiz uneingeschränkt beherrschen und deren Kreaturen ungestraft morden dürften. Aeltere, schon aus der Kriegszeit und vorher stammende Mordsachen wurden aufgefrischt und mit derselben feudalen Sippe in Verbindung gebracht, namentlich auch ein Mord aus der Kriegszeit, der einem deutschen Offizier zur Last gelegt worden war. Nun hieß es, daß Hoste auch diesen Mord auf dem Gewissen habe und daß er de Zutter aus dem Wege geschafft habe, weil diesem die Urheberschaft des Mordes aus der Kriegszeit bekannt war. So mußte eine neue Strafuntersuchung eingeleitet werden, die jedoch abermals niedergeschlagen wurde. Die Erregung des Volkes hielt aber an: Die Presse setzte ihren Feldzug fort, und schließlich gelang es, die Angelegenheit den Behörden der westflandrischen Behörden zu entreißen und die Genter Strafanwaltschaft mit der Untersuchung zu betrauen. Diese brachte so viel belastendes Material zutage, daß die Sache dem Antwerpener Schwurgericht zur Erledigung zugeleitet wurde.

Hier, fern von den lokalen feudalen Einflüssen der westflandrischen Barone, konnte die Sache endlich objektiv untersucht werden. An sich wurde dabei nichts besonders Aufregendes festgestellt. Es handelte sich eben um einen ganz gewöhnlichen Mord, ohne sensationelle Hintergründe oder Nebenumstände. Die Schuld der drei Beteiligten konnte zweifelsfrei festgestellt werden. Das Urteil hat bei der Bevölkerung von Beernem starke Befriedigung hervorgerufen. —

Deutscher Dampfer gestrandet. Der deutsche Dampfer Frankenwald ist nach Berichten aus Guayaquil (Ekuador) in der Nähe der Insel Puna auf Grund gelaufen. Man befürchtet, daß er verloren ist. —

Der Flieger Bonnet abgestürzt. In der Nähe von Bordeaux stürzte der Inhaber des Weltgeschwindigkeitsrekords für Flugzeuge, Leutnant Bonnet, bei einem Uebungsflug ab. Bonnet wurde auf der Stelle getötet. —

Feuergefecht im Warenhaus. In einem Pariser Außenbezirk gab es in der Nacht zum Dienstag ein aufregendes Feuergefecht. Fünf Einbrecher hatten sich in ein Warenhaus eingeschlichen, um es während der Nacht zu berauben. Sie ließen ein Auto in der Nähe warten und stellten zwei Aufpasser auf, um in aller Ruhe zu arbeiten. Durch verdächtige Geräusche wurden die Nachbarn aufmerksam und benachrichtigten die Polizei. Als das Polizeiauto eintraf, wurde es sofort mit zahlreichen Kugeln empfangen, von denen, wie durch ein Wunder, nur ein Mann verletzt wurde. Ununterbrochen schießend erreichten die Verbrecher ihr Auto und verschwanden in der Nacht. Es gelang nur einen Aufpasser festzunehmen. —

Zur Freude an der – auch von Fachleuten anerkannten – hohen Qualität der mild-süssen „Servus" kommt noch das Vergnügen, welches das Sammeln der Greiling-Münzbilder bereitet. Alle Packungen enthalten kunstvoll geprägte, originalgetreue Abbildungen der Kurant-Münzen fremder Länder, die, im prächtigen Sammel-Album vereinigt, ein unterhaltendes Lehrmittel sind, das nicht nur Kinder entzückt.

Die neue Servus

beweist, daß es schon für 5 ₰ eine gute Zigarette gibt.

Münzbilder-Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt

Die Tochter der Hexe

Von Balder Olden.

Frau Wiese war Engelmacherin in St. Pauli. Sie nahm Säuglinge „in Kost", ließ sich das Kostgeld für 3 Monate vorauszahlen und brachte sie schleunigst um. Die kleinen Leichen äscherte sie im Küchenherd ein, übte Engelmacherei wie ein Handwerk, ohne Angst, ohne Aufsehen, jahre-, vielleicht jahrzehntelang. Fragte man sie nach einem der Kleinen, dann gab Frau Wiese zur Antwort, das sei nach England geschickt worden und meinte „Engel-Land" —, aber nach den Säuglingen, die nicht als Erfüllung, sondern als Katastrophe ins Leben armer Dienstmädchen, Nähmädchen, Straßenmädchen getreten waren, wurde nicht viel gefragt. Mit 90 oder 100 Mark hatte sich die kleine Kreatur abfinden lassen —, aufdringlich war sie erschienen, still und anspruchslos hinausgegangen, sie mochte in Frieden ruhen.

Ihr eignes Kind hatte Frau Wiese großgezogen, ein uneheliches Mädchen, Paula S., aber ihren spätern Mann soll sie vergiftet haben. Auch auf den uralten Schuster C., der ihr Gefährte hoher Jahre wurde, hat sie Giftmordversuche gemacht, und geriet ein junges Mädchen ihr in die Finger, dann zwang oder verführte sie es zur Prostitution. Paula S. entging diesem Schicksal nicht. Sie wurde

mit 17 Jahren auf die Straße geschickt,

wie andre Mädchen in die Lehre, und wenn sie kein Geld nach Hause brachte, bekam sie „tüchtig was hinten vor". Auf vieles Bitten aber ließ Frau Wiese sie endlich Dienstmädchen werden und begnügte sich mit den kleinern, aber sichern Einkünften ihrer Tochter.

Frau Wiese, die vor 25 Jahren ihr Leben auf der Hamburger Guillotine beschloß, schien vor Gericht nicht ganz der Abschaum, den dieser kurze Abriß ihrer Taten zeichnet. Sie machte den Eindruck einer moralisch völlig Schwachsinnigen; was sie auch getan, hatte sie so im Gefühl der Selbstverständlichkeit, mit so ruhiger Miene getan, daß die Zahl ihrer Verbrechen Legion hätte werden können. Kein Nachbar hatte Verdacht gefaßt, sie ging, silberhaarig, mit den Schritten einer Ehrbaren und ruhiger Miene durchs Leben, trat auch vor's Schwurgericht wie vor ein Arbeitsamt und leugnete mit einer Sicherheit, als wäre ihr Lügen das Selbstverständlichste im Leben, Wahrheitsprechen das Absurde.

„Tscha, nun werden sie mich denn wohl köpfen",

hatte sie einer Mitgefangenen im Untersuchungsgefängnis erzählt, „aber sagen Sie selbst, wie kann das nur angehn!"

Als ihr der Anklageakt vorgelesen war und der Richter fragte: „Bekennen Sie sich schuldig?", dachte Frau Wiese lange nach. „Ich . . . ?" fragte sie. — Wohin in England sie denn die Kinder alle geschickt habe? „Tscha, ich kenn' die Gegend nu auch nich so."

Paula hatte Ihre Mutter immer von Herzen geliebt, war gehorsam auf die Straße gegangen, und wenn sie „was mit dem Knüttel" bekam, weil sie schlecht verdient hatte, war ihr zwischen Schuldgefühl, Mutterautorität und Strafe alles im Einklang. Aber als die Mutter gestattet hatte, daß sie mit sauberer Schürze und weißem Häubchen, ein richtiges, feines Dienstmädchen wurde, als Frau Wiese auf vier Fünftel Einkommen verzichtete, nur um einen Wunsch ihres Kindes zu erfüllen, da wallte in diesem reinsten Kinderherzen ein Quell von Zärtlichkeit auf, wie keine gütige Mutter ihn je besser und wärmer genießen durfte. Der

Sonntagnachmittag bei Mutting war Paulas Glück,

sie trug das ersparte Geld heim, machte großes Reinemachen, gab sich den Kunden ihrer Mutter hin und in der Woche fand sie Zeit zu Briefen voll Innigkeit.

„Daß Du auch nur alles hast, geliebtes Mudding, was Du brauchst . . . ."

„Daß Dir nur ja nichts abgeht . . . Hast Du Dein Kinning auch lieb, Mudding?" . . . .

Ein Berg solcher Briefe, in hilfloser Schrift, in stärkster Sprache des Herzens, in hundert Variationen bis zur Leidenschaft wachsender, demütiger Liebe wurde später auf dem Gerichtstisch gehäuft und verlesen —, später, als Paula zur Megäre geworden, die ganz Hamburg entsetzte . . .

Die unermüdliche Dienerin mit dem vortrefflichen Zeugnis fand eine hochbezahlte Stellung in London, und auch dazu gab Frau Wiese die Erlaubnis, nachdem sie Paula noch einmal verkuppelt hatte. Ueber den Kanal kamen dann diese Kinningbriefe voll Zärtlichkeit, kamen Pfundnoten in viel höherm Betrag als bisher, kam das stete, stammelnde, süße Fragen: „Was kann ich noch für Dich tun, Mutter? Wenn ich gut Englisch kann, werde ich mehr verdienen, damit Du keine Sorgen hast."

Dann sprach Angst aus den Briefen, dann deutete Paula schüchtern an, daß die Arbeit ihr immer schwerer fiel und bald ganz unterbrochen würde. In London hatte kein Mann sie berührt, aber vom letzten Manne, dem Frau Wiese ihre Paula verkauft hatte, trug sie

ein Kind unterm Herzen.

Sie floh heim zur Mutter, und auf dem Sofa, auf dem sie sich oft den Befehlen der Mutter gefügt hatte, gebar sie. Nachdem sie das Kleine einmal an sich gedrückt, fiel sie voll Glück in Schlaf . . .

Diese jeder Anbetung würdige Tochter war bestimmt, eine große Mutter zu werden. Aber als sie aus dem tiefen Schlaf einer Wöchnerin zurückfand, aus dem letzten reinen Traum ihres Lebens, hatte die Wiese schon ihr altes Handwerk geübt, gewohnheitsmäßig,

wie eine Köchin Hühner sticht und bratet.

„Laß man gut sein, der Jung' ist in Engelland."

* *

Der Staatsanwalt war entsetzt, als die abgezehrte, junge Person mit weißem Gesicht und ermordeten Augen eine Anklage vortrug, die ihre eigne Mutter dem Schafott bestimmte. Er glaubte oft, dies Mädchen sei wahnsinnig, aber Paula diktierte Namen um Namen, Adresse um Adresse. All die Straßenmädchen, Nähmädchen, Dienstmädchen, deren Kinder die Wiese nach Engelland geschickt, wurden namhaft gemacht, er erfuhr, wo die Wiese ihr Gift verwahrte,

wohin sie die verkohlten Säuglinge zu schaffen pflegte,

daß sie da und dort vor Gericht Meineide geschworen hatte, wie der Ehemann Wiese ums Leben gekommen war. Paulas Gedächtnis war unerschütterlich, kein Kriminalkommissar hatte je sein Material besser gesammelt, klarer gesichtet, sachlicher vorgetragen.

*

„Die Hexe von St. Pauli" stand in den Zeitungen Tag um Tag über seitenlangen Berichten.

Die Wiese saß schwarz und winzig im Gestühl des Anklageraums, ein Tuch ums silberweiße Haar geschlungen, fest ihre blauen Augen auf Zeugen und Richter geheftet.

Schmal und hart, mit blutlosen Lippen, trat Paula vor den Gerichtshof, sie hatte die Wiese gemustert, die Wiese und Paula hatten sich angeblickt, ohne zu zittern —, jetzt kehrte sie das Gesicht einer Versteinten dem Richter zu.

„Sie können die Aussage verweigern, weil die Angeklagte . . ."

„Nein. Ich will aussagen."

Sie hob die Finger und schwur, die reinste Wahrheit zu sagen, so wahr Gott ihr helfe.

Oft mahnte der Richter.

„Ist Ihnen bewußt, daß diese Aussage Ihrer Mutter den Kopf kosten kann?"

„Die Wiese ist nicht meine Mutter."

Das Eulengesicht der Engelmacherin zuckte nicht, das Mädchengesicht der Zeugin blieb ohne Bewegung. 14 Tage lang ging der Prozeß, junge Dinger mit rosigen Gesichtern, Frauen aus dem Bürgerstand, alte Dirnen, Männer, die sich aus den Krisen ihrer Jugend auf festen Boden gerettet hatten, Nachbarn, die nichts geahnt, Nachbarn, die Komplicen schienen, zogen vorbei. Frauen baten, ihren Namen nicht in die Zeitung zu setzen, sie seien verheiratet, ihre Männer wußten nichts von vergangener Not. Die meisten zeigten sich vergeßlich, kamen mit der Sprache nicht heraus; denn alle Existenzen waren bedroht, die Paulas Jugend umgeben hatten. Sie aber half jedem sich erinnern, sie hatte als Kind wache Augen gehabt, ihr Gedächtnis war fest wie ihr Blick.

So kreiste sie die Hexe ein;

aber einzige Tatzeugin war sie, einzig, sie konnte aus dem Indizienbeweis einen Tatbeweis machen.

14 Tage lang war der Platz vor dem Justizpalast voll von Menschen, die sich berichten ließen, denen das Bewußtsein, eine alte Frau sollte zum Schafott gedrängt werden, schaurige Nahrung der Phantasie war. Paula mußte bald durch die Hintertür gehen und kommen, im grünen Wagen, unter dem Schutze von Bewaffneten. Sie mußte im Gefängnis wohnen, denn die Menge, die auf dem Platz und die in der ganzen Stadt, kehrte sich mit Wut gegen sie! Giftmord und Engelmacherei, Meineid und Kupplerhandwerk, alles begriff man, fühlte durch Mauern und Gewisper, daß die Wiese ein echter Wolf war, ein Vampyr, dumpf und wach zugleich wie jedes Raubtier. Aber diese Tochter, die sich nicht mit Zähnen und Nägeln auf die Mörderin gestürzt, sondern sie mit Logik und Bedacht, mit unweiblichen Mitteln des Verstandes aufs Schafott zerrte, mit ihrem Eide das Fallbeil löste, der Mutter ins Genick hinein — die begriff man nicht, die hätte man zertreten.

Als der geschlossene grüne Wagen mit Paula als einzigem Insassen auf Umwegen das Untersuchungsgefängnis erreichte, wurden Extrablätter ausgeschrien:

„Die Wiese zum Tode verurteilt!"

Zum erstenmal zeigte Paula da eine Bewegung. Keinen Schrei, keine Träne . . . Sie fiel lautlos in Ohnmacht und wurde starr in ihre Zelle getragen.

*

Die Wiese machte das übliche Gnadengesuch an den Senat — man ließ sie wochenlang auf Antwort warten. Aber auch nachdem das Gesuch abgelehnt war, vergingen Tage, Wochen. Als die Stunde endlich kam, stelzte sie auf ihren alten Beinen unerschüttert über den Zuchthaushof, brauchte keine Hilfe, als sie die Leiter hinaufging, brauchte keinen Zwang, sich aufs Brett zu legen.

Paula aber ging nach England zurück, ich glaube nicht, daß sie noch lange gelebt hat, aber daß sie bis zur letzten Stunde fleißig und redlich war. Sie war geschaffen, zärtlich für andre zu sorgen, ihr Schicksal hatte sie zur Erinnye gemacht. Sie hat die gräßliche Rolle mit furchtbarer Größe gespielt. —

Aber nicht nur zu Verbänden
kann man Leukoplast verwenden...
Denken Sie daran und führen Sie mit Leukoplast kleinere Reparaturen an Hausgeräten, Schachteln, Puppen, Schläuchen und dergl. selbst aus. Es spart Ihnen manche Ausgabe für Neuanschaffungen. Deshalb: Haben Sie immer Leukoplast zur Hand. Sie erhalten Leukoplast in Rollen schon von 30 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften.

LEUKOPLAST SPART GELD!
Achten Sie auf den Namen Leukoplast – da ähnlich aussehende Nachahmungen angeboten werden.

Pebeco besitzt in seinen herb-kräftig schmeckenden Salzen ein wirksames Mittel, um ein Gelbfärben der Zähne zu verhindern. Es beseitigt den unangenehmen Nachgeschmack des Tabaks und gibt Ihnen frischen, reinen Atem!
Am kräftigen Geschmack spüren Sie die wirksamen Salze

In reinen Zinntuben: RM. 1.00 u. RM. 0.60

Vier von der Infanterie

Ihre letzten Tage an der Westfront

Von Ernst Johannsen.

Copyright 1929 by Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wieder ruft ein Meldehund an. Er bringt die Meldung: „[illegible] erhalten, Feuer verlegen. [illegible]" Im „[illegible]" gedrängte Menschenleiber. Aber der Hund findet nichts, [illegible] Tier, [illegible] auf einem [illegible] umher, legt sich bei einer Leiche, die Zunge weit aus dem Maule, die Ohren [illegible]. Ein [illegible], langsam sinkt er um, [illegible].

Der Mensch ist Gott, der Mensch ist Teufel und Narr.

[illegible] der [illegible] Division wird [illegible]. Es ist der helle Wahnsinn, in diesem Feuer die Unterstände der ersten Linie erreichen zu wollen, aber Befehl ist immer noch Befehl. Die Leute liegen in Trichtern und im [illegible] auf einer Höhe. Den Abhang herab heulen die Einschläge. Da [illegible]? — [illegible]! Das [illegible]! Der [illegible] denkt anders: „Bis ins Tal hinab zu den Gräben", von Mann zu Mann geht es durch die Reihen. Ein [illegible] und alles stürzt den Abhang hinunter. Sie sind niemals in der ersten Linie angekommen. [illegible] zurück, hier und da bleiben einige im Trichterfeld, der lebende Rest verschwindet im [illegible] der nächsten Stunden.

Zwei Mann im Unterstand fangen an, sich zu lausen, der eine nimmt die Hosenträger vor, der andere die Halsbinde. Jede Laus wird auf einen Stein gelegt, dann der Rand des Nagels [illegible]. [illegible]

„[illegible]", fordert Job [illegible] Müller an, der [illegible] die Zeitung gefunden hat und die Fortsetzung liest.

„Alfred riß die Zimmertür auf. „Hurra Vater, sie haben mich genommen!" rief er, „Infanterie!"

„Ich wollte, ich könnte auch mittun, mein Junge."

„Das wäre großartig, Vater!" rief Alfred. „Seite an Seite für unser geliebtes Vaterland kämpfen."

„Gott ist mit uns", sagte leise Frau Andersen. „Möge Gott auch dich beschützen, mein Sohn."

„Welche Heldenmutter", lächelte Andersen vor sich hin, „das habe ich nicht erwartet".

„Wenn das Vaterland in Gefahr ist, müssen wir Frauen uns groß zeigen und wenn es sein muß, unser Liebstes opfern."

„Das ist fein von dir, Mutter", küßte Alfred ihre Stirn.

„Unser herrliches Vaterland erlebt eine Wiedergeburt", sagte Andersen. „Ein Sturm der Begeisterung fegt alles Kleine hinweg. Neu geboren werden wir herrlich aus diesem Kampf hervorgehen. Hart wird unser Sieg den Franzosen treffen."

„Es ist eine Ehre, gegen eine Welt von Feinden unschuldig in den Kampf zu ziehen", ging Alfred ans Klavier."

Während schleudert Müller die Zeitung zu Boden, zieht seine Mundharmonika aus der Tasche und bläst einen Walzer. Auch die Kompagnien, die inzwischen beim Hemd angelangt sind, hören mit ihren Tätigkeiten auf und lauschen erfreut. Dann spielt er ein Volkslied, das er in Rußland gehört hat. Er ist Virtuose auf dem Instrument, meistens müssen sie ihn lange quälen, bis er etwas zum besten gibt. Er sagt dann wohl: „In der Etappe klingt es besser, laßt mich in Ruh!" Oder: „Die Toten wachen auf, Granaten sind sie gewohnt." Oder: „Was braucht ihr Musik, Hornochse, wenn das Kasino welche hat."

„Wieviel Millionen wohl jeder Tag Westfront kostet drüben und hier", seufzt der Student.

„Rechne mal, was gegraben worden ist, alle Gräben, Gräber und Stollen, alle Geschützstellungen, Minengänge." „Meine Herren", sagt Lornsen hinzu, „dafür hätten wir einen Kanal durch Europa machen können. Die Menschheit verwirkt ihren Ueberschuß in Form von Kriegen. Die Millionen Tonnen Eisensplitter, die an der Westfront liegen, sind flöten, eine alte Brücke ist doch wenigstens noch einschmelzbar. Ich schlage vor, daß die Herren Gelehrten sich dahintersetzen, wie man die Leichen verwerten kann. Rechnet mal nach, wieviel eine Million Gefallener wiegen. Sagen wir 150 Millionen Pfund. Ist doch eine Sauerei, daß das schöne Fleisch so verkommt."

„Tröste dich, Bluthund", spottet Job, „hier werden die Bäume später doppelt höher wachsen. Auch Blumen werden in Hülle und Fülle sein, denn Gott der Herr ist die Weisheit und Gerechtigkeit bis in alle Ewigkeit. Amen."

Ein frommer Katholik bekreuzigt sich ob dieser Worte und schüttelt den Kopf.

„Selig sind, die geistig arm sind, mein Junge", schreit Job ihm wütend ins Gesicht.

Hügelauf, hügelab bersten die Granaten, die Luft ist erfüllt von dem Heulen, Pfeifen, Poltern und Detonieren der Minen, Granaten und Splitter; unaufhörlich steigen in rasendem Tempo die Dreckfontänen. Jedes Quadratmeter Boden wird umgepflügt, das Untere nach oben gewühlt, Stollen zerquetschen wie Streichholzschachteln, Ausgänge werden zugeworfen, ganze Minenwerfer hochgeschleudert. Tausende von Granaten in jeder Stunde und jede Granate viele Hunderte von Splittern, und doch ist kein Granatfeuer imstande, die Westfront aufzureißen; Millionen Menschen sind stärker als Millionen Granaten. Flammenwerfer, Hand- und Gewehrgranaten, Flügelminen, Bomben, Stollenbrecher, Blausäure, Sprenggranaten, Mörser und Tanks erzielten bisher nichts als Verluste. Die meisten Schluchten hinter der deutschen Linie sind schon schwer vergast. Die Sandsteinhöhlen der linken Division, die als Verwundetensammelstellen dienen, liegen unter besonders schwerem Feuer. Der Gegner scheint so viel Munition und Geschütze zur Verfügung zu haben, daß er sich jede Beschießung erlauben kann. Leicht verwundete Fahrer, der Rest einer ganzen Munitionskolonne, erzählen, daß die Höhlen mit besonderen Geschossen bearbeitet werden. Eine Sandsteinhöhle voller Verwundeten sei schon hin. Entsetzlich wäre das Elend dort, alle Eingänge unter Gas.

Französische Geschwader ziehen über die deutschen Geschützstellungen. Unbehelligt, es mangelt an Flugzeugen. Ueber einer deutschen Langrohrbatterie zieht einsam ein französischer Beobachter seine Bahn. Er leitet das Feuer einer Batterie. Die Flugabwehr hat schon hunderte Schrapnellwolken um ihn herum gestreut, er läßt sich nicht stören. Nun hat die feindliche Batterie die deutsche gefaßt, Staubwolken fahren hoch, Deckung wird fortgerissen, Baumleichen brechen, die Bedienung zieht sich zurück. Schuß auf Schuß sitzt in der Batterie. Der Flieger zieht ab.

Die Wolken verziehen sich, hell scheint die Sonne herab auf den Sturm der Zerstörung. Fünf deutsche Fesselballons steigen auf, beim Gegner hängen nur zwei. Die deutschen hängen in halber Höhe, sie fürchten die Abschießerei der Flieger, die zudringlich geworden sind, nachdem sie gemerkt haben, daß auf deutscher Seite wenig Flugzeuge frei sind.

Lornsen denkt an seine Frau. Jagt man sie fort, wenn man heimkommt? Verzeiht man? Lächerlich, verzeihen — hat man selbst denn anders gehandelt? Wenn sie es wüßte, könnte sie mal den Spieß umdrehen und sagen: „Ich tat das Gleiche, was du getan hast, wir sind quitt". Aber sie weiß es eben nicht, da steckt der Ausweg. Wie fremd ist man sich schon geworden, bald drei Jahre auseinander und ein halbes kannte man sich nur. Der verfluchte Krieg.

(Fortsetzung folgt.)

Feld und Garten

Die Arbeit im August

Die Ernte im Gemüsegarten ist in der Hauptsache beendet. An Erbsen, Bohnen, Möhren usw. hat es eine befriedigende Ernte gegeben, die der aufgewandten Mühe im Kleingarten lohnt. Sofort aber setzt die neue Arbeit ein. Man sät im August Spinat, Teltower und Kerbelrübchen Rapünzchen und Salat, Ende des Monats Wintersalat, Blumenkohl, Wirsing-, Rot- und Weißkohl, um die Pflanzen durchzuwintern. Gepflanzt werden Endivien, Kopfsalat und Kohlrabi für den Herbstgebrauch, Estragon, Perlzwiebeln und Schnittlauch für das nächste Jahr. Die im vergangenen Monat zu dicht gemachten Rübensaaten werden verzogen.

Wenn man will, kann man auch noch Bohnen für den Herbst setzen. Die Beete werden gut gedüngt und fleißig umgegraben. Die einzelnen Reihen sind möglichst weit voneinander anzulegen. Man nimmt dann einen Blumentopf und zeichnet einen Kreis die Reihen entlang. Auf der Kreislinie (in gleichen Abständen) und im Mittelpunkt des Kreises drückt man dann fünf Bohnen leicht in die Erde. Die Erde darf die Saat nur wenig bedecken. Man sagt, die Bohnen müssen „die Glocken läuten hören". Nach einigen Tagen brechen die jungen Pflanzen durch. Sind sie hinreichend groß geworden, was in einigen Tagen der Fall ist, dann hackt man die Beete und häufelt auf.

Bei den Tomaten wird jetzt das Entspitzen der Haupttriebe erforderlich, damit alle Früchte gut ausreifen. Porree muß behäufelt werden. Sellerie braucht Jauche. Viel Arbeit machen auch die abgeernteten Erdbeerenbeete. Sie müssen vor allem recht gründlich gereinigt werden. Dabei geht man so vor, daß man das alte Laub, Ranken und überflüssige Pflanzen entfernt. Stehenbleiben sollen eigentlich nur die jungen zarten Blätter, der sogenannte Kranz. Dann werden die Beete recht gründlich gehackt. Liegen sie schon längere Zeit, dann kommt es oft vor, daß die Wurzeln frei außer der Erde liegen. Hier muß dann Erde angekarrt werden. Wenn der Boden sandig ist, so empfiehlt sich dazu die Verwendung von Lehm. Ist die Arbeit soweit verrichtet, dann bekommen die einzelnen Pflanzen einen Schuß Jauche. Reinigung und Jauchung müssen im Herbste wiederholt werden.

Die Anlage neuer Erdbeerbeete, für die der August die beste Zeit ist, geschieht mit Hilfe von Ausläufern. Man nimmt sie nur von solchen Mutterpflanzen, die wirklich gute Früchte getragen haben. Man pflanzt in Abständen von 30 zu 30 Zentimeter. Neuerdings werden dafür rankenlose und Monatserdbeeren empfohlen, die weniger Raum beanspruchen. Legt man im Monat August die neuen Beete an, so kann man schon im nächsten Jahr mit einer Ernte rechnen. Eine frühe Reifezeit haben folgende Sorten: Deutsch-Evern, Ruhm von Machern, Sieger und Inspektor Koch. Gewürzkräuter schneidet man kurz vor der Blüte, wenn sie das beste Aroma haben. Sie werden in Bündeln gebunden und luftig aufgehängt. Bei der Frühkartoffelernte, die ebenfalls in der Hauptsache im August erfolgt, tut man gut, bereits das Saatgut auszusuchen.

Im Blumengarten werden im August weiße Gartenlilien gepflanzt und Stiefmütterchen, Glockenblumen, Akelei und Vergißmeinnicht ausgesät. Von Fuchsien und andern Teppichbeetpflanzen werden Stecklinge gemacht. Gehölze lassen sich durch krautartige Stecklinge vermehren. Man soll überhaupt, wenn es möglich ist, alle abgeblühten Blumen sofort bis auf etwa 10 Zentimeter abschneiden. Bei Rosen, Stauden usw. läßt sich dadurch die Blütezeit bedeutend verlängern. Bei der Staudenvermehrung durch Teilung geht man so vor: Die Priemel-, Steinbrech-, Fetthenne-, Ehrenpreis-, Grasnelken- und kriechende Phlox-arten bedürfen eines Rückschnitts, da sie sonst leicht durcheinander wachsen und unordentlich aussehen. Die Abschnitte werden in gut schattiertem kaltem Kasten abgesteckt. Es empfiehlt sich nach der Pflanzung, den Boden mit Torfmull abzudecken, um die Feuchtigkeit zu halten. Die im Frühjahr angelegten Staudensaaten sind auch im August kräftig genug, daß sie gleich an Ort und Stelle gepflanzt werden können.

Im Obstgarten werden bei Himbeeren und Brombeeren die abgeernteten Fruchtruten über dem Boden abgeschnitten, auch die diesjährigen schwachen Ruten. Ueberhaupt ist es notwendig, die Beerenobststräucher recht kräftig auszulichten. Bei Stachel- und Johannisbeeren sollen nur die kräftigsten Jungtriebe stehenbleiben. Viel Gehölz bringt allerdings viel Frucht. Aber die Frucht ist klein und taugt nichts. Nur wenn genügend Nahrung zur Verfügung steht, können die Sträucher ansehnliche große Früchte erzeugen. Bei Stachelbeeren und Johannisbeeren werden Stecklinge geschnitten und verpflanzt. An den Reben sind Fruchtruten zu entspitzen und Geiztriebe auszukneifen.

*

Solange wir uns der warmen Jahreszeit erfreuen, sollen wir auch allen Tieren, die wir pflegen, möglichst viel Gelegenheit geben zum Aufenthalt im Freien, damit sie sich durch Bewegung in Licht und Luft kräftigen. Namentlich die Ziegen schicke man fleißig auf die Weide. Man spart dabei Futter und den Tieren tut der freie Auslauf sehr gut. Im Spätsommer reifen überall an Wegen, Rainen und Hecken eine Menge Samen, die die Ziegen gern fressen und die man als eine Art von Kraftfutter ansehen kann. Auf abgetriebene Kuhweiden bringe man die Ziegen nicht. Der Geruch des Kuhdüngers ist den Ziegen unangenehm, und sie gehen im Gedeihen und in der Leistung zurück, weil sie dann nicht genug fressen. Rohes Obst fressen viele Ziegen zwar gern, doch empfiehlt es sich nicht, sie Fallobst suchen zu lassen, weil die nicht genügend zerkleinerten Früchte den Tieren leicht im Schlunde steckenbleiben.

Die Hühner treten nun bald in die Mauser ein. Für diesen Vorgang sind sie durch möglichst ausgiebiges eiweiß- und kalkhaltiges Futter zu kräftigen. Nur Tiere, die kräftig und voll befiedert in den Herbst eintreten, werden auch in den Wintermonaten ihre Schuldigkeit tun. Alle ältern Tiere, d. h. die 3½jährigen Hennen schwerer Rasse und die 4½jährigen leichter Rasse, und sonst überzählige, die nicht mit in das neue Zuchtjahr hinübergenommen werden sollen, sind vor der Mauser abzuschaffen. Für immer frisches Trinkwasser und schattigen Auslauf ist nach wie vor zu sorgen. Ebenso ist auf Reinheit von Ungeziefer zu halten. Wer es kann, der bringe seine Hühner nach dem Abernten der Felder auf die Stoppeln. Sie machen sich durch Vertilgen von allerlei Schädlingen dort nützlich und der Besitzer spart Futtermittel. Dasselbe gilt von Gänsen und Truthühnern. Man achte nur darauf, daß die Tiere bei solchem Weidegang genügend Gelegenheit haben, zu trinken.

Zuchtenten gehören aufs Wasser. Dort kommen sie am schnellsten über die auch bei ihnen jetzt eintretende Mauser hinweg. Die Tauben sollen jetzt tüchtig feldern. Im Schlage füttern wir deshalb knapp und geben nur abends eine Handvoll.

Ein ähnlicher Vorgang wie die Mauserung bei den Hühnern ist der Haarwechsel bei den Kaninchen. Er vollzieht sich regelmäßig im Frühjahr und Herbst. Im Herbste tritt der Wechsel mitunter schon Ende August ein. Auch hier bedürfen die Tiere kräftiges Futter und sorgfältige Pflege, damit sie ohne Schaden über diese Zeit hinwegkommen. Häsinnen lassen sich beim Nahen der Haarungszeit oft nicht mehr decken. Man zwinge sie dann auch nicht dazu. Man höre überhaupt mit dem Belegen Ende des Monats auf, denn die letzten Würfe fallen sonst zu nahe an die rauhe Jahreszeit. Schlachttiere bekommen neue Kartoffeln und deren Schalen mit Obsttresten und Schrot oder Kleie zu einem Brei vermengt. Sie setzen dadurch schnell Fleisch und Fett an. —

Sturmschäden an Obstbäumen

Vom Sturme geknickte Aeste schneiden wir an gesund gebliebener, nicht gespaltener Stelle mit der Säge ab, die Schnittwunden glätten wir mit dem Messer und dann verstreichen wir die Schnittwunden mit kaltflüssigem Baumwachs, oder, wenn sie mehr als 8 Zentimeter Durchmesser haben, mit heißem Steinkohlenteer, damit der Ast nicht später kernfaul wird. Wurden die meisten Kronenäste geschädigt, dann schneiden wir sie alle zurück. Aeltere Bäume, die zur Seite geneigt wurden, bringen wir durch drei starke Drähte, die an einem in der Krone befestigten Drahtring und an schräg nach außen eingeschlagenen Pfählen befestigt werden, in die ursprüngliche Lage zurück. Bei sehr schweren Bäumen nehmen wir dazu eine Winde zu Hilfe. Die Drähte müssen den Baum nachher so fest halten, daß er keinerlei Zug auf die Wurzeln ausüben kann.

Hat sich der Baum so weit zur Seite geneigt, daß die Wurzelkrone zum Teil aus der Erde gerissen wurde, dann haben gewöhnlich die Wurzeln, die sich noch in der Erde befinden, auf der andern Seite des Stammes, so schwere Quetschungen erlitten, daß sie ohne besondre Behandlung erkranken und schließlich sogar absterben. In diesem Falle entferne man nach dem Aufrichten des Baumes die Erde von den eingeknickten Wurzeln, durchschneide sie oberhalb der Quetschwunde so, daß die Schnittfläche nach unten sieht, bette sie sorgfältig in gute Komposterde und fülle damit auch die Grube an, die beim Freilegen der Wurzeln entstanden ist. Dann gießt man tüchtig an. Ebenso sorgt man für die Wurzelenden auf der Seite, die sich aus dem Boden gehoben hat, nachdem man Rißwunden sorgfältig glatt geschnitten hat. Zum Schlusse bedeckt man die ganze Baumscheibe mit kurzem Dung, damit sie nicht schnell austrocknet.

Auf diese Weise läßt sich mancher Sturmschaden wieder heilen. Je früher man die Arbeiten nach dem Unglücksfall vornimmt, desto sicherer ist ihr Erfolg. —

Die Blutauffrischung im Hühnerstall

Weder durch gute Pflege noch durch die Wahl der Rasse kann man ein Hühnervolk auf der Höhe seiner Eiererzeugung und allgemeinen Gesundheit halten, wenn man es sich jahrelang unter sich paaren und fortpflanzen läßt. Zur Not kann man wohl einmal einen Hahn die von ihm abstammenden Hennen befruchten lassen, aber sehr bedenklich ist es schon, Geschwister zu vereinigen. Deshalb wird schon im 2. Jahre der Zucht die Frage brennend: Woher soll der neue Nachwuchs kommen? Am nächsten scheint die Antwort zu liegen: Es wird ein neuer Hahn angeschafft. Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn der Käufer die Gewähr hat, ein Tier zu bekommen, das von einer guten Eierlegerin abstammt. Der Hahn pflanzt nämlich die Tüchtigkeit seiner Mutter fort, so daß man von den Hennenküken, die aus den von einem Hahne guter Herkunft befruchteten Eiern schlüpfen, erwarten darf, sie werden fleißige Eierlegerinnen abgeben. Anderseits kann aber ein Hahn, der keine Fruchtbarkeit vererbt, einen schon guten Hennenstamm völlig verderben.

Um sich dieser Gefahr nicht auszusetzen, züchtet man sich seine Hähne lieber selbst, wenn man keine durchaus zuverlässige Quelle kennt. Für Blutwechsel sorgt man dann auf folgende Weise. Man hält sich entweder mehrere, mindestens zwei Stämme, die in Hennen und Hähnen ganz verschiedenes Blut haben, oder man stellt neue Hennen ein. Im ersten Falle braucht man mehrere getrennte Ställe und Ausläufe, muß also über viel Raum verfügen. Die verschiedenen Stämme sollen derselben Rasse angehören. Die jungen Hähne werden dann alljährlich ausgetauscht.

Wer diesen Weg einschlagen kann, kaufe von einem bewährten Züchter junge Hennen oder ziehe sich aus gekauften Bruteiern neue Zuchthennen. Im 1. Legejahr erweist sich, ob sie es wert sind, in den Zuchtstamm eingereiht zu werden. Dann nimmt man im 2. Jahre Eier von ihnen zur Brut und behält von den ausschlüpfenden Hähnchen einen als neuen Zuchthahn. Diesen kann man dann wieder mit den Hennen des alten Stammes kreuzen, ausgenommen seine Mutter und Schwestern.

Einen Hahn, der seine Hennen gut führt, soll man mehrere Jahre leben lassen. Deshalb braucht man nicht alle vorjährigen Hennen im Herbst abzuschaffen, denn viele Hennen erreichen ihre höchste Leistung erst im 3. Jahre. Am vorteilhaftesten ist ein 3jähriger Betrieb, bei dem Ende jedes Jahres ausgemerzt wird, was die Altersgrenze erreicht und sich sonst als minderwertig gezeigt hat. Legehennen, die sich bewähren, scheiden dann mit Abschluß ihres 2. Lebensjahres aus, wenn ihnen nicht besondere Erfolge als Glucken ein weiteres Jahr sichern. —

Unsre Enten im Hochsommer

Die meisten Entenzüchter sorgen wohl für Schatten für die jungen Tiere, weil sie wissen, daß ein Versäumnis in dieser Richtung ernste Folgen haben kann, aber an die alten Enten denken viele nicht, obwohl sie auch unter brennender Sonnenhitze leiden, wenn sie auch nicht gleich zugrunde gehen. Den besten Schatten spenden Bäume und Sträucher, aber auch ein Schutzdach von Segeltuch oder Brettern auf Pfählen erfüllt den Zweck, wenn natürlicher Schatten fehlt.

Im Sommer müssen die Enten in früher Morgenstunde aus dem Stalle gelassen werden und dürfen ihr Nachtquartier nicht wieder beziehen, bevor es dunkelt. Die Ställe sind stets gut zu lüften, besonders bei heißem Wetter. Auslauf und Schwimmwasser sollen den Tieren tagsüber Lebensbedingungen bieten, bei denen sie gesund bleiben. Wo ihnen ein weiter Auslauf geboten wird, da brauchen sie im Sommer nur wenig Futter aus der Hand des Züchters. Insekten, Würmer und Grünzeug bilden dann ihre Kost. Gereicht werden müssen ihnen zur Ergänzung Körner. In Gebieten mit viel flachem Wasser genügt eine Mahlzeit täglich. Sie wird am besten am Abend gegeben, bevor die Tiere ihren Stall aufsuchen. Die Menge richtet sich nach der Freßlust. Man achte darauf, daß nichts liegenbleibt. Am vorteilhaftesten schüttet man das Körnerfutter in einen mit Wasser gefüllten Trog.

Bei beschränktem Wasserauslauf genügt an heißen trockenen Tagen die Insektennahrung nicht; man muß dann mit Weichfutter nachhelfen, das man morgens kalt verabreicht. Es wird aus guter Kleie und gestampften Kartoffeln mit einem kleinen Zusatz tierischer Nahrung hergestellt. Werden die Enten im Sommer auf knappem Raume gehalten, dann muß das Weichfutter stets reichlichen Zusatz von Fleischnahrung enthalten. Es ist dann auch notwendig, Wasser für die Tiere zu beschaffen, damit sie sich darin baden können. Dazu genügt schon ein Gefäß von einem Meter Durchmesser. —

Ausgleich der Säuglingszahl bei Kaninchen

Manche Kaninchenzüchter glauben, die Jungtiere wachsen besser heran, wenn die Häsinnen nur schwache Würfe zu ernähren haben. Das ist aber nur unter bestimmten Voraussetzungen der Fall. Besitzt man eine Häsin, die genügend Milch für acht Jungtiere gibt und diese bringt einen Wurf von sechs Stück, so ist für diese mehr Milch vorhanden als gebraucht wird. Vermindert der Züchter den Wurf noch um ein oder zwei Stück, so hat dies gar keinen Einfluß auf die Entwicklung der Jungen, weil vorher schon genug Milch vorhanden war. Die Milchabsonderung verringert sich von selbst bis auf den Bedarf der vorhandenen vier Stück. Etwas andres ist es, wenn die Häsin nur für vier Stück reichlich Milch besitzt, dann ist es bedingt nötig, daß der Wurf auf diese Stärke gesetzt wird. Aus diesem Grunde soll der Züchter jede zur Zucht neu eingestellte Häsin auf die Milchmenge hin genau prüfen, damit er weiß, wieviel er ihr zumuten darf.

Will man mehrere gleichzeitige Würfe untereinander ausgleichen, so muß man darauf achten, daß die Jungen mindestens 2 Tage von ihrer Mutter gesäugt werden. Denn die Muttermilch enthält in den ersten Tagen Stoffe, die das Abführen des Darmpechs bewirken. Es hat dann keine Nachteile für die Jungen, wenn sie einer Häsin untergeschoben werden, welche schon einige Tage früher geworfen hat. Zu beachten ist dabei, daß dieses Unterschieben nach und nach geschieht, weil die Milcherzeugung sich bis zu einem gewissen Höchstgrad dem Verbrauch anpaßt. Hat man z. B. eine Häsin mit sieben und eine mit zwei Jungtiern, so werden dieser am dritten und fünften Tage je ein Jungtier vom andern Wurf untergeschoben. So kann sich die Milchmenge der Häsin allmählich dem höhern Verbrauch anpassen. Man darf jedesmal erst nach dem Säugen unterschieben und muß die Häsin, der die Jungtiere untergeschoben werden sollen, für einige Stunden in ein leeres Abteil setzen. 3 bis 4 Stunden genügen, bis das fremde Jungtier den Geruch des Restes angenommen hat, so daß die Häsin von der Sache nichts merkt. —

Praktische Ratschläge

Die Begeisterung für die Gartenarbeit läßt leider bei vielen Gartenfreunden mehr und mehr nach, je hochsommerlicher das Wetter sich gestaltet. Man redet sich ein, es wächst nun alles von selber weiter, weil es an schwülen Tagen angenehmer ist, in der Hängematte zu liegen, als den Garten zu pflegen. Dadurch verschlechtern sich aber oft die bisher guten Aussichten auf die Ernten. Ueberall, wo es die Pflanzen brauchen, müssen wir mit Wässern und Jauchen eingreifen. Die Hacke dürfen wir nicht beiseite stellen, Nachsicht gegen Unkräuter ist ein schwerer Fehler. Abgeerntete Beete reinigt man sofort, dann gräbt man sie um. Auf Schädlinge und Krankheiten fahnde man unermüdlich. Auf diese Weise erreicht man immer etwas im Garten. —

In heißer Sommerzeit zarten Kopfsalat zu ernten, ist nicht unmöglich, wenn man dafür sorgt, daß die Pflanzen nie Mangel an Feuchtigkeit und Nahrung leiden. Entweder das eine oder das andre ist schuld, wenn der Salat „durchgeht". Auch übermäßige Hitze treibt den Knospenstand hervor, bevor die Pflanze völlig ausgebildet ist. Die Beete müssen um diese Zeit ständig mit Feuchtigkeit gesättigt sein, und wiederholtes Jauchen muß die Pflanzen in die Lage versetzen, in schnellem Wachstum feste Köpfe zu bilden. —

Bei der Ernte der Schattenmorellen erweist sich das Pflücken der Früchte schwieriger als bei einer andern Kirsche, da sich die Fruchtstiele schlecht vom Holze lösen. Allzuoft reißt man mit dem Stiel ein Stück Rinde vom Zweige. Das schadet den Bäumen, um so mehr, als man solche Wunden für die Angriffspunkte des Monilinpilzes hält, der gerade die Schattenmorellen so häufig befällt. Anstatt zu pflücken, schneidet man deshalb die Kirschen besser mit einer Schere ab, wobei kurze Stielstücke am Baume bleiben. Bei einiger Uebung kommt man bald schnell vorwärts damit. —

Das Platzen von Kohlköpfen macht sich manchmal bei frühen und mittelfrühen Weißkohlsorten unangenehm bemerkbar, wenn sie nicht rechtzeitig geerntet werden. Um Verlust möglichst zu vermeiden, verbrauche man stets die Köpfe zuerst, die sich aus ihren Außenblättern gleichsam herausgeschält haben, also keinen allmählichen Uebergang vom Kohl zum Außenblatt mehr zeigen. Beim Weißkohl gibt auch die violette Verfärbung der Blätter ein Merkmal der Erntereife. Kommt man aus irgendwelchen Gründen beim Abräumen mit dieser Entwicklung nicht recht mit, dann kann man Schaden durch Platzen verhüten, wenn man die Kohlpflanzen soweit hochzieht, daß die meisten feinen Wurzeln zerreißen. Die Ernährung der Köpfe wird auf diese Weise gestört und die Ueberreife hinausgeschoben. —

Inserate aus Burg

Eilt sehr — Eilt sehr

Konkursmassen-
Ausverkauf

Burg, Bez. Magdeburg, Schartauer Straße, Ecke Franzosenstraße

Wollen Sie Qualitätswaren für billiges Geld kaufen, dann besuchen Sie uns bitte.
Es sind noch vorhanden:

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und -Stiefel, Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Paletots und Joppen, Damen-Mäntel und -Kleider, Stricksachen usw.

Beeilen Sie sich, denn die Vorräte gehen zur Neige und kehrt eine solch günstige Einkaufsgelegenheit nie wieder.

Preisermäßigung bis zu 60 Prozent

Der Konkursverwalter.
Geschäftszeit: 9—1 und 3—7 Uhr.

Eilt sehr — Eilt sehr

Sardinen und Teppiche bedeutend unter Preis

Saison-
Ausverkauf

Achten Sie auf die Sonderausstellungen in meinen 12 Schaufenstern!

CARL Weber NACHF.

Inh.: Franz Kirchhoff, Burg b. M., Markt 10-12

Saison-Ausverkauf

Die zweite Woche beginnt

Rücksichtslose Herabsetzung aller Preise!

Restbestände in der Konfektion bis weit über 50 Prozent ermäßigt

Hier kaufen Sie jetzt am billigsten

Brümann u. Wollgast Burg b. M.

Schartauer Straße 61

DEUTSCHE SPIEL-KARTEN

Gute Deutsche Karten zum Preise von **Mark 1.00** halten wir ständig am Lager.

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME MAGDEBURG
Große Münzstraße 3.

Sie irren sich sehr

wenn Sie glauben, Inserate seien unnütze Ausgaben. Schon mancher sonst sehr tüchtige Kaufmann hat diesen Irrtum mit seiner Existenz sehr teuer bezahlt. Nur wer inseriert, bringt sich bei seinen Kunden in Erinnerung. Wer das nicht tut, wird vergessen. Inserate sind nicht Unkosten.

Inserate bringen Geld ein

Burg **Burg**

Bis zum 14. August dauert mein

Saison-Ausverkauf

Die Preise sind zum Teil bis 50 Prozent herabgesetzt.

Jetzt kaufen heisst Geld sparen!

Deutsche Herren-Moden

Julius Moses.

Schartauer Straße 55 **Burg** Ecke Böttcherstraße

BURG / BURG

H. G.
Ausverkaufs-Preise!

Nur bis zum 10. August

Oberhemden 6.95 5.95 4.95 3.95 2.95 **1.75**

Herren-Anzüge 42.00 28.50 21.50 **17.50**

Binder . . . . . 95 ₰ 65 ₰ **19 ₰**

1 Posten blau, Jackette	3.95	Gummihemd	3.75
1 Posten blaue Jacken	1.95	1 Posten Pfeifhemden	3.95
Herren-Hüte	3.00	Herren-Mützen	0.90

Kinderbekleidung ganz billig!

Hermann Günsche

Herren- und Knaben-Bekleidung

BURG BURG

Saison-Ausverkauf

auf Teilzahlung!

Meine Bäumung ihr Vorteil!
Mehr wie zusetzen kann ich nicht!

Fassen Sie zu!!!

Damen-Kleider	von	2.00 an
Gartenkleider	von	1.00 an
Damen-Mäntel	von	7.00 an
Gummimäntel	von	13.00 an
Herren-Anzüge	von	24.00 an
Herren-Halbschuhe	von	7.00 an
Damen-Spangenschuhe	von	4.00 an

Wäsche und Wollwaren
radikal herabgesetzt

S. NEUMANN
Zerbster Straße 35.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 8. August, mittags 12 Uhr, werden in Grundbuch Schartauer Str. Nr. 4 nachstehende Gegenstände im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

1 Büchergeschenk, 1 Spiegelschrank, 1 Küchentisch, 1 Blumenbrette, 1 Kaffeetisch, 2 Schreibtische (eiche), 1 Schrank (Schlafstube), 1 Waschkommode, 2 Kochtöpfe, 2 Bettstellen mit Auflegematratzen, sämtliche Sachen sind neu.

Burg, den 5. August 1926.

Das städtische Einziehungsamt.

Bekanntmachung.

Dem Tischler Wilhelm Schmidt und dem Max Schilling in Burg ist die Genehmigung zum Legen von Zäunen und Schlachthäusern in ihrem Grundstück der städtischen Gemeinde an der Berliner Chaussee gelegenen Garten erteilt. Vor dem Beginn des Baues wird gemeldet.

Burg, den 5. August 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Besuchen Sie uns in unserem

Saison-Ausverkauf

vom 1. bis 14. August

Es lohnt sich!

KAUFHAUS
OTTO ALPERT, BURG

Burg Neu eröffnet **Burg**

Schuhhaus Herwig

früher Schuhhaus Moebuss

Beste Bezugsquelle für sämtliche Schuhwaren

Beste deutsche Fabrikate — Billigste Preise

Bayrisches Bekenntnis zur Republik

Die offizielle Pressestelle des Bayrischen Bauern- und Mittelstandsbundes versendet anläßlich der 10jährigen Wiederkehr des Tages von Weimar einen Festartikel, der ein freudiges Bekenntnis zur republikanischen Verfassung darstellt. Er schreibt u. a.:

„Die Republik steht fest. Vorbei sind die müßigen Diskussionen über das Thema „Republik oder Monarchie". An die Wiederkehr der Monarchie glaubt heute im Ernste kein vernünftiger Mensch mehr in Deutschland. Aber da steht noch ein Aktivposten. Das ist der große Riß, der mitten durch unser Volk geht und es in ein großes Gewirr von innern Gegnern zerteilt. Vaterländisch nennt sich die eine Gruppe, die sich nun neuerdings um Hugenberg schart, und die mit dem edlen Begriff des Vaterlands den schamlosesten Mißbrauch treibt, die alles, aber auch alles, was sich das Volk geschaffen hat, in die schändliche Niederung der politischen Gosse zerrt.

Wenn einmal die Geschichte der Kinderjahre der deutschen Republik geschrieben wird, dann wird man feststellen müssen, daß diese „Nationalisten" keinen, aber auch nicht den geringsten Anteil haben an dem gigantischen Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. Bolschewisten und Nationalisten sind sich völlig eins in dem Ziele, dem Vaterland zu schaden, es zu ruinieren, um ihre Interessen zu verfolgen. Mag das Volk dabei zugrunde gehen, sie geniert es nicht." —

Oeffentliche Bausparkassen

Wie der Deutsche Sparkassen- und Giroverband mitteilt, sind in den einzelnen Provinzen und Landesteilen Deutschlands die Vorbereitungen zur Gründung einer größern Zahl öffentlicher Bausparkassen in die Wege geleitet. Für die Rheinprovinz soll in Düsseldorf, für Westfalen in Münster, für Hessen-Nassau in Wiesbaden und Kassel, für Hessen in Darmstadt je eine öffentliche Bausparkasse errichtet werden.

Die drei Bausparkassen in Hessen-Nassau und im Freistaat Hessen erhalten eine gemeinsame Geschäftsstelle in Frankfurt am Main. In Mitteldeutschland, Sachsen, Baden und Württemberg sind die Vorarbeiten für die Schaffung von öffentlichen Bausparkassen ebenfalls weit gediehen. In Aussicht genommen ist eine Zusammenarbeit zwischen Bausparkassen, Wohnungsfürsorgegesellschaften und Baugenossenschaften.

Von der ersten öffentlichen Bausparkasse in Deutschland, derjenigen der Stuttgarter Sparkasse, können schon beträchtliche Erfolge gemeldet werden. Die Stuttgarter Bausparkasse wurde am 1. April vorigen Jahres gegründet, hat aber bereits über 1000 Bausparverträge mit einer Vertragssumme von etwa 11 Millionen Mark abgeschlossen. An Baugeldern wurden bis jetzt 1 Million Mark zugeteilt. —

Probleme der Warenverteilung

Die Veröffentlichungen des Enquete-Ausschusses häufen sich in rascher Folge. Den Enqueteberichten über die Reichsbank und die Kaliindustrie läßt jetzt die neunte Arbeitsgruppe des dritten Unterausschusses gleich drei Bände über Erhebungen aus dem deutschen Handel folgen. Man übertreibt nicht, wenn man sagt, daß der Enquete-Ausschuß die betriebswirtschaftlichen und die kaufmännischen Probleme der Warenverteilung für die Wissenschaft und für die Praxis eigentlich erst entdeckt hat und infolgedessen gerade den dreibändigen Materialveröffentlichungen eine große volks- und privatwirtschaftliche Bedeutung zukommt.

Der erste Band bringt die Ergebnisse der Fragebogenerhebung im Einzelhandel und im Großhandel, und zwar aus 13 000 Einzelhandelsbetrieben mit 140 000 Beschäftigten und einem Umsatz von 2,7 Milliarden sowie von 3800 Großhandelsunternehmungen mit 66 500 Beschäftigten und 7,2 Millonen Mark Umsatz. Der Angelpunkt der Untersuchungen ist der kostenmäßige Vertriebsvergleich zur Aufdeckung falscher Kosten, was für die Rationalisierung von großer Bedeutung ist. Die Ergebnisse der Erhebung sind zu Durchschnittszahlen für die einzelnen Unkosten und Arten verarbeitet, die wiederum als Kennzahlen oder Standardzahlen jedem einzelnen Kaufmann sagen können, wo etwas in seinem Betrieb nicht stimmt.

Auch für die Konsumvereine, die beträchtliches Material zu den Erhebungen geliefert haben, sind solche Kenn- und Standardzahlen natürlich wichtig. Hier einige Beispiele: Wie allgemein im Einzelhandel zeigt sich auch bei den Warenhäusern das erst in den letzten Jahren erkannte Gesetz, daß die Kosten im Handel mit der Größe des Betriebs im Verhältnis zum Umsatz nicht sinken, sondern steigen. So erhöht sich von den kleinsten Warenhäusern mit einer viertel Million Umsatz bis zu den Warenhaus-Großkonzernen der Anteil der Unkosten am Umsatz im Jahre 1926 von 19,9 auf 27,2 Prozent gegenüber 16,6 bzw. 24,7 Prozent im Jahre 1913. Der Anteil der Gehalte und Löhne steigt von den kleinsten bis zu den größten Warenhausbetrieben im Jahre 1926 von 7,4 bis 12,2 Prozent gegen 6,7 bis 11 Prozent im Jahre 1913. Die Durchschnittsaufschläge auf den Einkaufspreis sind im ganzen unabhängig von den Größenklassen der Betriebe. Sie haben sich von 1913 bis 1926 von 36 bis 47 Prozent auf 35 bis 45 Prozent des Einkaufspreises gesenkt. Im Verhältnis zum Umsatz ist der Reingewinn bei den Warenhäusern allgemein gegenüber der Vorkriegszeit gesunken; entsprechend der steigenden Unkosten je nach der Größe der Betriebe ist der Reingewinn im Verhältnis zum Umsatz aber um so größer, je kleiner der Betrieb ist.

Im Einzelhandel ist bei den verschiedenen Branchen der große Unterschied der pro Person der Beschäftigten bewältigten Umsätze sehr interessant. Den höchsten Umsatz pro Person mit 35 600 Mark erzielen die Buttergeschäfte den niedrigsten mit nur 8800 Mark die Geschäfte der Putzbranche. Bei Kolonialwarengeschäften ergibt sich pro Person der Beschäftigten ein jährlicher Umsatz von 17 200 Mark, bei Lebensmittel-Filialgeschäften von 20 800 Mark, bei Textilwaren von 19 000 Mark, in Schuhgeschäften von 14 200 Mark. In Abzahlungsgeschäften für Bekleidung und Möbel war mit 30 800 Mark der Durchschnittsumsatz pro Angestellter sehr beträchtlich.

Der Massenfilialbetrieb, der in den letzten Jahren sich sehr stark ausgedehnt hat, zeigt sich als ganz besonders rentabel. Hier steigen die Umsätze besonders schnell. Die Umschlagsgeschwindigkeit der Lager und auch die Rentabilität sind die höchsten im ganzen Einzelhandel. Die Rentabilität des Betriebskapitals liegt zwischen 30 und 45 Prozent jährlich und ist besonders bemerkenswert, daß die gesamte Finanzierung durchweg aus laufenden Einnahmen, nicht also aus Krediten erfolgt.

Interessant ist die Feststellung für 64 Werkkonsumanstalten von 54 Industrieunternehmungen (besonders Montanindustrie und Bergbau), daß die bisher immer überschätzten Umsätze nur 72 bis 75 Millionen Mark betragen. Gegenüber den Konsumvereinen mit ihrem Milliardenumsatz ist das sehr mäßig. Immerhin gibt es eine Werkkonsumanstalt, die ihre Filialen von 1913 bis 1926 von 95 auf 118 erhöht hat. —

Singer will stillegen

In Wittenberge befindet sich die Singer-Nähmaschinen-AG., ein bedeutendes Werk der deutschen Industrie, das eine Belegschaft von 3000 Mann beschäftigt. Die Firma hat jetzt einen Stillegungsantrag für das gesamte Werk bei der Regierung in Potsdam eingereicht, und die Stillegung soll zum 15. August erfolgen. Die Gründe des Stillegungsantrags enthüllen einen unerhörten Wirtschaftsskandal, der sich nur aus der künstlich gesteigerten Finanznot der Städte erklären läßt.

Der Betrieb des großen Werkes in Wittenberge ist nämlich von der ausreichenden Wasserentnahme aus dem sogenannten Singerhafen abhängig, der an dem Werke liegt. Genügend Wasser kann nicht mehr entnommen werden; deshalb wird die Stillegung jetzt notwendig. Seit Jahren verhandelt nun die Werkleitung der Singer-Nähmaschinen-AG. bereits mit dem Landratsamt in Perleberg wegen der Regulierung der Stepnitz, die alljährlich zur völligen Versandung des Singerhafens führt. Die Strombauverwaltung hat sich nun geweigert, den Hafen auszubaggern, weil sie fürchtet, daß die Ufernmauern einstürzen könnten. Der Magistrat von Wittenberge seinerseits hat aber die Ausbesserung der Ufermauer abgelehnt, weil er das Geld nicht dazu hat. Weil der Stadt Wittenberge die gewiß nicht große Summe zur Ausbesserung der Hafenmauern fehlt, sollen jetzt 3000 Arbeiter auf die Straße fliegen.

Ein tolleres Beispiel für die ruinöse Wirkung der finanziellen Drosselungspolitik gegenüber den Gemeinden und für die daraus sich ergebenden Gefahren für die industrielle Beschäftigung läßt sich kaum erfinden. Aber so wie hier sind die Dinge — das kann man ohne Uebertreibung sagen — in fast allen Städten und Gemeinden Deutschlands. Es ist allerhöchste Zeit, daß die Quellen und Ursachen, aus denen wie hier die Arbeitslosigkeit ohne jeden vernünftigen Grund und als Folge purer politischer Schikane erhöht wird, verstopft und beseitigt werden. —

Der Salut von Danzig

Ein neues Problem für den Völkerbund

„So vergeuden wir unsre Zeit, und die Geister
der Weisen sitzen in den Wolken und spotten unser."
Shakespeare.

In diesen Hundstagen begibt sich soviel auf der politischen Tribüne der Zeit, daß ein Vorfall nicht die genügende Beachtung gefunden hat, der mehr als bezeichnend ist für die Sorgen, die sich manche Leute machen. Es handelt sich um Folgendes:

In Danzig, das bekanntlich unter seinem Senat ein neutralisierter Staat geworden ist, kamen in den ersten Augusttagen italienische Kriegsschiffe zu Besuch, die den Ruhm Mussolinis über die Meere zu tragen bestimmt waren. Dieser Besuch sollte sich nach einem bestimmten Programm abwickeln, an dessen Spitze jene Salutschüsse standen, die bei der Marine heute immer noch zu den Umgangsformen gehören, die der militärische Knigge vorschreibt. Kommt unsereiner zu Besuch, so zieht er den Hut, kommt der Reichspräsident, so gibt es präsentierte Gewehre, kommt aber ein Kriegsschiff, dann geht es ohne eine Anzahl Kanonenschüsse nicht ab. So ist das eben einmal.

Nun muß man aber nicht meinen, daß da so einfach in die Gegend geknallt wird! O nein, die Sache hat ihr genaues Reglement, dessen wichtigster Punkt die 21 Schüsse sind, mit denen Staatsoberhäupter begrüßt werden. Warum ausgerechnet 21 Schüsse — ich weiß es nicht. Fest steht lediglich, daß für den Präsidenten des Danziger Senats 21 Schüsse gefordert, vom italienischen Geschwaderkommandanten auch anstandslos bewilligt wurden und sicher auch losgefeuert worden wären, wenn, ja wenn der polnische, diplomatische Vertreter nicht erklärt hätte, es dürften allerhöchstens 19 Salutschüsse abgegeben werden, da der Danziger Senatspräsident eine Art Ministerpräsident, aber kein Staatsoberhaupt sei!

Da hatte man den Salat! Was sollte nun aus dem Salut werden? Man kam zu einer höchst salomonischen Lösung: es wurden weder 19 noch 21 Schüsse geschossen, sondern die Kriegsschiffe gingen auf der Reede, wo die Salutschießerei vor sich zu gehen hat, gar nicht vor Anker, und damit hatte sich die Frage für den Augenblick erledigt. Nicht aber etwa für alle Zeit! Denn:

Damit ist, wie wir hören, der Streitfall nicht aus der Welt geschafft. Der Senat wird an den maßgebenden Stellen in Genf eine Klärung der Angelegenheit herbeiführen lassen.

Also läßt sich Ullstein aus Danzig berichten, und so steht zu hoffen, daß auf der Septembertagung des Völkerbundes dieses Problem einer Lösung entgegengeführt werden wird. Vermutlich wird man eine Kommission einsetzen, um die welterschütternde Frage zu klären, mit wievielen Schüssen die Luft zu Ehren des Danziger Senatspräsidenten zu erschüttern ist. Mit 19 oder mit 21.

Für uns Deutsche ist dieser Vorfall um den Salut von Danzig ein untrüglicher Beweis dafür, daß wir die schöne Stadt durch ihre Abtrennung vom Reich nicht verloren haben: deutsche Gründlichkeit ist es, die das Vorgehen ihres Senats verrät.

Der Völkerbund hat nun aber seine Strafe dahin. Mag er sich den Kopf zerbrechen! Warum schafft er auch solche Verhältnisse. Der Oberbürgermeister von Danzig wäre früher sicher mit einem halben Dutzend Böllerschüssen sehr zufrieden gewesen. Aber der Senatspräsident? Ich bitte Sie! r.

Macdonald und englischer Arbeitskampf

Da die Aussichten auf eine Beilegung des Streiks in der Baumwollspinnerei-Industrie noch immer äußerst gering sind, hat sich der Ministerpräsident Macdonald am Dienstag bei seinem Aufenthalt in London durch das Arbeitsministerium über die Lage unterrichten lassen.

Es wurde eine Erklärung veröffentlicht, daß die Regierung den Konflikt mit regem Interesse verfolge, was schon vor einigen Tagen durch die Ernennung eines Untersuchungsausschusses zum Ausdruck gekommen sei. Der Ausschuß werde seine Untersuchung fortsetzen.

Die Erklärung schließt mit der Versicherung, daß sich Ministerpräsident Macdonald über die weitere Entwicklung auf dem laufenden halten werde und bereit sei, eine Beilegung des Konflikts zu unterstützen.

Der Stillstand in der Spinnereiindustrie macht sich bereits an der Börse von Manchester bemerkbar, wo der Tuch- und Garnhandelt praktisch bereits aufgehört hat. —

Blutiger Unfug in Siebenbürgen

In dem Bergwerksgebiet von Lupeny in Siebenbürgen kam es am Montag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen streikenden kommunistischen Arbeitern und dem zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung aufgebotenen Militär. Die Zahl der Toten beträgt nach einer amtlichen Mitteilung 15; verletzt sind weit über 100 Personen.

Der Zusammenstoß steht im unmittelbaren Zusammenhang mit einem Streik von etwa 3000 kommunistischen Grubenarbeitern, der am Montag wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen einer Grubendirektion und dem kommunistischen Gewerkschaftssyndikat von kommunistischen Abenteurern in Szene gesetzt worden ist.

Die sozialdemokratisch organisierten Grubenarbeiter lehnten eine Beteiligung ab. Zunächst streikten nur zwei Gruben. Die Streikenden zogen daraufhin vor mehrere andre Bergwerke und veranlaßten die dort beschäftigten Arbeiter, sich ihrer Bewegung anzuschließen. Von hier aus zog man vor das Elektrizitätswerk des Kohlendistrikts, umzingelte die Gebäude und legte es still. Der Direktor und einige Gendarmen wurden schwer mißhandelt. Die Stadt liegt im Dunkeln. Als der Forderung des zur Verstärkung der Polizei ins Unruhegebiet entsandten Militärs, das Elektrizitätswerk zu räumen, nicht Folge geleistet wurde, kam es zu dem blutigen Gemetzel. —

Militär im Elektrizitätswerk

r Bukarest, 7. August. Das Elektrizitätswerk von Lupeni in Siebenbürgen ist am Dienstag nachmittag unter dem Drucke des Militärs von den streikenden kommunistischen Bergarbeitern geräumt worden und steht nunmehr unter dem Schutze mehrerer Kompanien Soldaten.

Die Arbeit in dem Werk ist jedoch noch nicht wieder aufgenommen worden. —

Beruhigung im Streikgebiet

Wb. Bukarest, 7. August. Nach den gestrigen blutigen Vorfällen herrscht im Streikgebiet von Lupeni vollkommene Ruhe. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. Die wichtigsten Punkte der Industrieanlagen werden militärisch bewacht. Gendarmeriepatrouillen durchstreifen die Ortschaft und das Arbeiterviertel.

Die Zahl der Toten und Verwundeten erweist sich höher, als ursprünglich angenommen wurde, da auf den Feldern und neben dem Eisenbahngleis noch mehrere Arbeiter, die anscheinend schwer verwundet wurden und auf der Flucht zusammengebrochen waren, tot aufgefunden wurden. Bei den Rettungsstellen haben sich ferner noch mehrere Verwundete nachträglich gemeldet. Die Dimineada gibt die Zahl der Opfer mit 32 Toten und 100 Verwundeten an, doch ist diese Zahl nicht offiziell bestätigt worden und wird für übertrieben gehalten.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten sind wegen der Vorfälle von Lupeni bei der Regierung vorstellig geworden, die ihnen nochmals eine streng unparteiische Untersuchung zusagte. —

15 Tote

Bukarest, 7. August. (Eigner Drahtbericht.) Im Streikgebiet von Lupeni ist die Ruhe wiederhergestellt.

Nach einem Bericht des Innenministeriums beträgt die Zahl der bei den gestrigen Zusammenstößen getöteten Arbeitern 15, die der Verletzten 25. —

Arbeitslose werden ausgeschlossen

Aus den Gewerkschaften in Sowjetrußland.

„Vorsichtig mit dem höchsten Strafmaß" betitelt das Zentralorgan der russischen Gewerkschaften „Trud" (Nr. 161) einen Artikel und sagt im ersten Satze: „Der Ausschluß aus der Gewerkschaft ist das höchste Strafmaß. Und wie oft", fügt das Blatt hinzu, „wenden doch die Gewerkschaften Nordkaukasiens dieses höchste Strafmaß in der letzten Zeit an." Und dann folgen die Beispiele.

Eine arbeitslose Postangestellte ist in der Milchschlange mit Fäusten gegen eine Frau losgegangen, die die Reihenfolge übertreten hat. Der Bezirksvorstand des Verbandes hat diese raufluftige Schlangensteherin auf 3 Monate aus dem Verband ausgeschlossen. Ein Mitglied des Angestelltenverbandes hatte ohne Erlaubnis desselben seinen Beruf gewechselt und die Rückgabe der Arbeitskleidung verzögert — also wird er aus dem Verband ausgeschlossen. Ein Student hatte nicht den Kampftag mit schädlichen Nagetieren mitgemacht — also wird er aus dem Verband ausgeschlossen. Eine Näherin hatte Arbeit, unabhängig von dem Nachweisbüro angenommen — also wird sie aus dem Verband ausgeschlossen.

Eindringlich schildert der „Trud", wie man in den Anmeldezimmern des Bezirksvorstandes der Gewerkschaften Tag für Tag Dutzende von Arbeitern antrifft, die hier gegen den unrechtmäßigen Ausschluß aus der Gewerkschaft Beschwerde führen. „Stundenlang sitzen sie hier. Mit tief bedrückten Gesichtern lungern sie gelangweilt durch die Zimmer des Arbeitspalastes, wochen- und monatelang suchen sie hier ihr Recht. Wie sollten sie denn anders. Der harte Beschluß des Gewerkschaftsvorstandes hat sie in dem schwierigsten Augenblick getroffen, als sie arbeitslos waren. Das ist es eben, zum größten Teil sind es arbeitslose Verbandsmitglieder, die ausgeschlossen werden. Fast in jeder Sitzung des Bezirksvorstandes gelangen Beschwerden über unrechtmäßigen Ausschluß aus der Gewerkschaft zur Verhandlung. Die endgültige Entscheidung trifft in der Regel erst das Präsidium. Ein Bürokratismus in unglaublichem Maßstab."

Und wieder Beispiele. Ein Notar — auch die Notare sind in Sowjetrußland in einer Gewerkschaft zusammengeschlossen —, Teilnehmer am Schwarzen-Meer-Aufstand im Jahre 1905, seinerzeit auch zum Tode verurteilt und nur mit knapper Mühe den weißen Henkern entronnen, wird aus dem Verband ausgeschlossen, weil er angeblich gegen die Kritik der Arbeitsgesetzgebung und gegen den Kollektivvertrag verstoßen hat. Der „Trud" sagt, die Motive zum Ausschluß waren rein fiktiver Natur und es kostete ungeheure Mühe, bis er seine Verbandsmitgliedschaft wiederhergestellt hatte.

Ein Saisonbauarbeiter war bereits zwölfmal während der Saisonzeit beschäftigt. Im Jahre 1928 war er gezwungen, mit einer Verspätung von 2 Monaten die Arbeit anzutreten, weil er, Vater von zahlreichen Kindern, sein baufälliges Häuschen ausbessern mußte. Also wurde er aus dem Verband ausgeschlossen. In den Statuten steht nämlich: „Es darf keine Saison versäumt werden." Alle seine Bitten blieben ergebnislos. Erst das Machtwort des Bezirksvorstandes setzte ihn in seine Rechte ein. Zwei Metallarbeiter hatten sich andrer Beschäftigung zugewandt, weil die Fabrik wegen Fehlens von Rohstoffen die Arbeit eingestellt hatte. Als die Fabrik die Arbeiten wieder aufnahm, fanden beide wieder Beschäftigung. Sie baten um Wiederaufnahme in den Verband. Der Betriebsrat hatte aber ihre Papiere verloren, es vergingen Monate, sie waren immer noch nicht Verbandsmitglieder und als die Fabrik erneut verkürzt arbeitete, wurden sie als Nichtmitglieder in erster Linie entlassen. 7 Monate brauchten sie, um das Präsidium zu veranlassen, sie wieder in den Verband aufzunehmen.

Schlimm erging es auch einem gewissen Bebtschuk. Er war arbeitslos und man schloß ihn aus dem Verband aus. Dadurch ging er der Unterstützung verlustig und wurde beim Arbeitsnachweis in die zweite Kategorie eingereiht. In einer andern Stadt fand er Arbeit, wurde wieder Verbandsmitglied und kehrte später in seine Vaterstadt zurück. Als der Vorstand des Verbandes erfuhr, daß er ohne seine Erlaubnis Verbandsmitglied geworden war, schloß er ihn erneut aus.

Der Artikel sagt zum Schlusse: „So herrscht hier seelenloser Formalismus Arbeitslosen gegenüber und Anwendung des höchsten Strafmaßes, während man sich Defraudanten gegenüber mit einem Verweis begnügt.

Da die „Trud" das schreibt, so wird es wohl stimmen.

L. F.

Notizen

Todesopfer in Nürnberg. Von den im Nürnberger Theresien-Krankenhaus liegenden und anläßlich des nationalsozialistischen Parteitags schwer verletzten Personen ist inzwischen ein Nationalsozialist aus Vorch am Rhein gestorben. Die andern drei Schwerverletzten befinden sich außer Lebensgefahr. —

König Fuad auf der Heimreise. König Fuad von Aegypten ist am Dienstag nachmittag, von London kommend, in Paris eingetroffen. Er wird in Anbetracht der durch das englisch-ägyptische Abkommen geschaffenen politischen Lage seine Europareise schon in den nächsten Tagen unterbrechen und nach Aegypten zurückkehren. —

Fahnen
zur Verfassungsfeier
11. August

Papier-Fahnen Stück 2 ₰
Papier-Lampions Stück 25 ₰
Papier-Fackeln Stück 18 ₰

Kinder-Stoff-Fahnen
in allen Größen
von 70 ₰ an

Fahnenstoffe 78 ₰
80 cm breit, einfarbig . Meter 1.20 95

Fahnenstoffe 1.45
schwarz-rot-gold, 140 cm breit 2.95 . . . . . . 80 cm breit

Abgepaßte Fahnen

Größe	80×150	80×175	80×200	120×250
	2.75	3.25	3.75	5.90

Größe	120×300	140×350	140×400
	6.90	12.50	14.50

Beachten Sie unser Spezial-Fenster!

BARASCH billig und gut

Freilicht-Theater Rotes Horn

Heute Mittwoch, Donnerstag und Freitag, 20 Uhr
der große Erfolg
Weh dem, der lügt
Sonnabend den 10. August, 20 Uhr
Erstaufführung
Die Räuber

Inhaber von Anrechtskarten zu 3.00 und 2.20 Mk. sowie Freikarten zahlen in allen Vorstellungen 50 Pf. Aufschlag. Schülerkart. keinen Aufschlag

---

MORGEN SPIELT Strauß
MIT SEINEM WIENER ORCHESTER
Freitag, 9. August, 20.15 Uhr
in der „Stadthalle"
Vorverkauf bei Joh. Friedr. Eilers, Breiter Weg Nr. 37, u. Lichtenberg & Bühling, Breiter Weg Nr. 179.

Bei Gicht und Rheuma
trinken Sie zur Ausscheidung der Harnsäure den bewährten **Teplitzer Tee** in Verbindung mit **Uroacid-Tabletten**
Hofapotheke
Breiter Weg 156

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle. — Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle.

Große Promenadenfahrt
nach Alte-Elbe-Mündung-Dornburg
m. d. neuerbauten Luxus-Motorschiff „Sachsen-Anhalt" (700 Pers.), Donnerstag, 6. August, nachm. 2 Uhr; Rückkunft i. Magdeburg 9 Uhr abds. Das Motorschiff fährt b. Alte-Elbe-Mündung—Dornburg, wendet dort und landet in Grünewalde. — Unterhaltungsmusik an Bord. Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt 1.30, Kinder 0.50, unt. 6 Jahr. frei.
Reederei Gustav Stahlberg Sandtorstraße 38 Tel. Norden 23696

Aus eigenen Werkstätten

Chaiselongues
ℳ 70.- 65.- 62.- 48.- 42.- 40.- 38.- 34.50

Bettchaiselongues ℳ 155.- 130.- 115.- 95.-
Diwandecken ℳ 38.- 25.- 19.- 15.- 12.- 8.75
Auswahl enorm! Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Nach auswärts ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto.
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber

Romane
in jeder Preislage empfiehlt
Buchhdlg. Volksstimme
Große Münzstraße 3

Schönebeck Schönebeck

Einladung
an die gesamte Bürgerschaft von Schönebeck, Bad Salzelmen und Frohse
zur Teilnahme an der

Verfassungsfeier

der Behörden des Polizeiamtsbezirks am 11. August 1929, 11 Uhr, im „Stadtpark".

In besonderer Würdigung des Tages, an dem mit Unterzeichnung des Weimarer Verfassungswerkes der staatliche Wiederaufbau des Vaterlandes begann, hat
Herr Polizeipräsident Dr. Baerensprung
den Festvortrag übernommen.

Mitwirkende:
Der Männerchor Schönebeck
Der Männerchor Bad Salzelmen
Die Kapelle der Schutzpolizei Magdeburg.

Platzkonzerte
gleichz. ausgeführt durch die Kapelle der Schutzpolizei Magdeburg
um 2 Uhr in Schönebeck, Marktplatz,
um 3 Uhr 15 in Bad Salzelmen, Marktplatz,
um 4 Uhr 30 in Frohse, Marktplatz.

Die Bevölkerung wird gebeten, der Bedeutung dieses Tages entsprechend, ihre Häuser wie die öffentlichen Gebäude in den verfassungsmäßigen Farben schmücken zu wollen.

Eintritt frei!

Polizeiamt Schönebeck.
Höhn, Regierungsrat.

Billig aber gut

Komplette Bettstellen

aus Eisen mit Patent-Auflegematratze, einfache Mk. 46.50 41.— 38.50 37.— 34.50 30.50
bessere mit dreiteiliger Drellmatratze Mk. 62.— 54.— 48.50 44.— 39.50 35.50
aus Holz mit Patent- und Auflegematratze einfache Mk. 72.— 62.— 6[illegible]— 55.50 50.50 45.—
bessere mit dreiteiliger Drellmatratze Mk. 93.— 84.— 73.— 69.— 62.— 51.50
Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen Mk. 45.— 43.50 39.50 32.50 32.— 25.50 22.— 18.— 14.—
Holz-Bettstellen Mk. 51.— 43.— 38.— 34.— 31.— 24.—
Kinder-Bettstellen aus Eisen und Holz Mk. 40.— 37.— 33.— 28.— 24.— 17.— 14.—
Patent-Matratzen, extra . Mk. 29.- 25.- 20.-
Stahldraht-Matratzen Mk. 17.— 15.— 11.50
Auflege-Matratzen, 3teilig, mit Keil Mk. 52.- 45.- 42.- 38.- 34.- 31.- 26.- 22.- 18.- 16.-
einfache . . . Mk. 22.— 19.— 15.— 12.50
Denkbar größte Auswahl!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Nach auswärts durch eigenes Spezialauto ohne Transportbeschädigung.

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Jeder **Automobilist** weiß doch,
daß **nur** der jugendliche Mann
mit der Augenklappe und Platte der **richtige**
Gummikappert
ist
Breiter Weg 267 / Tel. 42201
Gummikappert-Haus

Die ganze Welt
feiert Knut Hamsun als größten lebenden Dichter!
(Er wurde 70 Jahre am 4. August d. J.)

Haben auch Sie schon seine Werke gelesen?

In Einzelausgaben:

Das letzte Kapitel, Roman, Leinen	2.85 ℳ
Pan, Roman, Leinen	2.50 ℳ
Redakteur Lynge, Roman, Leinen	2.50 ℳ
Frauensieg, Novellen, gebunden	0.50 ℳ
Gedämpftes Saitenspiel, Roman, Halbl.	2.75 ℳ
Unter Herbststernen, Roman, Halbl.	2.75 ℳ
Hunger, Roman, Leinen	5.50 ℳ
Landstreicher, Roman, Leinen	10.00 ℳ
Mysterien, Roman, Leinen	6.00 ℳ
Neue Erde, Roman, Leinen	6.50 ℳ
Viktoria, Die Geschichte einer Liebe, L.	4.50 ℳ
Sklaven der Liebe, Novellen, Leinen	5.00 ℳ
Im Märchenland, Erlebtes und Erträumtes aus Kaukasien, Leinen	6.00 ℳ
Schwärmer, Roman, Leinen	4.50 ℳ
Unter dem Halbmond, Reisebilder aus der Türkei, Leinen	3.50 ℳ
Benoni, Roman, Leinen	6.50 ℳ
Rosa, Roman, Leinen	6.00 ℳ
Die letzte Freude, Roman, Leinen	6.00 ℳ
Kinder ihrer Zeit, Roman, Leinen	6.00 ℳ
Die Stadt Segelfoss, Roman, Leinen	6.50 ℳ
Segen der Erde, Roman, Leinen	7.50 ℳ
Die Weiber am Brunnen, Roman, L.	7.50 ℳ
Gesammelte Novellen, Ausgabe in 1 Band, Leinen	7.00 ℳ
Das ewige Brausen, Ausgewählte Gedichte, Leinen	6.00 ℳ
Der wilde Chor, Gedichte, Ganz-Leinen	5.50 ℳ

Erhältlich in der
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg.

Möbel-Verkauf
spottbillig!
Schlafzimm., eiche, 425 an
Schreibtische, „ 180 an
Ueberschrank, „ 58 an
Kleiben . . . . 85 an
Stühle . . . . 5.50 an
Kurfürstenstr. 35, pt.

Bad Salzelmen.
Morgen Freitag
Schlachtfest
nur prima, garantiert reine Ware.
Karl Hübschmann
Geyerstraße 4.

Ankauf

Für Eßtransport zahle heute Donnerstag f. mausernde
Hähne
gelb 4.75 ℳ, bunt 4.50 ℳ, grün 3.50 ℳ
Kaufe auch Weibchen
E[illegible]ner, Leßingstr. 26

Singer-Nähmaschine
gut nähend, für 25 Mk. verkäufl. Fleischhammer, Schönebecker Str. 94, I.

Arbeitsmarkt

Perfekten
Bandsägeschneider
stellt sofort ein
Otto Bierhals
Schmidtstraße 34.

Saub. Aufwartung sofort gesucht. Rudolph, Bärstraße 4, I.

Tücht. Fassadenputzer
für Edelputz sowie **Innenputzer**
gesucht. 2497
Gustav Stieger, Münchenhofstr.

Tornax-, Walter-Motorräder
Fahrräder, Fahrradzubehör, Radio, Radiozubehör, Akku-Ladestation.
Reparaturwerkstatt. Wie immer: gut und billig.
Grosskopf, Gr. Mühlenstr. Katharinenstr. 13

Jetzt ist es Zeit, Ihre Federbetten zu reinigen
aber 2451

So nicht
sondern durch gründliches maschinelles Entstäuben, Reinigen, Dämpfen, Desinfizieren u. Trocknen mit meiner neuesten, technisch vollkommensten
Bettfedern-Reinigungsanlage.
Täglich in Betrieb.
Abholen und Zubringen kostenfrei.
Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Maurer
für Putzarbeiten sofort gesucht.
Meldung: Baustelle Magdeburg, Pumpstation (Cracauer Anger).
Blume & König, Magdeburg.

Statt Karten.
Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit danken wir vielmals.
Schönebeck, August 1929.
Wilhelm Hellge und Frau Luise geb. Haan.

Grüne Bühne Harzer Bergtheater Thale

Täglich nachmittags 4.30 Uhr:
„Figaros Hochzeit".
Mittwoch, 7., Freitag 9., Sonntag, 11., Donnerstag, 15. August.
„Der Sturm"
Donnerstag, 8., Montag, 12., Mittwoch, 14. August.
„Das Käthchen von Heilbronn"
Sonnabend, 10., Dienstag, 13., Freitag, 16. August.
Sonnabend den 17. August, abends 6 Uhr, zum ersten Male:
„Der Kaufmann von Venedig"
Lustspiel von Shakespeare.

Teddybär-Bärplatz
Täglich Stimmung - Tanz

Rundfunk-Programme

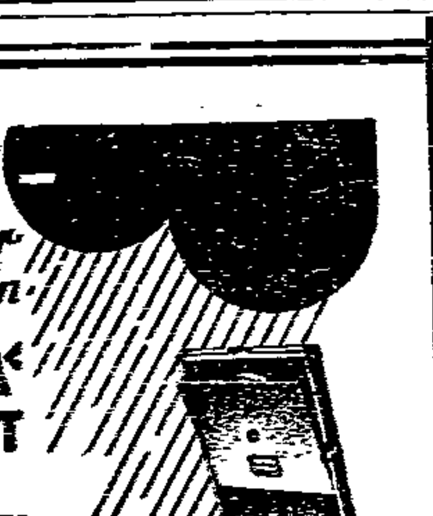
Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
Berlin (Wellenlänge 418 Mtr.)

Donnerstag, 8. Aug. 12.30: [illegible] ● 15.30: M. Müller-Rüdersdorf: Der Humor in unserem Jugendschrifttum. ● 16: Diät-Turn- und Gymnastiklehrer H. Meusel: [illegible] der Frau ● 16.30: Erich [illegible] ● 17: Tanz- und Gesellschaftsmusik. [illegible] ● 18.30: [illegible] ● 19: [illegible] ● 19.30: [illegible] ● 19.55: [illegible] ● 20: Uraufführung: [illegible] ● Danach: [illegible]

Leipzig (Wellenlänge 259 Mtr.)

Donnerstag, 8. Aug. 12: [illegible] ● 16.30: Konzert. ● 18.05: [illegible] ● 18.20: Wetter, Zeit. ● 18.55: [illegible] ● 19: [illegible] ● 19.30: [illegible] ● 20: Aus italienischen Opern. [illegible] ● 21: [illegible] ● 22: Bericht über den [illegible] ● 22.10: Tanzmusik.

Gute Stimmung
auch bei Regen hat der Ferienreisende, der sein
›ELECTROLA‹ KOFFERINSTRUMENT
mit sich führt.
Geringe Anzahlung Mk. 16,50
Bequeme Monatsraten Mk. 12,40
Vorspiel ohne Kaufzwang bei der



Buchhandlung Volksstimme
Gr. Münzstr. 3 Magdeburg Gr. Münzstr. 3

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den Monat August 1929 sind vorläufig in der bisher veranlagten Höhe und unter Vorlage des alten Steuerzettels wie folgt zu entrichten:

Bezirk I
Freitag den 9. August 1929, vormittags von 7½ bis 12 Uhr
Bezirk II
Sonnabend den 10. August 1929, vormittags von 7½ bis 12 Uhr
Bezirk III
Montag den 12. August 1929, vormittags von 7½ bis 12 Uhr
Bezirk IV
Dienstag den 13. August 1929, vormittags von 7½ bis 12 Uhr
Bezirk V
Mittwoch den 14. August 1929, vormittags von 7½ bis 12 Uhr.
Bezirk VI, VII und VIII
Donnerstag den 15. August 1929, vormittags von 7½ bis 12 Uhr.

Vom 16 August 1929 an erfolgt die Einziehung der Steuern zwangsweise, außerdem werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Tangermünde, den 5. August 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die über die Nachtweidenbrücke verhängte Sperre wird hierdurch aufgehoben.
Tangermünde, den 1. August 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Straßensperrung während des Vieh- und Jahrmarktes.

Während des Viehmarktes am 12. d. M. ist die Straße vor dem Magdeburger Tor von der Rüsthofstraße bis zur Bahnhofstraße von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, ferner während des am 11. und 12. d. M. stattfindenden Jahrmarktes der Marktplatz bis zur Kreuzung Schulen- und Schloßstraße von 8 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends für den Fuhrwerks-, Auto- und Radfahrverkehr gesperrt.
Barby, den 5. August 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Für Sonntag den 11. August 1929 wird der Verkauf ein in den offenen Verkaufsstellen auf die Zeit von **1 bis 6 Uhr nachmittags** festgesetzt.
Barby, den 5. August 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Schule in Licht und Sonne

Die neue Wilhelmstädter Schule vor der Vollendung

Der Schulneubau an der Großen Diesdorfer Straße ist bis auf einige kleine Verschönerungsarbeiten, die gegenwärtig vorgenommen werden, fertiggestellt. Damit ist ein Projekt im Magdeburger Bauplan zur Ausführung gelangt, das erst heiß umstritten, dann aber doch mit dem Willen einer großen Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen wurde. Die veranschlagten Baukosten von 1 Million Mark werden wohl nicht überschritten werden. Die neue Schule ist so geraten daß sie den Nörglern keinen Grund zur Mißstimmung geben kann. In einmütiger Zusammenarbeit der Schul- und Bauverwaltung ist hier eine Schule entstanden, die allgemeine Beachtung und Anerkennung verdient.

Die Schule ist gewissermaßen von innen nach außen gebaut worden. Schulmänner und Baumeister haben gemeinschaftlich eine Aufgabe gelöst, die früher allein dem Architekten überlassen blieb. Maßgebend für die Raumgestaltung waren hier in erster Linie immer die Bedürfnisse der Schule, die von einem Schulmann selbstverständlich besser erkannt werden als von einem Architekten. Der Bau gliedert sich architektonisch ein in das Gesamtbild der Siedlung an der Diesdorfer Straße, das hier allerdings erst noch entstehen muß; er kommt aber auch schon hier, freistehend, an der Grenze der Aecker von Diesdorf, voll zur Geltung.

Schon äußerlich ist die innere Gliederung im großen zu erkennen. Das vom Schulhof aus gesehene linke Ende des Gebäudekomplexes, das sich durch den turmartigen hohen Treppenhausbau vom Schulgebäude trennt, ist das Wirtschaftsgebäude. Hier ist eine Wohnung für den Hausmeister eingerichtet, und im Keller sind die Heizungsanlagen untergebracht. Das daran anschließende lange Gebäude mit einer Front, die einem einzigen riesigen Fenster gleicht, enthält die hauptsächlichsten Schulräume. Der Flügel rechterhand gibt der Turnhalle und der Aula Raum. An seinem Ende erhebt sich wieder ein kubischer Treppenhausbau.

Dort, wo beide Flügel, die rechtwinklig zueinander stehen, sich schneiden, ist der Haupteingang. In einem kleinen Vorraum, den man zunächst durcheilen muß, um auf den Korridor zu gelangen, sollen Mond- und Wettertafel angebracht werden, die von den Kindern selbst geführt werden sollen. Die Korridore führen durch die Mitte des Gebäudes. An beiden Seiten liegen die Schulräume: 18 Klassen, 2 Werkräume, 1 Zeichensaal, 1 Physiksaal, 2 Handarbeitsräume, Konferenz- und Lehrerzimmer, Zentralbibliothek, ärztliche Untersuchungsstelle, Raum für den Schulleiter, Brausebad und Klosettanlagen.

Die ganze Inneneinrichtung zeigt auf den ersten Blick das gute Resultat der Zusammenarbeit zwischen Hochbau- und Schulverwaltung. Auch den kleinsten Bedürfnissen ist Rechnung getragen. Die Räume sind planvoll gegliedert, die Möbel und sonstigen Gebrauchsgegenstände zweckmäßig eingeordnet. Die langen Bänke sind verschwunden, das Katheder des Lehrers fehlt. Jedesmal zwei Schüler sitzen an einem Tisch. Jeder Klassenraum faßt 20 Tische, also 40 Schüler. Die Möbel sind in allen Räumen einheitlich; sie sind vorher genau durchkonstruiert und lassen sich für sieben verschiedene Bedürfnisse in wenigen Minuten durch Umstellen herrichten. Die im Bilde gezeigte Aufstellung wird bei Märchenerzählungen und Lesestücken angewendet. Dem Klassenraum angegliedert ist eine kleine Garderobe, die für jeden Schüler und für den Lehrer noch ein Fach zur Aufbewahrung von Schulutensilien enthält. Dieser enge Raum ist zugleich Lichtschacht für den Korridor, der von diesem Raume nur durch eine Glaswand getrennt ist.

Die Klassenräume sind 6,12×8,80 Meter groß, schlicht in der Farbe und haben hohe Doppelfenster mit guter Lüftungsanlage. Einige Klassenzimmer sind mit Ulvial-Glas versehen, das die ultravioletten Strahlen durchläßt, die nach Meinung zahlreicher Aerzte die körperliche Entwicklung des Kindes günstig beeinflussen sollen. Die ganzen 18 Klassenräume sind einheitlich ausgestaltet. Zwei Werkräume enthalten Hobelbänke und alle erforderlichen Werkzeuge, die zur Holzverarbeitung notwendig sind. Hier wie in allen andern Arbeitsräumen, den Handarbeitsräumen, Physik- und Zeichensaal, ist jedem Schüler Gelegenheit zur eignen Beschäftigung gegeben.

Das Lehrerzimmer mit der anschließenden Zentralbibliothek und dem Geschäftszimmer des Schulleiters machen einen ebenso soliden Eindruck. Dem Lehrerzimmer ist noch ein kleiner Raum für Schüler angegliedert, die besondere Aufgaben zu erledigen haben. Die Zentralbibliothek enthält Bücher und Anschauungsmaterial in vielfachen Exemplaren, damit der Unterricht wirksamer und intensiver gestaltet werden kann. Das Brausebad wird bei den Schülern besonders beliebt werden.

Alle Räume haben eins gemeinsam: sie sind hell und sonnig bis in alle Ecken. Und das ist die Hauptbedingung für jeden Raum, in welchem Jugend heranwächst.

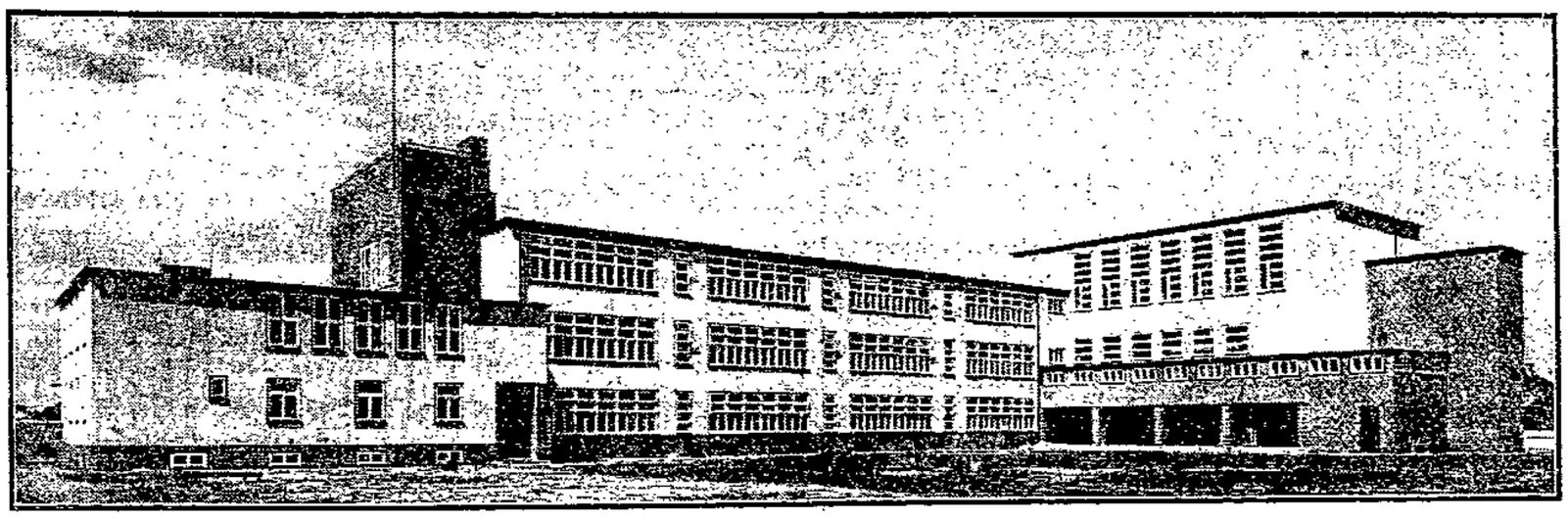
Besonders auffällig ist die Lichtfülle in der Aula, die über später die Turnhalle mit benutzen, und ein Umkleideraum für die Aula, die den hohen Festen der Schule dient, sich ein Stück über das Schulgebäude selbst erhebt. Auch hier wird die Schlichtheit und Einheitlichkeit der Ausstattung, die den Inneneinrichtungen das besondre Gepräge geben, nicht zerstört. Der Raum ist die Feierstimmung selbst.

Unter der Aula befindet sich die Turnhalle. Sie wirkt unter dem Vorzuge der Lichtfülle, besonders neu und schön. Neben der Turnhalle befindet sich noch ein Raum für die Turnvereine, die später die Turnhalle mit benutzen und ein Umkleideraum für die Schüler.

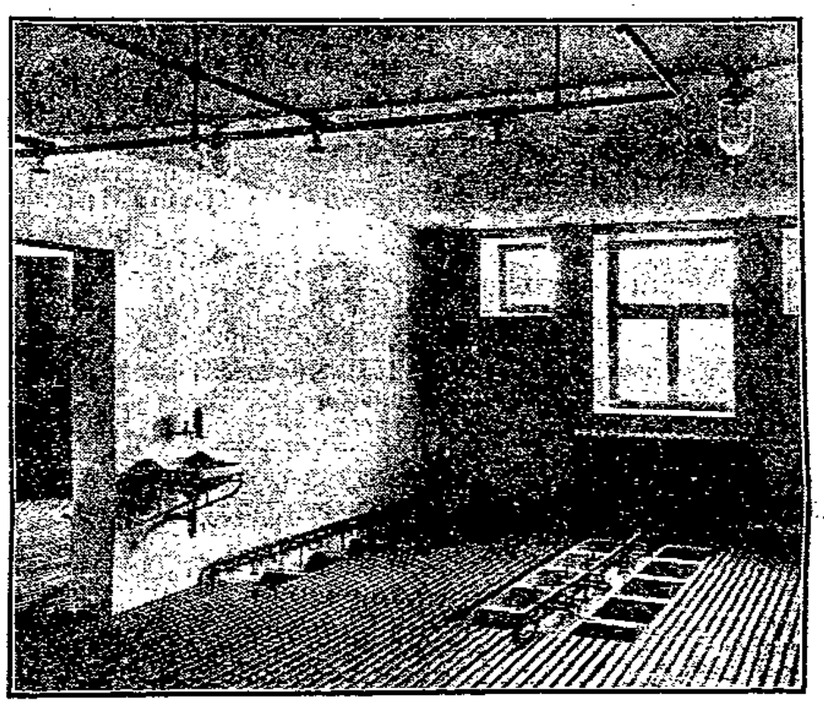
Ein wichtiger Punkt ist noch nicht genannt. Der turmartige Aufbau auf dem linken Treppenhaus ist eine „Freiluftklasse". Das heißt, die Plattform des Turmes ist ausgebaut, mit einem Gitter und Bänken versehen, die einen Unterricht dort oben gestatten. In der Mitte dieser Plattform ist eine Säule errichtet, die alle Meßwerkzeuge für Wetter- und Regenfeststellungen enthält. Eine Platte mit einer kompaßähnlichen Tafel, die auf sehenswerte Punkte der Umgebung hinweist, soll noch angebracht werden. Die Freiluftklasse soll besonders dem heimatkundlichen Unterricht dienen.

Interessante Bilder bieten sich dem Auge hier oben in luftiger Höhe. Man erkennt, daß auch die Lage der Schule günstig ist und gewiß einen Mittelpunkt bildet für die zukünftige Bebauung des noch freien Geländes bis nach Diesdorf. Vorn am Schulhof, nach der Diesdorfer Straße zu gelegen, wird ein Schulgarten hergerichtet und hinter dem langen Flügel ist ein Rasenplatz im Werden für die Gymnastikstunden. Im Anschluß daran möchte die Schulverwaltung noch einen Sportplatz zur Verfügung haben. Eine entsprechende Vorlage ist bereits dem Magistrat übergeben. Die Stadtverordneten-Versammlung wird sicher der Vorlage ihre Zustimmung geben.

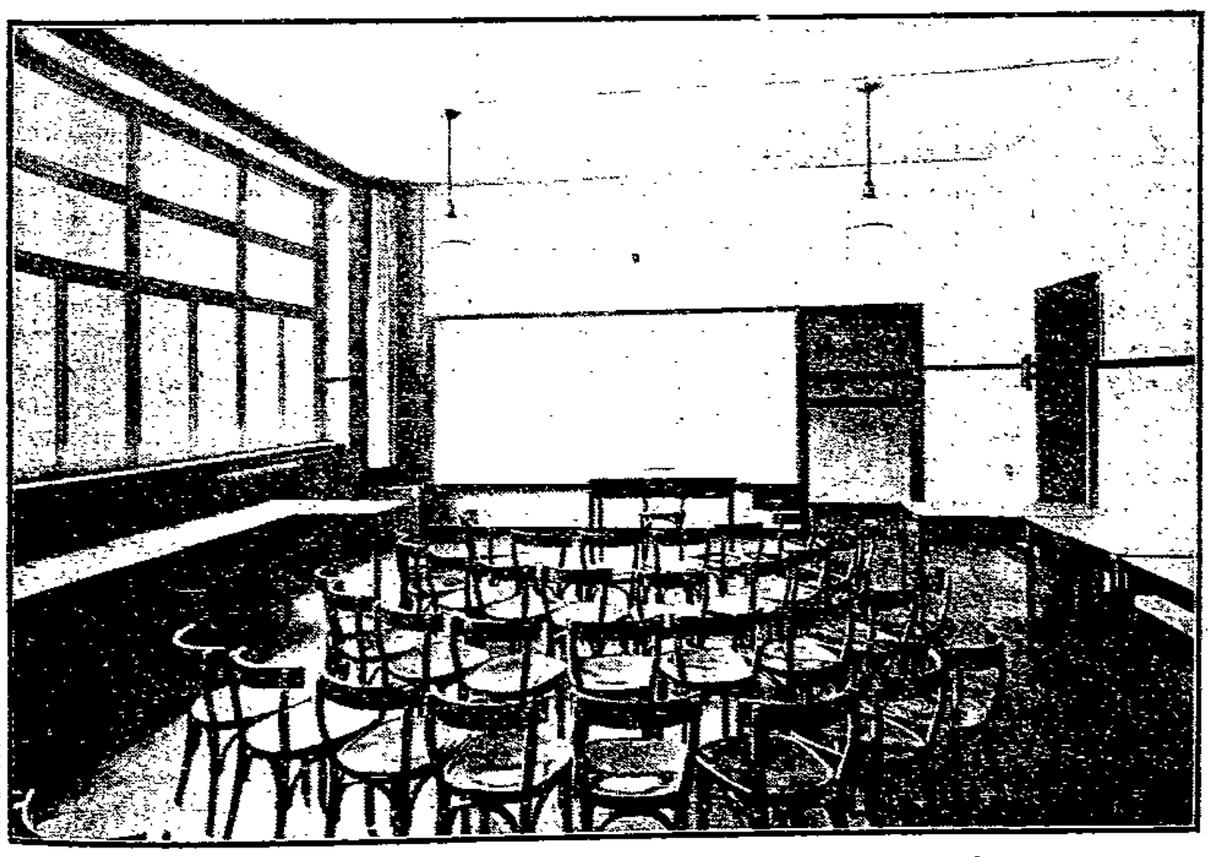
Dieser Schulneubau bedeutet für Magdeburg einen Fortschritt in der Schulbewegung; zugleich aber auch eine Bestätigung für den Bauwillen der Stadt, die ja auch von der großen wirtschaftlichen Depression am Boden gehalten und in ihrem Streben behindert wird. Dieser Bau ist ein Beispiel dafür, wie man es machen kann und — überall machen müßte. di.



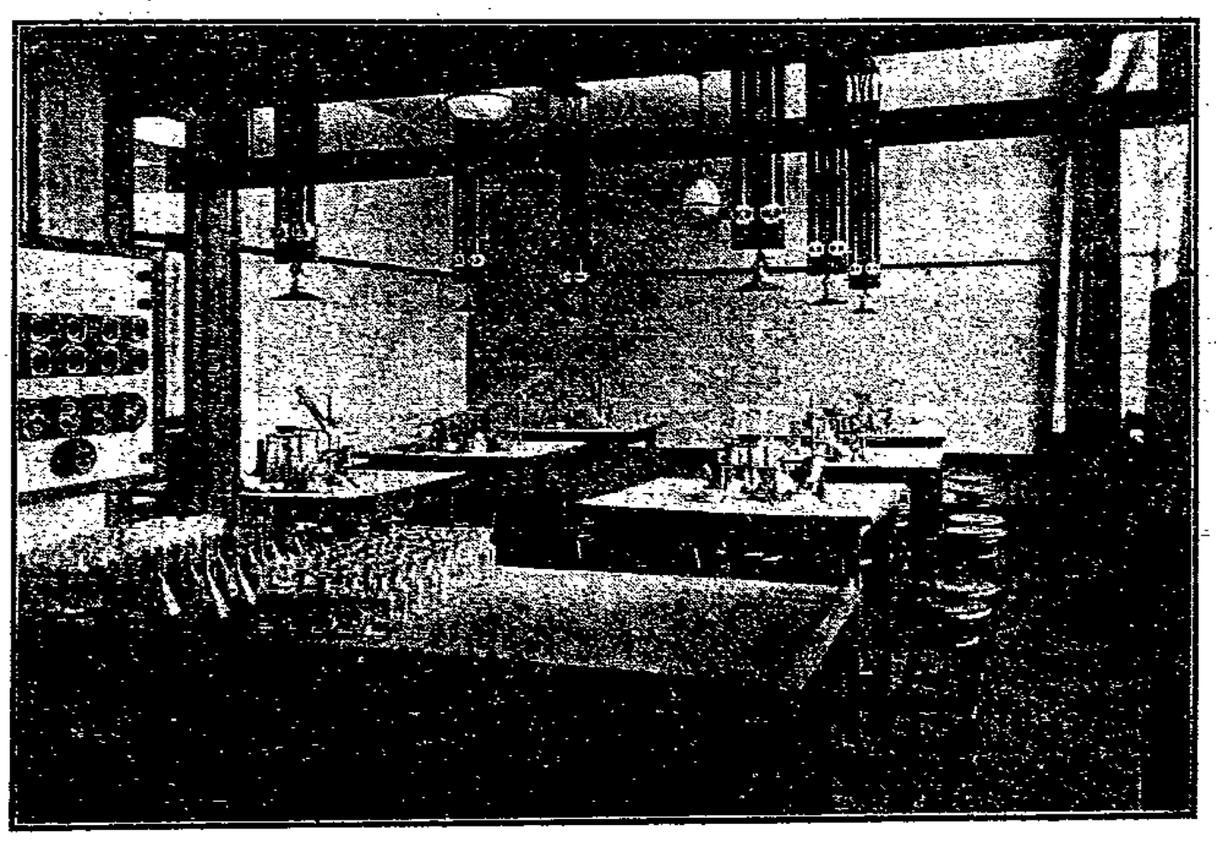
Hauptfront des neuen Schulhauses, vom Schulhof aus gesehen.



Das Schulbad.



Ein neuzeitliches Klassenzimmer. Die Schulbänke sind verschwunden.



Blick in den Physiksaal.

Stadt Magdeburg

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Magdeburg

Aufmarschplan zum Fackelzug

am Sonnabend den 10. August. Die Kameraden aller Abteilungen sammeln sich in den Standquartieren zum Marsche nach dem Ehrenhof. Die Abteilungen treten an:

Altstadt 19.30 Uhr, Fleischmarkt.
Cracau und Prester 19.15 Uhr, Anschluß an Anger.
Anger 19.15 Uhr, Grasemanns Garten.
Friedrichstadt und Werder 19.30 Uhr, „Schwarzer Adler".
Alte Neustadt 19 Uhr, Agnetenplatz.
Neue Neustadt 18.30 Uhr, „Wintergarten".
Rothensee schließt sich Neue Neustadt an.
Wilhelmstadt und Diesdorf 19 Uhr, „Wilhelmspark".
Sudenburg 19.15 Uhr, Lemsdorfer Weg.
Lemsdorf-Reform 19 Uhr, „Reinstedter Hof", Anschluß an Sudenburg.
Buckau 19.30 Uhr, Straßenbahn-Depot.
Fermersleben 19 Uhr, Zinckestraße, Anschluß an Buckau.
Südost 18 Uhr.

Der Aufmarsch auf dem Ehrenhof muß 20.15 Uhr beendet sein. Der Fackelzug beginnt 20.30 Uhr und geht über die Friedrich-Ebert-Brücke, Sternstraße, Hasselbachplatz, Otto-von-Guericke-Straße, Große Münzstraße, Breiter Weg, Breite Straße, Domplatz.

Nach der Kundgebung auf dem Domplatz Auflösung des Zuges. An dieser großen Kundgebung der Republikaner muß jeder Kamerad teilnehmen. Der Vorstand.

Biberzählung

Eine Zählung der im Gebiet des Elbstroms und seiner Nebenflüsse Mulde, Saale und Ruthe noch vorkommende Biber soll von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen in den Monaten September und Oktober dieses Jahres durchgeführt werden. Die Leitung des Unternehmens liegt in der bewährten Hand des bekannten Biberforschers, Amtmann Behr in Steckby (Anhalt). Die Untersuchungen sind für den Naturschutz von großer Bedeutung. Jedermann ist daher gebeten, sie nach Kräften zu unterstützen. Insbesondere werden die Grundbesitzer ersucht, den mit Ausweis der Regierung versehenen Beobachtern Zutritt zu ihren Grundstücken zu gewähren. Weiterhin ist es wichtig, daß schon jetzt, im Monat August, alle Vorkommen des Bibers an die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6/7, gemeldet werden. —

Verkehr und Wochenmarkt

Markttag ist heute. Man merkt es, ohne auf dem Markt zu sein. In aller Frühe schon rollen auf den Landstraßen hoch mit Frucht und Gemüse beladene Wagen heran. In den Straßen rund um den Alten Markt herrscht starker Verkehr und am Hauptzugangspunkte Alter Markt—Breiter Weg stauen sich die Fahrzeuge, vom Plattenwagen bis zur eleganten Limousine, von der zugangspunkte Alter Markt-Breiter Weg stauen sich die Fahrstätte bringt, bis zur Straßenbahn. Hier wirkt sich der Wochenmarkt trotz aller bisher erfolgten Aendrungen verkehrshindernd aus. Doch es wird wohl noch lange so bleiben müssen. Ja, wenn unser Stadtsäckel die Kraft wie vor dem Kriege hätte, dann wäre es leicht, ein Projekt über eine Markthalle, das irgendwo in einem Regal oder Tischkasten schlummert, auszuführen. Aber so müssen wir eben weiterhin hinter dem Rücken Kaiser Ottos unser Obst und Gemüse und unter den Blicken des andern Ottos, der kein Kaiser, aber Erfinder der Luftpumpe war, Heringe und saure Gurken kaufen. Und das ist ganz gut so, denn die Händler wollen auch leben.

Preise: Birnen 20 bis 70 Pf. in großer Auswahl, Pflaumen, Heidelbeeren, Sauerkirschen 30 bis 40 Pf., Tomaten 10 bis 25 Pf., Aepfel 20 bis 35 Pf., gelbe Pflaumen 50 bis 60 Pf., Süßkirschen 40 bis 60 Pf., grüne Bohnen 20 Pf., Weiß- und Wirsingkohl 10 bis 15 Pf., Mohrrüben und Zwiebeln 15 Pf., Butter 2,00 bis 2,10 Mark das Pfund. Eier 14 Pf., Salatgurken 10 bis 35 Pf., Blumenkohl in reicher Auswahl von 15 bis 50 Pf.

Einlegegurken 5 Pf. das Stück. Kartoffeln 10 Pfund 55 Pf., Bananen 40 bis 50 Pf. das Pfund. Das gleiche Quantum Schalgurken 20 Pf., Erbsenschoten 10 Pf., saure Gurken schon von 5 Pf. an das Stück, Kohlrabi die Knolle 5 Pf.

Auf dem Fleischmarkt keine Preisveränderung. Schweinefleisch (Bauch) 1,40 Mk., Schinken, Nacken und Kotelett bis 1,60 Mk. das Pfund. An den Fischständen Kabeljau, Rotbarsch, Schellfisch 35 bis 45 Pf., Filet 60 bis 70 Pf., Schollen 60 Pf., lebende Flußfische 40 bis 80 Pf. An den Geflügelständen größeres Angebot in Mast- und Suppengeflügel von 1,60 Mk. bis 1,30 Mk. das Pfund. Tauben 85 Pf. bis 1,10 Mk. das Stück. —

Zum Streik der Klempner und Installateure

Theorie und Praxis der Arbeitgeberverbände zum Schlichtungswesen.

Vom Deutschen Metallarbeiterverband wird uns geschrieben:

Seit Jahren wettern die Arbeitgeberverbände in Wort und Schrift gegen das Schlichtungswesen. Abändrungsvorschläge, die die Vereinigung der Arbeitgeberverbände in einer Pressekonferenz am 1. Mai 1929 offiziell bekanntgegeben haben, zielen auf die fast völlige Aufhebung der Schlichtungsordnung hin. Nach diesen Vorschlägen sollen nur noch Schiedssprüche für verbindlich erklärt werden bei Gesamtstreitigkeiten in lebenswichtigen Betrieben und bei Gesamtstreitigkeiten, die die Volkswirtschaft so stark treffen, daß die Lebensmöglichkeit der Gesamtbevölkerung gefährdet ist.

Die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen soll unter diesen Voraussetzungen durch eine Reichsschiedsstelle erfolgen. — So die Theorie.

In den Fällen, wo die Arbeitnehmer aus eigner Kraft in der Lage sind, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, fordern auch heute noch die Arbeitgeberverbände von den Schlichtungsausschüssen und Schlichtern die Fällung von Schiedssprüchen bzw. deren Verbindlichkeitserklärung. Auch beim jetzigen Streike der Klempner und Installateure hat der Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband Mittelelbe, E. V., die Verbindlichkeitserklärung des Lohnschiedsspruchs beim Schlichter beantragt. Der Arbeitgeberverband weiß sehr wohl, daß es sich hier um keine Gesamtstreitigkeit in lebenswichtigen Betrieben noch um eine solche, die die deutsche Volkswirtschaft stark trifft, handelt.

Können bei dieser Theorie und Praxis die Forderungen der Arbeitgeberverbände das Schlichtungswesen betreffend ernst genommen werden? Wir hoffen, daß der Schlichter bei dieser für die Allgemeinheit unbedeutenden Gesamtstreitigkeit entgegen dem Antrag des Arbeitgeberverbandes den Schiedsspruch nicht für verbindlich erklärt. —

— **Arbeitersängerfest in Diesdorf.** Diesdorf stand am Sonntag im Zeichen der Arbeiter-Sängerbewegung. Zehn Bundesvereine des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes hatten sich zusammengefunden, um in würdiger Form die vor 30 Jahren stattgefundene Gründung des Diesdorfer Arbeiter-Gesangvereins würdig zu feiern. Ein stattlicher Umzug durch die festlich geschmückten Straßen und ein anschließendes Platzsingen eröffnete den Festtag. Wuchtig schmetternd klang es aus den 150 Männerkehlen „Unser Lied ist Donnerklang für des Volkes Sturm und Drang". Auch wurde „Das Morgenrot" vom großen gemischten Chor unter Leitung von Fritz Müller von der Oder packend zum Vortrag gebracht; das Morgenrot einer neuen frohen Zeit. Die Festrede hielt der Bezirksvorsitzende Rauhut (Magdeburg). Die einzelnen Gesangsvorträge der Chorvereinigungen waren durchweg gut, ebenso die Auswahl der Lieder. Dies zeugt von großer Liebe der Arbeitersänger zu ihrer Sache. Es ist wünschenswert, daß auch die gesangliebenden Genossen und Genossinnen Diesdorfs den Zielen und Bestrebungen der Arbeitersänger noch mehr Interesse entgegenbringen und sich als Mitstreiter für Freiheit und Kunst in die Reihen der Arbeitersänger stellen. — Rst.

— **Magdeburger Pferde- und Auto-Lotterie.** Am Donnerstag den 8. August, vormittags 8 Uhr, beginnt in der Restauration des Kernplatzes Herrenkrug die öffentliche Hauptziehung, in welcher 9812 Gewinne sowie zwei Prämien im Werte von 48 000 Mark gezogen werden. Jedes nicht gezogene Los wird für je eine Eintrittskarte für die Rennen des Großen Preises am 17. und 18. August sowie am Sonntag den 6. Oktober auf dem Rennplatz in Zahlung genommen. Den nicht gezogenen Losen verbleibt also noch der volle Anrechnungswert auf die Eintrittskarte. —

— **Preiserhöhung beim Freilichttheater.** Um die Durchführung der Sommerspielzeit in ihrer bisherigen künstlerischen Form zu gewährleisten, sieht sich die Direktion infolge unerwartet hoher Ausgaben für Kostüme, Garderobe, Erweiterung des künstlerischen und technischen Personals gezwungen, für die Abonnements für 3 Mark und 2,20 Mark einen Aufschlag in Höhe von 50 Pfennig pro Vorstellung zu erheben. Ein Hauptgrund zu dieser Maßnahme ist, wie die Leitung des Theaters betont, leider auch in gewissen Kreisen der Abonnenten selbst zu suchen, die trotz der unglaublich billigen Preise die Ausweiskarten von Hand zu Hand zur Benutzung wandern lassen. Schülerkarten bleiben von dem Zuschlag befreit. Die Direktion bittet die Abonnenten, dieses kleine finanzielle Opfer im Interesse der Sache zu tragen, auf daß es ihr nicht nur gelingt, die Spielzeit in gesunder künstlerischer Entwicklung weiterzuführen, sondern auch aufzubauen, damit die Freilichtbühne einmal ein wesentlicher, fördernder Faktor im Kulturleben unserer Stadt wird. —

Zur Verfassungsfeier in Magdeburg

Aufruf des Oberbürgermeisters

Nach zehn Jahren schwersten Ringens um die Existenz des Deutschen Reiches begehen wir am 11. August das Fest der Reichsverfassung, die in den Tagen der gefährlichsten Wirrungen aus klarer Erkenntnis der staatlichen Notwendigkeiten geboren und, den deutschen Lebenswillen bekundend, von den Volkserwählten in Weimar gegeben wurde. Das Grundgesetz der jungen deutschen Republik konnte nicht allen die Erfüllung der vielfach gegensätzlichen Forderungen bringen. Es brachte aber die Grundlage für das Leben und Schaffen des deutschen Volkes. Wer sich aus Gegensätzlichkeit zur neuen Staatsform zur Opposition zählte, dem gewährte die Verfassung von Weimar Freiheit seiner politischen Gesinnung, wie sie außer in Oesterreich in keinem andern Lande der Welt zu finden ist.

Die ungeheure Wucht der Niederlage im Weltkrieg erschütterte die Wirtschaft bis ins innerste Mark; Hungersnot, Erwerbslosigkeit, Geldentwertung und viele andre Not brachte große Schichten des Volkes der Verzweiflung nahe. Oftmals beschlich uns die Sorge um das staatliche Eigenleben des deutschen Volkes. Kritische Tage kamen, an denen dem Auge der nahe Abgrund sichtbar wurde. Gerade in solcher Zeit hat sich

die Eigenart der neuen Reichsverfassung bewährt.

Auf ihrem Rechtsboden konnten sich in den zehn Jahren zwischen Beendigung des Weltkrieges und heute die deutschen Lebensmöglichkeiten neu gestalten, sie haben sich allen Unruhestiftern zum Trotz entwickelt, und so manche bittere Enttäuschung wäre vermieden worden, wenn nicht mutwillige Störungen politisch Verwirrter den Gesundungsprozeß immer wieder unterbrochen hätten.

Heute können wir feststellen, daß in der Bevölkerung der Glaube an die Zukunft der Republik in stetem Wachsen ist! Die Hoffnung, daß die europäischen Völker zur Einsicht kommen und endlich die Kriegspsychose überwinden werden, die Aussicht, daß dabei das am deutschen Volke verübte Unrecht verschwinden werde, gewinnt täglich Boden. Diese Entwicklung zu beschleunigen, Störungen fernzuhalten, ist die große Aufgabe der lebenden Generation. Am meisten dazu beitragen kann das deutsche Volk durch ein verständiges, den Zeitverhältnissen gerecht werdendes Verhalten.

Alle die guten Willens sind, am Neubau des Deutschen Reiches mit Herz und Sinn mitzuarbeiten, alle, die dem Volke bitterste Prüfungen ersparen möchten, werden am 11. August in Bejahung des jungen republikanischen Staates mithelfen, durch positive Arbeit die großen Fragen der sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen zu lösen, dem eignen Volke zu dienen und die Leiden zu mildern, die Armut, Erwerbslosigkeit und Krankheiten erzeugen.

Auf dem Roten Horn wird Magdeburgs Bevölkerung am Sonntag den 11. August das zehnjährige Bestehen der Reichsverfassung feiern. Eine echte Volksfeier, gegründet auf freiwillige Teilnahme, wird den Magdeburgern Gelegenheit bieten, an dem Festtag der deutschen Republik teilzunehmen.

Ich rufe hierdurch zu dieser Teilnahme auf!

Die Reichs- und Staatsregierungen haben den Magistrat beauftragt, das Fest zu gestalten. Ich bin sicher, daß die Magdeburger den Magistrat in dieser Arbeit unterstützen werden. Ich bitte alle,

die Häuser mit den Farben der deutschen Republik zu schmücken!

Jeder ist willkommen, der das Fest zu einer würdigen deutschen Kundgebung gestalten will.

Beims, Oberbürgermeister.

— **Zusammenschluß in der Arbeitersängerbewegung.** Der seit 20 Jahren bestehende Männer-, Frauen- und Gemischte Chor „Magdeburger Sängerchor" vereinigte sich mit dem bekannten „Neustädter Volkschor" zu gemeinsamer Tätigkeit. Beide Chöre werden in der zweiten Hälfte der Saison unter Leitung ihres Dirigenten Reuling Werke von Haydn und Beethoven zur Aufführung bringen. Anmeldungen von sangesfreudigen und stimmbegabten Mitgliedern werden in den Uebungsstunden, Montags ½9 Uhr für Frauen, Mittwochs ½9 Uhr für Männer, in Kortes Bierhallen gern entgegengenommen. —

— **Konzert im H. W. Müllerschen Siechenhospital.** Am letzten Montag veranstaltete die Kapelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Abteilung Sudenburg, unter ihrem Dirigenten Rose im Siechenhaus ein Gartenkonzert. Dicht gedrängt standen die alten Mütterchen und Väter an den offenen Fenstern des Hauses oder wandelten langsam in den Gängen des Gartens umher und lauschten den Klängen der Musik. Reichen Beifall spendeten sie. Der Vorsteher des Hauses, Mittelschullehrer Wisselink, dankte den Veranstaltern für die schönen Darbietungen und betonte, daß es besonders erfreulich sei, daß ohne besondere Bitte den alten Leuten dieser Genuß geboten wurde. Immer ist es dem Haus ein Fest, wenn die einsamen Tage und Stunden des Alters durch besondere Veranstaltungen verschönt werden. —

— **Arbeitsunfälle.** Auf seiner Arbeitsstätte fiel der Malerlehrling Erich Biel, wohnhaft Braunschweiger Straße 62, von einer Leiter und brach sich den Unterarm. — Ebenfalls auf der Arbeitsstätte stürzte der Arbeiter Kurt Gnewikow, wohnhaft Ebendorfer Straße 37, von einer Treppe und zog sich innere Verletzungen zu. Die Verunglückten wurden ins Altstädter Krankenhaus eingeliefert. —

Verkehrsunfälle. Der Kaufmann Paul Helmecke, wohnhaft Königgrätzer Straße 15, wurde auf dem Breiten Weg von einem Auto angefahren. H. erlitt eine Unterschenkelwunde und Hautabschürfungen. — Auf der Königsborner Chaussee wurde der wohnungslose Julius Pfeil ebenfalls von einem Auto angefahren. Er zog sich eine Kopfverletzung zu. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

Wasserstände

			Buchs	Fall
Elbe				
Nimburg	7.8	— 0,36	—	—
Brandeis	„	— 0,36	—	—
Melnik	„	+ 0,32	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,62	—	—
Aussig	„	— 0,36	—	—
Dresden	„	— 1,91	—	0,01
Torgau	7.8	— 0,36	—	0,10
Wittenberg	„	+ 0,04	—	0,04
Roßlau	„	+ 0,19	—	0,03
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 0,21	—	0,01
Magdeburg	„	+ 0,15	—	—
Tangermünde	„	+ 0,71	—	0,01
Wittenberge	„	+ 0,38	—	0,16
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	— 0,11	—	0,01
Dackau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	— 0,13	0,04	—
Mulde				
Döbeln	7.8	— 0,38	0,04	—

			Buchs	Fall
Unstrut und Saale				
Grochlitz	7.8	+ 0,44	—	0,04
Trotha	„	+ 1,18	—	—
Barnburg	„	+ 0,34	0,10	—
Calbe Oberweg	„	+ 1,34	—	0,04
Calbe Unterweg	„	— 0,34	—	0,02
Grießne	„	— 0,29	—	0,04
Havel				
Brandenburg Oberpegel	6.8.	+ 1,99	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,44	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,36	—	—
Rathenow Unterpegel	„	— 0,32	—	—
Havelberg	„	+ 0,54	—	—
Eger und Moldau				
Zamult	6.8	+ 0,10	—	0,06
Modrau	„	— 0,71	—	0,05
Saaz	„	— 0,54	—	—

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Kinderfest am Sonnabend den 10. August, nachmittags 4.30 Uhr, in Grafemanns Garten, Dessauer Straße. —

Hinweis. Die Volksbühne ruft! Für unsre Leser in Südost, Osterweddingen und Rothensee liegt heute ein Prospekt der Volksbühne bei. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Eisenbahner! Alle Eisenbahnerkameraden werden ersucht, am Sonnabend den 10. August, vormittags 8.52 Uhr, mit dem Eilzug nach Berlin zu fahren, da die Mittagszüge bereits stark überlastet sind. Treffpunkt Bahnsteig 4. Die Kameraden, die trotzdem nicht mit dem vorerwähnten Eilzug fahren können, müssen sich um 3 Uhr nachmittags auf der Fontane-Promenade in Berlin einfinden zum Abmarsch der Eisenbahner-Kundgebung im Zirkus Busch. —

Abteilung Neue Neustadt. Spielleute heute Mittwoch wichtige Besprechung im „Wintergarten". Alles restlos erscheinen. —

Abteilung Anger. Die Berlin-Fahrer treffen sich morgen Donnerstag 20 Uhr bei Grafemanns. —

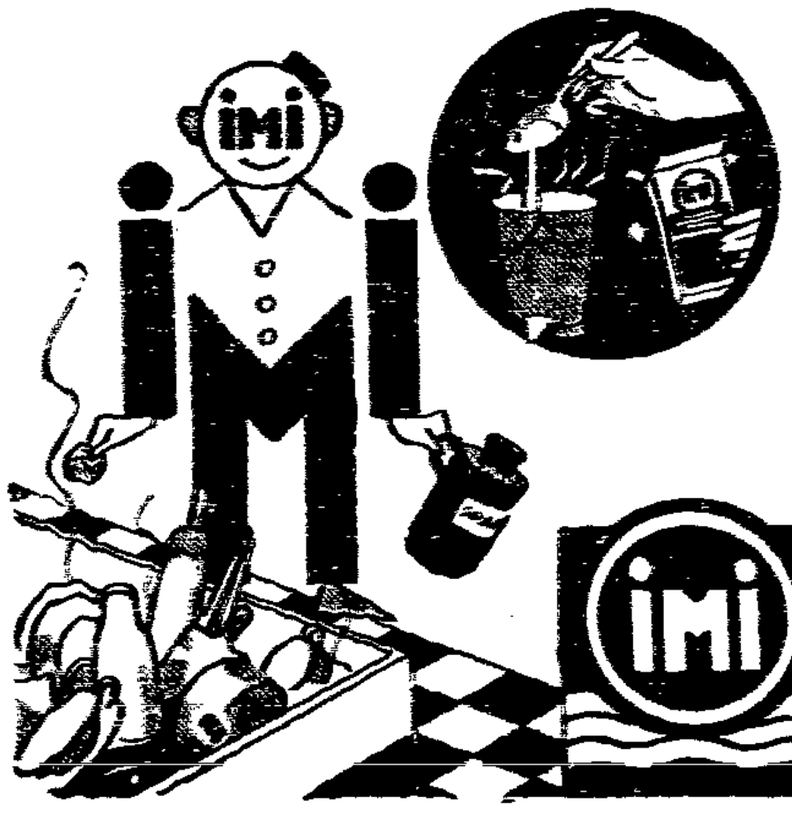
Jungbanner Wilhelmstadt. Die Berlin-Fahrer treffen sich morgen Donnerstag 20 Uhr im „Wilhelmspark". —

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Im ganzen ziemlich heiter, örtliche Gewitter nicht ausgeschlossen.

Die Warmluftwelle, die am Dienstag früh über dem westlichen Aermelkanal lag, ist nordostwärts weitergeschritten. Sie bringt heute dem Nordseegebiet Niederschlag. Sie hat erheblich an Umfang eingebüßt und ist in Bodennähe nur noch in einem schmalen Streifen, der sich von Jütland über den Unterrhein nach Mittelfrankreich erstreckt, nachweisbar. In unserm Bezirk ist auf der Vorderseite dieser Warmluftwelle bei südlichen Winden und ziemlich heiterer Witterung schnelle Erwärmung eingetreten, so daß sich die Temperaturen bei uns kaum von denen im Gebiet der Warmluftwelle unterscheiden, wo allerdings der Feuchtigkeitsgehalt der Luft größer ist. Die Auswirkung der Warmluftwelle auf unser Wetter wird sich bei der Ausgeglichenheit der Temperaturen auf stärkere Federwolkenbildung für den heutigen Tag beschränken. Steigender Luftdruck über den britischen Inseln bei etwas fallendem Barometer über Mitteleuropa begünstigt für die Folge wieder das Auftreten westlicher Luftströmungen, die eine geringe Abkühlung und Neigung zu vereinzelten Regenschauern mit sich bringen; leichte örtlich begrenzte Gewittertätigkeit ist nicht ausgeschlossen.

Aussichten für Donnerstag: Im ganzen ziemlich heiter, doch gelegentlich auch stärkere Bewölkung und Neigung zu vereinzelten Regenschauern, örtliche Gewitter nicht ausgeschlossen. Für Freitag wenig Aenderung des allgemeinen Witterungscharakters. —



iMi ist sparsam,

weil eine kleine Menge eine Extra-Reinigungsleistung schafft!

Nur 1 Eßlöffel iMi auf 10 Liter heißes Wasser (entspricht dem Inhalt eines Eimers) — und Sie staunen, welche Reinigungskraft iMi entwickelt, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit iMi die fettigsten Geschirre, wie Saucieren, Teller, Pfannen, Milch- und Ölflaschen, Schmortöpfe, Fischbestecke und so vieles mehr, im Augenblick vom Fett befreit, wie iMi den Gegenständen silberhelle Sauberkeit verleiht! Es macht Freude, in der halben Zeit die Abwasch-, Spül- und Reinigungsarbeit zu bewältigen! Es macht Freude, mit solch einem vielseitigen, flinken Helfer zu arbeiten! Heute noch muß iMi, die schnellste aller Reinigungshilfen, die je für Sie erdacht wurde, in Ihrer Küche sein.

In allen Geschäften gibts

iMi Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Nachrichten aus der Provinz

Ein schlafendes Auto

Betrunkener Autofahrer als Verkehrshindernis.

Bei Förderstedt wurde auf der Landstraße nachts ein Auto entdeckt, das ohne jede Beleuchtung quer über der Straße stand. Der Führer, der vollständig betrunken war, lag schlafend im Wagen. Die Polizei nahm ihn fest und schaffte das Verkehrshindernis fort. Der Autofahrer besaß nicht einmal einen Führerschein.

Gegen solche unverantwortlichen Autofahrer, die Menschenleben in Gefahr bringen, muß rücksichtslos vorgegangen werden.

Unterschlagungen bei der Egelner Sparkasse

Der frühere Geschäftsführer der Sparkasse vor Gericht.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Halberstadt hatte sich der Volkswirt Dr. S. aus Etgersleben wegen Untreue zu verantworten. Der Angeklagte war von 1926 bis März 1929 Geschäftsführer der Spar- und Darlehnskasse in Egeln. Bei einer in diesem Jahre vorgenommenen Revision wurde ein erheblicher Fehlbetrag festgestellt. Es sollen nach der Anklage 17 000 Mark gefehlt haben. Der Angeklagte gab zu, Unterschlagungen begangen zu haben. Er bestritt nur die Höhe der Summe. Nach seinen Angaben sollen es nur 7000 Mark gewesen sein, die er unterschlagen hat. Durch verfehlte Spekulationen und Ankauf eines Motorrads will er in eine bedrängte Lage gekommen sein, die ihn zu den Griffen in die Kasse veranlaßt habe. Da über die Höhe der Unterschlagungen keine Einigung zu erzielen war, beschloß das Gericht, die Sache zu vertagen, um genaue Feststellungen zu machen. —

Die Totgesagten

Eine Korrespondenz meldete gestern, daß die mit dem Motorrad verunglückten Maurer Müller und Frede aus Klein-Wanzleben an den Folgen des Unglücks gestorben sind. Müller befindet sich noch im Krankenhaus in Magdeburg, und Frede ist bereits auf eignen Wunsch aus dem Krankenhaus entlassen worden.

„Wer totgesagt wird, lebt lange", sagt der Volksmund. Möge sich das auch bei diesen Totgesagten bewahrheiten. —

Gebt Obacht auf Zigeunerwagen!

Zwei Kinder von Zigeunern entführt.

Noch immer fahnden die Polizeibehörden nach den seit dem 24. Januar d. J. vermißten Knaben Günter Jahncke und Heinz Voß aus Wittenberge. Die Eltern, die in großer Sorge um das Schicksal ihrer Kinder leben, sind der Meinung, daß die Kinder von Zigeunern verschleppt sind.

Dieser Verdacht wird bestärkt durch Aussagen eines Maurers, der in der Nähe von Uelzen einem Zigeunerwagen begegnete, hinter dem ein 14jähriger Zigeunerbursche mit einem etwa sechsjährigen hellblonden Knaben ging. Die Polizeibehörden der Altmark sind auf diese Beobachtungen aufmerksam gemacht worden, und auch das Publikum wird um Mitfahndung gebeten. —

Die Moskauer gehen schnorren

An die Ortsausschüsse des ADGB.

Dem Bezirkssekretariat Mitteldeutschland in Jena ist von einigen Ortsausschüssen des ADGB. ein Rundschreiben der Kinderheimgenossenschaft e. G. m. b. H. — Sitz Halle — zugeleitet. Darin werden die Ortsausschüsse um eine Beitragsspende für den Baufonds des Arbeiterkinderheims Halle-Merseburg-Thüringen angeschrieben. Weiter wird von ihnen verlangt, daß sie die Ortsverwaltungen der angeschlossenen Verbände zur Zahlung einer Spende aus Lokalmitteln auffordern.

Wir machen die Ortsausschüsse des ADGB. im Bezirk Mitteldeutschland darauf aufmerksam, daß es sich in diesem Fall um nichts andres handelt, als um eine

versteckte Propaganda für die KPD.,

die sich in Beschimpfungen der Gewerkschaften bald überschlägt, sich dabei aber nicht schämt, Bettelbriefe an eben dieselben Institutionen zu versenden, wenn es sich darum handelt, kommunistische Parteipropaganda zu treiben.

Unter Hinweis auf die Bundessatzungen fordern wir die Ortsausschüsse des ADGB. in unserm Bezirk auf, dem Rundschreiben der Genossenschaft keine Beachtung zu schenken und ihr keine Gewerkschaftsgelder zuzuführen!

Bezirksausschuß des ADGB. Mitteldeutschland.

K. Hartmann, Vorsitzender.

Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland

Das Landesarbeitsamt in Erfurt teilt mit, daß der Stillstand auf dem Arbeitsmarkt anhält. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist ein wenig zurückgegangen. Während an den Stichtagen der Vorwochen 105 274 und 105 655 Arbeitsuchende gezählt wurden, betrug die Zahl jetzt 103 711 und lag damit noch etwas unter der bisher niedrigsten des Jahres, nämlich von 104 368 in der ersten Juliwoche.

Die Landwirtschaft erwies sich im Zusammenhang mit dem fortgesetzt starken Bedarf für die Getreideernte wieder am aufnahmefähigsten für Arbeitskräfte. In der Forstwirtschaft und im Gärtnereigewerbe ergaben sich dagegen so gut wie keine Aufnahmemöglichkeiten.

Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier zeigte sich eine leichte Belebung auf dem Arbeitsmarkt. Die günstige Beschäftigungslage im Kali- und Kupferbergbau hielt an. Die Industrie der Steine und Erden konnte infolge Anhaltens der überwiegend schwankenden Geschäftslage keine Einstellungen vornehmen.

Die Metallindustrie lag weiter uneinheitlich und unsicher. Die Fahrrad- und Automobilindustrie erfuhr einen weitern Rückgang des Beschäftigungsgrades. In der chemischen Industrie hielt die verhältnismäßig günstige Geschäftslage an

Im Spinnstoffgewerbe machte sich unter Schwankungen eine Belebung bemerkbar. Gut beschäftigt waren die Färbereien.

Die papierherstellenden und -verarbeitenden Betriebe, vor allem die Kartonnagenbranche, hatten im allgemeinen nicht ungünstige Beschäftigung zu verzeichnen, stellten aber nur wenig Arbeitskräfte ein. Die Lederindustrie befindet sich mit einigen Ausnahmen weiterhin in einer gedrückten Geschäftslage. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe erhielt sich die uneinheitliche und teilweise nicht günstige Lage. Die bezirksweise ausgebrochenen Streike in der Möbelindustrie dauern noch an. Gedrückt ist nach wie vor die Lage in der Musikinstrumentenindustrie.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe hatte die Zucker- und Schokoladenindustrie im allgemeinen ruhigeres, die Konservenindustrie flotteres Geschäft. Für das Bekleidungsgewerbe brachte die Beendigung der Sommersaison weitere Entlassungen in der Maß- und Konfektionsindustrie. In der Schuhindustrie lagen die Verhältnisse ebenfalls schwierig. Im Reinigungsgewerbe hielt die Nachfrage nach jüngern Kräften unvermindert an.

Das Baugewerbe zeigte im ganzen eine weitere Belebung, vor allem ergab sich für Maurer und Zimmerer anhaltende Nachfrage. Im Vervielfältigungsgewerbe waren die Unterbringungsmöglichkeiten für Schriftsetzer und Buchdrucker nicht gebessert. Rege Vermittlungstätigkeit zeigte sich in dem Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe.

Ein wenig aufnahmefähig für Arbeitskräfte war das Verkehrsgewerbe. Für häusliche Dienste wurde vor allem erfahrenes Hauspersonal verlangt. Die Lohnarbeit wechselnder Art hat augenblicklich einen günstigeren Arbeitsmarkt. Für kaufmännische, Büro- und technische Angestellte waren die Arbeitsmarktverhältnisse weiter recht unbefriedigend. —

Reichsbanner-Verfassungsfeier in Berlin

Der Aufmarsch zur Bundes-Verfassungsfeier muß an Beteiligung alle bisherigen Veranstaltungen übertreffen. Für jeden Kameraden, der es nur irgend ermöglichen kann, gilt die Parole:

Auf zum 10. und 11. August nach Berlin!

Jeder Festteilnehmer muß im Besitz einer Festplakette sein, die 1 Mark kostet und zum Eintritt bei allen Veranstaltungen berechtigt.

Jeder Ortsverein muß wenigstens durch eine Fahnendeputation vertreten sein. Alle Fahnen aus der 1848er Bewegung müssen nach Berlin gebracht werden. Kameraden! Sorgt dafür, daß der Gau Magdeburg-Anhalt mit seinen Beteiligungszahlen an der Bundes-Verfassungsfeier bestehen kann.

Von Güsten und Stendal fahren keine Sonderzüge. Die in Frage kommenden Ortsvereine müssen mit ihren Kameradschaften in Gesellschaftsfahrten oder auf Sonntagskarten fahren. Es besteht die Möglichkeit, noch Karten für den Magdeburger Extrazug abzugeben, der am Sonntag den 11. August in der Frühe wie folgt fährt:

ab Magdeburg-Hauptbahnhof	3.42	Uhr
Magdeburg-Neustadt	3.49	„
Gerwisch	4.01	„
Burg	4.16	„
Güsen	4.30	„
Genthin	4.47	„
an Berlin Potsdamer Bahnhof	6.17	„

Die Rückfahrt beginnt:

ab Berlin, Potsdamer Bahnhof	21.10	Uhr
an Genthin	22.35	„
Güsen	22.51	„
Burg	23.04	„
Gerwisch	23.20	„
Magdeburg-Neustadt	23.32	„
Magdeburg-Hauptbahnhof	23.40	„

Standquartier für den Gau Magdeburg-Anhalt:

„Ewalds Festsäle", Bezirk Kreuzberg, Skalitzer Straße 126.

Die Plaketten sind versandt, Geld für Plaketten und Fahrgeld für diejenigen, die den Magdeburger Extrazug benutzen wollen, ist sofort an den Gau abzuschicken.

Motorradfahrer und Kraftwagen aus Magdeburg und Umgebung treffen sich zur gemeinsamen Fahrt am Sonntag den 11. August, früh 4.30 Uhr, an der Bundesschule, Magdeburg, Berliner Chaussee („Neue Welt").

Die Kameradschaften, die in Autokolonnen und Gesellschaftsfahrten kommen, müssen alles daransetzen, spätestens zwischen 8 und 9 Uhr im Standquartier einzutreffen.

Automobile und Motorräder parken auf dem Garagenhof von Otto Heyne, Bezirk Kreuzberg, Schleiermacherstraße 37, oder bei Alfred Schwarz, Bezirk Kreuzberg, Gitschiner Straße 47/48 (beides Nähe Standquartier).

Der Gau Magdeburg marschiert in Staffel 3. Antreten Sonntag den 11. August, vormittags 10 Uhr, auf der Fontane-Promenade (Nähe Standquartier).

Die Trommler- und Pfeiferkorps müssen bereits am Sonnabend den 10. August in Berlin sein und an dem Zapfenstreich, abends 9 Uhr, auf dem Platze der Republik an der Westseite des Reichstags teilnehmen.

Die Eisenbahner-Kameraden haben am Sonnabend den 10. August, 4 Uhr nachmittags, im „Zirkus Busch", eine besondere Kundgebung und verweisen wir noch einmal auf den Aufruf des Kameraden Franz Küchler in seiner Eigenschaft als Reichsobmann der Eisenbahner im Reichsbanner.

Die Jungbanner-Kameraden werden besonders auf die Jugendkundgebung am Sonntag den 11. August, vormittags 9 Uhr, im Zirkus Busch am Bahnhof Börse hingewiesen.

Alle Führer sind dafür verantwortlich, daß jeder Festteilnehmer eine Plakette trägt. Nicht verkaufte Plaketten werden nur bis Sonntag den 11. August, vormittags 10 Uhr, im Standquartier beim Kameraden Krätsch zurückgenommen. Der Genannte ist bis zu diesem Zeitpunkt zur Erledigung aller Abrechnungsarbeiten anwesend.

Alle Kameraden, die bereits am Sonnabend nach Berlin kommen, müssen sich im Standquartier melden, da nur dort Quartiere zugeteilt werden.

Parole: Auf nach Berlin!

Frei Heil!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Magdeburg-Anhalt.

Der Gauvorstand.

Walter Röber. Ernst Wille.

Kreis Neuhaldensleben

Harbke

Gemeinderats-Sitzung.

Eine Berichtigung des Haushaltplans 1929 mußte vorgenommen werden. Es waren vom Kreisausschußvorsitzenden einige Titel herausgegriffen, in denen die Gemeindevertretung zuwenig in Einnahme eingesetzt hatte. Zum Beispiel entsteht aus der Kraftfahrzeugsteuer und Beschulungsgeld ein Mehr von 2741 Mark. Es erwies sich hierbei, daß die Gemeinde ein ganzes Teil an Beschulungsgeld weniger abzuführen hat, als im Etat festgesetzt war. Der Gemeindevorsteher machte den Vorschlag, einen Ausgleich bei den Ausgaben dadurch zu schaffen, daß das Bachbett im Mühlenbach wieder in die alte Lage gebracht wird. So hat die Gemeinde wieder Mittel zu diesen Arbeiten, ohne daß sie erst bewilligt zu werden brauchen. Wie leicht wäre es doch, nun auch für das geplante Schulfest Mittel zu bewilligen. In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Vertreter Hoffmann und Löwa gewählt.

Dann kam die Verfassungsfeier zur Besprechung. Der Gemeindevorsteher verlas das Schreiben des Landrats, eine amtliche Verfassungsfeier zu veranstalten. Genosse Löwa schlug vor, sie nach Beendigung der Kirche um 11 Uhr abzuhalten, und zwar auf öffentlichem Platze (Denkmalsplatz). Die Vertretung war mit dem Vorschlag einverstanden. Wie gut hätte sich die Verfassungsfeier würdig ausgestalten lassen, wenn der Gemeindevorsteher sich frühzeitig an die Organisationen gewandt hätte, wie es in so vielen Gemeinden rechtzeitig geschehen ist. Die Einladung an die Einwohnerschaft zur Feier soll durch Aushang bekanntgegeben werden.

Der Gemeindevorsteher hat die Geschäfte als Standesbeamter übernommen. Genosse Löwa fragte, ob von den Anliegern der Sommersdorfer Siedlung ein Antrag auf Pflasterung der Straße vorliege. Der Antrag ist dem Vorsteher schon vor vier Monaten zugegangen, er hat ihn aber wohl längst vergessen, sonst hätte er ihn der Gemeindevertretung längst vorlegen müssen. Die Straße bedarf doch ganz dringend einer Befestigung. Das Rittergut und die Landwirte, von deren Gespanne die Straße am meisten entzweigefahren wird, sollten in erster Linie ein Interesse an der Befestigung haben. Auch in hygienischer Hinsicht ist es erforderlich, daß dort Ordnung geschaffen wird.

Genosse Löwa stellte dann die Frage, ob die Gemeinde bereit sei, an die Kriegsbeschädigten eine Winterbeihilfe als Rentenvorschuß zu geben, falls diese Beihilfen vom Wohlfahrtsamt nicht gezahlt werden können. Der Gemeindevorsteher äußerte sich dahin, daß er sich mit dem Wohlfahrtsamt in Verbindung setzen will und die Sicherstellung der etwa zu zahlenden Vorschüsse vereinbaren werde. —

Hötensleben

Er ließ sich totfahren. Auf dem Rangierbahnhof Offleben ist der Arbeiter Sch. von einem Kohlenzug überfahren und getötet worden. Man nimmt an, daß Sch. freiwillig in den Tod gegangen ist. Bei ihm hat sich seit einiger Zeit Geistesgestörtheit bemerkbar gemacht. —

Sommerschenburg

Die Parteiversammlung war hauptsächlich von Frauen gut besucht und wurde mit dem Gesang von Freiheitsliedern eröffnet. Zur Beteiligung am Frauentreffen in Neuhaldensleben am 25. August wurde aufgefordert. Einzeichnungslisten vom Kassierer sind im Umlauf. Ueber die Teilnahme an der vom Reichsbildungsausschuß im September geplanten Besichtigungsfahrt nach Berlin soll in der nächsten Versammlung Beschluß gefaßt werden. Die Vorführung des Filmes vom Parteitag in Magdeburg wurde gewünscht. Genosse Wilkening schilderte die bereits in Tätigkeit getretene Kinderspeisung und deren Vorzüge. Mit Hilfe einiger Wohltäter und der Gemeinde können von der Arbeiterwohlfahrt statt der anfangs vorgesehenen 20 Kinder 40 das Milchfrühstück erhalten. Fast alle Genossinnen haben die Hilfe zugesagt. Die Revolutionsfeier soll durch ein Theaterstück und einen Sprechchor ausgestattet werden. Genosse Wilkening forderte zu stärkerer Beteiligung und zu größerm Interesse an den Gemeinderatssitzungen auf. Bei der Kommunalwahl muß alles darangesetzt werden, daß wir die Mehrheit erlangen. Genosse Siepke machte als Gemeindevertreter bemerkenswerte Ausführungen dazu. Auf zum Kampf für ein rotes Sommerschenburg! Mit einem Freiheitslied wurde die interessante Versammlung geschlossen. —

Kreis Wolmirstedt

Dahlenwarsleben

Frauenversammlung der Arbeiterwohlfahrt. Die Vorsitzende, Genossin Meier, behandelte das Frauentreffen in Neuhaldensleben. Es muß Pflicht einer jeden Genossin sein, sich an der Veranstaltung zu beteiligen. Die Versammlung beschloß, die Veranstaltung zu besuchen, und zwar soll eine Autofahrt veranstaltet werden. Der Fahrpreis ist sehr gering. Je mehr Genossinnen sich daran beteiligen, desto niedriger wird er. Genossin Fischer wird den Fahrpreis einkassieren. Von der letzten Autofahrt ist ein Ueberschuß von 13 Mark vorhanden. Am Montag begann die von der Arbeiterwohlfahrt veranstaltete Schulkinderspeisung. Es erhalten auf die Dauer von 4 Wochen 42 Kinder täglich je ¼ Liter Milch und ein Brötchen. Der Vorsitzende des Parteivereins, Genosse Otto, wies auf die Gemeindewahl am 17. November hin und empfahl, sich an der Wahlarbeit zu beteiligen und eine Genossin für den Wahlvorschlag zu bestimmen. —

Samswegen

Die Parteiversammlung nahm Kenntnis von der Vorbereitung der Verfassungsfeier. Die Feier findet am 10. August abends 8 Uhr statt und wird eingeleitet durch Gesang des Arbeitergesangvereins Freiheit. Nach der Ansprache soll der Film „Freie Fahrt" laufen. Lebhaft wurde dann die Gemeindevertreterwahl besprochen und beschlossen, wegen der wichtigen Arbeit eingehender Vorbereitung der Kommunalwahl am 24. August eine besondere Versammlung abzuhalten, zu der sämtliche Mitglieder mündlich eingeladen werden sollen. —

Kreis Wanzleben

Westeregeln

Schwerer Motorradunfall mit glücklichem Ausgang. An der Pferdeschwemme des Klosterguts Reckleben fuhr am Dienstag mittag ein Motorradfahrer mit voller Wucht gegen das Lastauto der Patzenhofer Bierbrauerei. Der Motorradfahrer kam den Privatweg heruntergefahren und konnte wegen der Gartenmauer das Auto nicht sehen. Das Motorrad wurde zertrümmert. Die Fahrer kamen zum Glück mit dem Schrecken davon. Wer schuld hat, muß die Untersuchung ergeben. —

Kreis Jerichow 1

Gommern

Allerhand Unfug wurde in den Baubuden der Bau- und Siedlungsgenossenschaft von Kindern angerichtet, indem sie Zementsäcke und Rohr zertrampelten sowie einige Bretter wegschleppten. — In der Salzstraße erprobten starke Burschen ihre Kräfte, wobei sie eine dicke Mauer glatt umlegten; ferner wurden von einem Zaun eine ganze Menge Latten abgerissen. —

Stadtkreis Burg

Ein frecher Diebstahl wurde in der Diesterweg-Schule verübt. Der Schüler O. Kroll hatte sein neues Fahrrad im Aufbewahrungsraum der Schule untergestellt. Von dort wurde es gestohlen. Den Dieb kennt man nicht. —

Ein Kaufmann aus Aegypten verunglückt. Ein Autounglück ereignete sich auf der Berliner Chaussee am Brehmer Damm. Ein Kaufmann F. M. aus Aegypten befand sich auf der Fahrt nach Berlin. Vor ihm fuhr ein Kraftwagen. M. wollte den Wagen überholen und hupte verschiedene Male. Der vor ihm fahrende Wagen lief aber ruhig weiter, plötzlich bog er aber dann links in den Brehmer Damm ein. Um einen Zusammenstoß zu vermei-

den, mußte M. stark bremsen und fuhr dabei gegen einen Baum. Linkes Hinterrad, Kotflügel und Trittbrett des Autos wurden abgerissen. Zum Glück kamen die Insassen mit dem Schrecken davon. —

Kreis Jerichow 2

Paren

Unsre Elektrizitätsversorgung.

In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde dem Vertrag mit dem Ueberlandwerk Jerichow II wegen der Elektrizitätsversorgung unsers Ortes zugestimmt. Vier Firmen sollen aufgefordert werden, Kostenanschläge einzureichen. Eine Anleihe bis zu 60 000 Mark soll für dieses Projekt von der Kreissparkasse Genthin aufgenommen werden. Hoffentlich schließen sich genügend Stromabnehmer an, damit die Sache nicht an der Unrentabilität scheitert.

Der Strompreis wird nicht höher sein als in den Orten, wo das Ueberlandwerk direkt als Stromversorger in Frage kommt. Zwei Tarife sind in Vorschlag gebracht worden, der Grundgebührentarif und der Zählertarif. Welcher sich nun von beiden am günstigsten bei den einzelnen Haushaltungen auswirkt, kann genommen werden. Die Gemeinde wird den Abnehmern so weit entgegenkommen, daß nur die Kosten für Inneninstallation zu tragen sind.

Vor Abschluß von Verträgen mit Installationsmeistern oder deren Vertretern wird ausdrücklich gewarnt. Es werden nur Firmen zugelassen werden, die vom Gemeindevorsteher einen Ausweis haben. Das ist erforderlich, um die Abnehmer vor Schaden zu bewahren. —

Kinderfest am Verfassungstag. Am Sonntag wird die Schule zum erstenmal wieder ein Kinderfest veranstalten. Der Elternbeirat und die Lehrerschaft haben sich alle Mühe gegeben, für die Kleinen ein schönes Fest vorzubereiten. Eine ansehnliche Summe ist schon durch Haussammlung aufgebracht worden, auch die Gemeindevertretung hat zum Feste 100 Mark bewilligt. Die Einwohner werden aufgefordert, sich recht zahlreich an der Festveranstaltung zu beteiligen und den Straßen einen schönen Festschmuck zu geben. Der Ueberschuß soll für eine Ferienreise der Konfirmanden verwandt werden. Am Sonnabend abend findet ... Einwohner werden aufgefordert, sich recht zahlreich an der Festplatz statt. Am Sonntag um 2 Uhr ist vom Schulhof aus Ausmarsch zum Festplatz. Voraussichtlich wird Rektor Peters die Festrede halten. —

Roßdorf

Eine Freiwillige Feuerwehr wurde gegründet, die mit der von der Stadt Genthin angekauften Motorspritze ausgerüstet ist. Am Sonntag fand die Abnahme statt, an die sich eine Uebung anschloß. Amtsvorsteher Genosse Kadzinski sprach dabei seine Anerkennung über das schnelle Zustandekommen der Wehr aus. Bisher bestand am Orte eine Pflichtwehr, die wiederholt bei Bränden in Tätigkeit getreten ist. —

Kreis Calbe

Bezirksübung der Arbeitersamariter in Aken.

Ein herrlicher Sommertag begünstigte die Uebungen der Arbeitersamariter in Aken. Dorthin waren die zum Bezirk gehörigen Ortsgruppen gekommen, um ihr praktisches Können auf dem Gebiet der ersten Hilfeleistung zu zeigen.

Bei der Kochschen Mühle an der Straße nach Klein-Zerbst fand die erste Uebung statt: Rettungsaktion bei einem Grubenunglück. Bergungstrupp, Transport- und Verbandskolonnen mit Sauerstoffapparat arbeiteten vorzüglich. Zum Transport der Verunglückten nach dem Verbandplatz jenseits des Mühlgrabens war eine Notbrücke über das Gewässer geschlagen. Eine emsige Tätigkeit herrschte auf dem Verbandplatz. Dort waren neben vielen Zuschauern auch die Vertreter der Behörde und der verschiedenen Krankenkassen erschienen. Auch die Aerzte Dr. Weygold, Dr. Karges und Sanitätsrat Dr. Harmuth waren anwesend.

Um 14 Uhr erfolgte der Abmarsch zur Badeanstalt der Arbeiterturner zur zweiten Uebung in Form der Rettung von Verunglückten bei einer Schiffsexplosion. 20 Rettungsschwimmer eilten den Ertrinkenden zu Hilfe und brachten alle ans Land. Die Arbeitersamariter waren mit ihren Tragbahren am Ufer, machten Wiederbelebungsversuche und legten Verbände an. Zum Schluß zeigten Rettungsschwimmer noch einige Griffe, die es ermöglichen, einen Ertrinkenden auf einfache Art zu retten.

Lobende Anerkennungen wurden den Arbeitersamaritern für ihre Leistungen zuteil. Die Bezirksübung in Aken hat bewiesen, wie segensreich das Wirken der Arbeitersamariter für die Bevölkerung ist. Sie verdient darum die Unterstützung der Behörden und der gesamten Bevölkerung. —

Eggersdorf

Die Gemeindevertretung beschloß, dem Gemeindeunfallversicherungsverband beizutreten und beschäftigte sich dann nochmals mit der Rauheschen Dienstwohnung. Obwohl von der Regierung darauf hingewiesen wurde, die Reparaturen ausführen zu lassen, mußten unsre Vertreter den Antrag ablehnen. Wohl sollen die Hausreparaturen ausgeführt werden, aber die Schönheitsreparaturen sollen solange aufgeschoben werden, bis die Anrechnungswerte der Dienstwohnungen erhöht sind. Auf Antrag des Hauptlehrers Rey wurden für das am Verfassungstag stattfindende Volksfest, verbunden mit Kinderbelustigungen, 100 Mark bewilligt. Große Sorge bereitet unsern Gemeindevertretern die immer noch vorhandene Wohnungsnot. Zwei Familien muß die Gemeinde dringend unterbringen, aber Wohnungen sind nicht vorhanden. In den nächsten Sitzungen wird man sich mit dem Bau von Notwohnungen beschäftigen müssen. —

Föderstedt

Die Versammlung der Fabrikarbeiter war nur mäßig besucht. Gerade die Kollegen, die stets an der Arbeit des Geschäftsführers [illegible], glänzten durch Abwesenheit. Den Bericht von der Generalversammlung in Erfurt erstattete Kollege Meyer und vom Ortsausschuß Kollege Grosch(?). Eine rege Aussprache fand über Jugendbewegung und über die [illegible] durch die Kollegen Hermann und Heinrich Wunderling, Gottlob und Wilhelm Schulze, Nielke und Rettig statt. Geschäftsführer Genosse Hille hielt einen Vortrag über politische und wirtschaftliche Zusammenhänge und die Stellung der Gewerkschaften dazu. Dann schilderte er die Kampfjahre in den ersten [illegible]. Am 12. Juli 1930 soll die 30jährige Wiederkehr der Gründung der Zahlstelle festlich begangen werden. —

Staßfurt

Der Fahrraddieb und sein Verfolger. Am Dienstag früh gegen 4 Uhr wurden die Anwohner der [illegible] Straße durch Hilferufe und lautes Schreien aus dem Schlafe geweckt. Ein Fremder, der sich einige Stunden vorher auf der [illegible] als arbeitslos gemeldet hatte, entwendete ein dem Chauffeur Sch. vom [illegible] gehöriges Fahrrad, als sich der Eigentümer in einem Lokal aufhielt. Er fuhr damit das Weite. Die Freude währte aber nicht lange, mit einem Auto hatte man ihn bald erreicht. Er wurde dermaßen verprügelt, daß Sch. glaubte, er habe den Dieb totgeschlagen. [illegible] lag er neben dem [illegible], bis die Polizei zur Stelle war und beide, den bewußtlosen und blutig geschlagenen Fremden im Auto zum Krankenhaus und Sch. zur Wache transportierte. Im Laufe des Tages hatte sich der Verprügelte soweit erholt, daß er aus Furcht vor Strafe wegen des Diebstahls aus dem Krankenhaus entwichen ist, während der bestohlene Sch. in dem Glauben, jemand erschlagen zu haben, umherirrte und sich gar nicht zu seiner Arbeitsstelle begab. —

Ein Schwein entsprungen. Am Sonnabend versuchte ein 2½ Zentner schweres Borstentier durch Sprung vom Transportwagen der Firma Krüger ([illegible]) die goldene Freiheit zu erlangen. Mit hohen Sprüngen landete es auf dem Fahrdamm. Die Freude

dauerte aber nicht lange. Man hatte den Ausreißer bemerkt, und kräftige Arme beförderten es wieder auf den Wagen. —

Schönebeck

Zur Verfassungsfeier. Am Sonnabend wird die organisierte Arbeiterschaft aus Schönebeck und Umgegend einen Fackelzug veranstalten. Die Kinder der Sammelschule werden mit Lampions am Umzug teilnehmen. Der Aufmarsch muß eine gewaltige Beteiligung aufweisen. Drei Musikkapellen werden den Umzug begleiten. Sammelpunkt: 20 Uhr „Stadtpark“, Abmarsch 20½ Uhr. Fackeln werden umsonst abgegeben. Marsch nach dem Rathaus. Ansprache, Ablöschen der Fackeln, Rückmarsch zum Stadtpark und Auflösung. Veranstalter sind die Partei, die freien Gewerkschaften, das Reichsbanner und das Arbeitersportkartell. —

Verfassungsfeier in Schönebeck u. Umg.

Sozialdemokr. Partei :: Deutscher Gewerkschaftsbund
Reichsbanner :: Arbeiter-Kultur- und Sportkartell

Am Sonnabend den 10. August 1929, abends 8 Uhr, im „Stadtpark“
Antreten obengenannter Korporationen zum gemeinsamen Anmarsch zu Ehren des 10jährigen Bestehens der Weimarer Verfassung: Fackelumzug unter Mitbeteiligung der Kinder von der Sammelschule mit Lampions. Der Zug bewegt sich durch einige Straßen der Stadt nach dem Rathaus. Drei Musikkapellen. Ansprache vor dem Rathaus. Nachdem Rückmarsch zum „Stadtpark“. Keiner darf fehlen. Fackeln gratis.
Am Sonntag den 11. August 1929, nachmittags 3 Uhr, im „Stadtpark“
Großes Gewerkschaftsfest. Zum Kinderfest fast 3000 Kinder. Jubel und Trubel. Aufsteigen eines Riesenluftballons usw. Kein organisierter Arbeiter darf fehlen.
Die Vorstände.

Das Gewerkschaftsfest der organisierten Arbeiterschaft wird am Sonntag den 11. August von 15 Uhr an im „Stadtpark“ abgehalten. Ein allgemeiner Umzug findet nicht statt. Ein Kinderfest größten Stils wird im „Stadtpark“ aufgezogen. Es werden daran fast 3000 Kinder teilnehmen. Die Ortsausschüsse der Arbeiterwohlfahrt von Schönebeck, Bad Salzelmen und Felgeleben haben bereitwilligst die Bewirtung der Kinder übernommen. Im Garten ist Konzert. Das Gewerkschaftsfest soll gleichzeitig das Volksfest zur Verfassungsfeier sein. —

Der städtische Wohnungsbau Königstraße 114 mit zwölf Wohnungen kann nunmehr in Angriff genommen werden. Die Maurerarbeiten erhielt Maurermeister Becker, die Zimmerarbeiten Randel und Peters, die Dachdeckerarbeiten Hoffmann (Schönbeck).

Aus der Altmark

Um ein Haar . . .

Die bittere Not hat den Arbeiter B. aus Weferlingen immer wieder straffällig werden lassen. Ist das ein Wunder, wenn man zehn schulpflichtige Kinder zu ernähren hat und die Arbeitslosigkeit eingekehrt ist?

Der Mann ist, während er eine Strafe in Kalvörde verbüßte, aus der Haft entwichen. In den paar Tagen, an denen er in Freiheit war, wurde in Veltheim am Fallstein ein Einbruch verübt: einem Landwirt wurden 640 Mark gestohlen. Man beschuldigte den Angeklagten, daß er diesen Diebstahl ausgeführt habe. Ein Landsmann will ihn in dem Orte gesehen haben. Auch andre Ortseinwohner wollen am Tage des Diebstahls einen Mann gesehen haben, deren Beschreibung auf den Angeklagten paßt. Er selbst bestritt aber, der Täter zu sein. Er will in den fraglichen Tagen in einem andern Ort unangemeldet gearbeitet haben.

Das Halberstädter Erweiterte Schöffengericht, vor dem sich der Angeklagte wegen schweren Rückfalldiebstahls zu verantworten hatte, hielt aber diese „Beweise“ nicht für ausreichend und sprach den Mann frei.

Bismark

Eine Verfassungsfeier am 11. August, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe des Reichsbanners unter Mitwirkung der Freien Sängerschaft, bestehend aus Vorträgen und Gesang. Nach jahrelangem Bemühen ist es endlich gelungen, daß dem Reichsbanner ein Saal zur Verfügung gestellt wird. Nun müssen sich alle Kameraden, welche nicht nach Berlin fahren, mit ihren Angehörigen an der Kundgebung beteiligen. Auch die Republikaner aus den Nachbarorten, in denen keine Verfassungsfeier am Sonntag stattfindet, sind herzlich eingeladen. —

Salzwedel

Die Kugel im Auge. Bei einem Preisschießen am Sonntag traf eine zurückprallende Kugel einen Arbeiter ins Auge. Zum Glück hatte die Kugel nicht viel Kraft, so daß die Verletzung nicht allzu gefährlich wurde. —

Cheine

Beim Spiel zu Tode gestürzt. Der 5jährige Sohn des Arbeiters K. war bei einem Landwirt der Nachbarschaft zum Spielen gegangen. Er bestieg dort eine Leiter und fiel herunter. Durch den Sturz wurde dem Kinde das Rückgrat verstaucht, außerdem erlitt es noch andre innere Verletzungen, die den alsbaldigen Tod des Kindes zur Folge hatten. —

Reddigau

Von der Mähmaschine verletzt. Der Landwirt B. war mit Mähen an einer Mähmaschine beschäftigt. Die Pferde, welche die Arbeit nicht gewöhnt waren, scheuten. Dadurch fiel B. von der Maschine und verletzte sich ein Bein erheblich.—

Seehausen

Zur Verfassungsfeier ladet der Magistrat die Bürgerschaft zu Sonntag um 11 Uhr auf dem Marktplatz ein. Die Festrede hält Lehrer Kramer. Die Freie Sängerschaft wirkt mit durch Gesangsvorträge, während die bürgerlichen Gesangvereine eine Beteiligung ablehnten. Es ist Pflicht jedes Republikaners, diese Feier zu besuchen, da sie von „den andern“ anscheinend systematisch [illegible] werden soll. Die Verfassungsfeier der Volksschule findet am Sonnabend um 8 Uhr auf dem Schulplatz statt. Die Rede hält Genosse Eckstein(?). In der Realschule wird bei der Feier eine Büste Friedrich Eberts aufgestellt werden. —

Unfall. Am Montag stießen in der Nähe des Krankenhauses ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Die Frau blieb besinnungslos liegen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Anscheinend hat sie eine Gehirnerschütterung erlitten. —

Stadtkreis Stendal

Die Obstverpachtung an verschiedenen Straßen und Wegen brachte eine Einnahme von insgesamt 1500 Mark für den Stadtsäckel. —

Mitteldeutsche Chronik

Beide Beine abgefahren

Verschlafen aus dem fahrenden Zug gesprungen.

Zwischen den Stationen Burgsdorf und Rottelsdorf der Halle-Hettstedter Eisenbahn sprang der Musikdirektor Böhnert aus Ramsleben(?), der die Ankunft in Burgsdorf verschlafen hatte, aus dem fahrenden Zug. Er stürzte gegen einen Baum, wurde zurückgeschleudert und unter die Räder geworfen, die ihm beide Beine abtrennten.

Unbegreiflicherweise bekümmerten sich die Mitreisenden nicht weiter um den Mann, der vor ihren Augen aus dem fahrenden Zuge sprang; sie machten erst auf der nächsten Station Mitteilung von dem Unfall. Als man dann den Schwerverletzten auffand, hatte er schon so viel Blut verloren, daß er nicht mehr zu retten war. Er verstarb bald nach dem Transport in einer Hallischen Klinik.

Die Hand zerfetzt

In Düben (Kreis Zerbst) kam ein Landwirt, der Drescharbeiten übernommen hatte, mit einer Hand in die Dreschmaschine. Diese zerfetzte ihm die Hand vollständig. —

Falschmünzer auf dem Schützenfest

Der Kriminalpolizei Altenburg und Zeitz gelang die Entdeckung einer Falschmünzerwerkstatt. Zum Schützenfest in Zeitz waren bereits in großer Anzahl falsche Fünfmarkstücke in Umlauf gesetzt worden. Jetzt zahlte nun in einer Altenburger Bäckerei ein Käufer mit einem falschen Fünfmarkstück. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf, die zur Verhaftung des Mannes führten, der das falsche Geldstück in Umlauf setzen wollte.

Der Festgenommene, der 24 Jahre alte Arbeiter Karl Zaffke aus Wintersdorf erklärte, das Geldstück auf dem Schützenfest in Zeitz erhalten zu haben. Die Untersuchung der Wohnung des Mannes förderte aber halbfertige Falschstücke und Herstellungsmaterial zutage, und später fand man in einem Gebüsch auch die Herstellungsgeräte. Der Bruder des Zaffke, der als eigentlicher Hersteller in Frage kommt, wurde ebenfalls verhaftet. Die beschlagnahmten Falschgeldstücke sind aus Blei hergestellt, mit der Jahreszahl 1928 und dem Prägungszeichen E versehen. Die ersten Falschstücke wurden Ende Juli verausgabt. —

Schulkinder als Messerstecher. In Eisleben gerieten zwei Schulknaben in Streit und griffen schließlich zum Messer, wobei der eine einen Messerstich in die Schulter davontrug, der ihn erheblich verletzte. —

Vom Salzblock erschlagen. Der 37 Jahre alte Bergmann Lütge aus Breitenworbis geriet auf dem Kalischacht Bernterode unter einen stürzenden Salzblock, der ihn erschlug. —

Halberstädter Würstchen auf Aktien. Die bekannte Fabrik der Halberstädter Würstchen ist vom Inhaber in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Aktienkapital beträgt 3 Millionen Mark und ist in seiner vollen Höhe von der Familie Heine übernommen worden. Eingebracht sind die sämtlichen Fabrikanlagen mit Vorräten und das Gut Hüttenrode. Der Gründer Friedrich Heine ist für Lebenszeit Generaldirektor, während der Aufsichtsrat mit Angehörigen der Firma Heine besetzt ist. Der Betrieb erleidet keinerlei Veränderungen. —

Beim Spiel erschossen. In Heiligenstadt ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, der durch leichtsinniges Umgehen mit Schußwaffen hervorgerufen wurde. Zwei Brüder im Alter von 13 und 14 Jahren spielten mit einem geladenen Tesching. Dabei löste sich ein Schuß, der dem jüngern der beiden Brüder die Lunge zerriß, so daß er wenige Stunden nach dem Unfall den schweren Verletzungen erlag. —

Eine Wasserleitung aus dem 11. Jahrhundert. In Bad Harzburg wurde ein Stück der alten Burgbergwasserleitung zwischen dem großen Burgberg und dem Sachsenberg von einem Forstaufseher entdeckt. Die Fundstelle liegt an der obern Seite des Kaiserwegs, der nach den Rabenklippen führt. Bei Erdaushebungen stießen die Arbeiter auf einen 7 Meter langen Strang ineinandersteckender Tonröhren. Die Burgbergleitung dürfte schon von Heinrich 4. beim Bau der Harzburg um 1068 angelegt worden sein.

Weißes Reh. 1905 wurde im Revier Stiege Süd im Harz ein weißes Rotwildkalb mit roten Augen ausgesetzt, das seitdem vielen Harzbewohnern und -besuchern bekannt ist. Das seltene Tier, das heute also 24 Jahre alt ist und mehrmals ein Kalb, aber nur einmal ein weißes gesetzt hat, wurde jetzt auf Geheiß der braunschweigischen Forstkammer abgeschossen. —

Schweinepest. Wie der Landrat des Kreises Delitzsch bekanntgibt, ist in verschiedenen Dörfern seines Kreises die Schweinepest ausgebrochen. Sieben Dörfer sind bereits verseucht. —

Die Pflicht ruft

Verfassungsfeiern in der Altmark.

Sonnabend den 10. August:

Stendal 20 Uhr Kundgebung auf dem Marktplatz und Fackelumzug.

Sonntag den 11. August:

Arneburg 20 Uhr.
Osterburg 20 Uhr im Schützenhaus; Festredner Landtagsabgeordneter Müller (Stendal).
Bismark 15 Uhr im Hotel Aurin; Festredner Landtagsabgeordneter Müller (Stendal).
Stendal ab 15 Uhr Volksfest in der „Petersburg“.
Republikaner, Parteigenossen und Gewerkschaftler, gestaltet die Verfassungsfeiern durch starken Besuch zu gewaltigen Kundgebungen für die Republik!
Das Parteisekretariat.

Burg.

Berlin-Fahrer. Kameraden, die mit dem Sonderzug mitfahren wollen, müssen sich bis spätestens Donnerstag abend 8 Uhr beim Kameraden Jensen gemeldet haben. Die Abfahrt erfolgt ab Burg Sonntag 4.15 Uhr, die Rückfahrt 9.30 Uhr abends. Für Fahrt und Plakette sind sofort 7 Mark zu entrichten. —

Die Parteigenossenschaft wird aufgerufen, sich am Sonnabend am Fackelzug zu beteiligen. Antreten zum Fackelempfang 7.30 Uhr im Schützenhaus. Die republikanischen Sportgenossen sowie die Kameraden des Reichsbanners treten zur selben Zeit an. —

Egeln.

Reichsbanner. Morgen Donnerstag Punkt 7 Uhr abends Vorstandssitzung bei Pommer. —

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Freitag den 9. August Zusammenkunft aller Berlin-Fahrer. Fahrkarten werden ausgegeben. —

Irxleben.

Reichsbanner. Versammlung am Freitag den 9. August, abends, bei Patemann. —

Neugattersleben.

Reichsbanner. Die Ortsgruppe veranstaltet am 10. August eine Verfassungsfeier mit Fackelzug und Ball. Gäste sind willkommen. —

Neuhaldensleben.

Arbeiter-Sportkartell. Am Sonntag den 11. August Antreten der gesamten Arbeiterschaft um 14 Uhr bei Herzog zum Umzug durch die Stadt. Am Gänseanger finden Spiele sämtlicher Arbeiter-Sportvereine statt. Die Festrede hält Landrat Dr. Lucas. Sorgt für Massenaufmarsch! Flaggt Schwarzrotgold am Verfassungstag! Zu sämtlichen Veranstaltungen freier Eintritt. —

Stendal.

Das Arbeiter-Sportkartell beteiligt sich am Sonnabend den 10. August, 20 Uhr, an der öffentlichen Kundgebung für die Verfassung. —
Das Reichsbanner tritt zur Kundgebung am Sonnabend den 10. August um 19.30 Uhr am Gewerkschaftshaus zum Empfang der Fackeln an. —

Behördliche Mitteilungen

Der neue Regierungspräsident in Merseburg.

Mit Ermächtigung des preußischen Staatsministeriums hat der Minister des Innern am 1. August dem Regierungspräsidenten Genossen Dr. von Harnack in Köln die kommissarische Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Merseburg übertragen. Die Einführung findet am 13. August statt. —

Schönebeck.

Der öffentliche Fahrradstand am Markt zwischen Reklameuhr Persil und Milchbude ist dem Kriegsinvaliden Möbes zur Betreuung übertragen. Der Stand ist geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Die Gebühren betragen bis zu 3 Stunden 10 Pf., über 3 Stunden 20 Pf. —

Sülldorf

Gemeindevertreter-Sitzung Sonnabend den 10. August im Gemeindekrug (Inhaber Th. Grech). —

Barby.

Zur Verrichtung von Erntearbeiten sind die Sonntage im August und September, jedoch mit Ausnahme der Zeit von 9 bis 11 Uhr, von der Polizeiverwaltung freigegeben. —

Die Verkaufszeit in den offnen Verkaufsstellen ist am Sonntag den 11. August auf die Zeit von 13 bis 18 Uhr festgesetzt. —

Straßensperrung während des Jahrmarkts. Die Straße vor dem Magdeburger Tor von der Bischofstraße bis zur Bahnhofstraße ist am Montag den 12. August von 7 bis 12 Uhr, ferner der Marktplatz bis zur Kreuzung Schulzen- und Schloßstraße am 11. und 12. August von 8 bis 22 Uhr für den Fuhrwerks-, Auto- und Radfahrverkehr gesperrt. —

Die Schulkinderspeisung hat begonnen. Die Zahl der an der Speisung teilnehmenden Kinder hat sich auf 71 erhöht. —